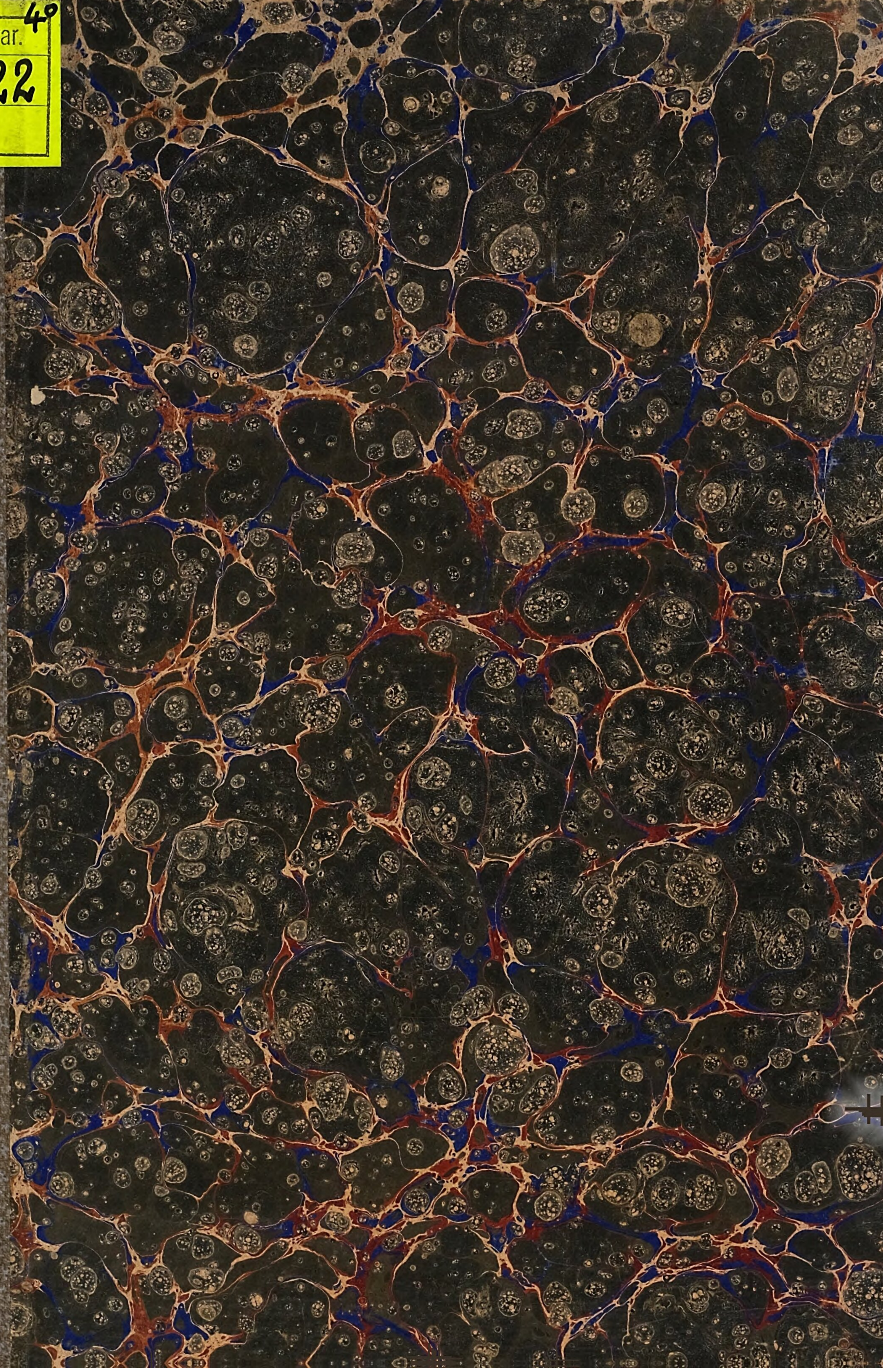


Bavar. 4^o
3122
i



4^o Bavar.

3-122 i

Glauning

K

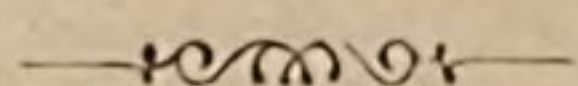
<36633710000016

<36633710000016

Bayer. Staatsbibliothek

Das
Schulwesen der Stadt Nürnberg

von Schulrat **Prof. Dr. F. Glauning.**



Separatabdruck

aus der

Festschrift zur 40. Hauptversammlung

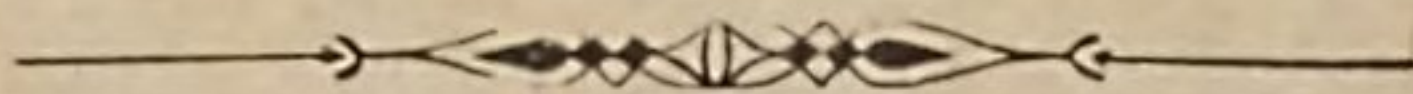
des

VEREINS DEUTSCHER INGENIEURE

in

Nürnberg

vom 11.—15. Juni 1899.



Druck von E. Nister, Nürnberg.

362 B

G. 2070





Das Schulwesen der Stadt Nürnberg.

Von dem städtischen Schulrat, Professor Dr. Friedrich Glauning.

A) Städtische Schulen.

I. Volksschulen.

a) *Die Werktagsschule.*

1. Geschichtliches.

In der Geschichte des Nürnberger Volksschulwesens sind 4 Perioden zu unterscheiden, die Zeit der Schreib- und Rechenschulen bis zum Jahre 1699, die Zeit von der Errichtung der ersten Armen- oder Stiftungsschule bis zur Neugestaltung des Volksschulwesens, 1699—1821, die Zeit von 1821—70, in welcher nur Konfessionsschulen bestanden, und endlich die Zeit vom Jahre 1870 an, in welcher sich neben den Konfessionsschulen die konfessionell-gemischte Simultanschule in stets wachsender Ausdehnung entwickelte.

„Deutsche Schulen“ gab es in Nürnberg schon vor der Reformation. Sie wurden von den „Schreib- und Rechenmeistern“ gehalten, die eine zunftmässig geschlossene Körperschaft bildeten und das ausschliessliche Recht der Unterrichtserteilung für sich in Anspruch nahmen. Ihre Zahl betrug am Anfang des 17. Jahrhunderts ungefähr 70; im Jahre 1613 wurde sie von dem Rate auf 48 festgesetzt. Nach dem 30jährigen Kriege minderte sich mit der Abnahme der Bevölkerung auch die Zahl der Schreib- und Rechenmeister; im Jahre 1701, nach Errichtung der ersten Stiftungsschule, zählte man deren noch 20, die zusammen 824 Knaben und 987 Mädchen unterrichteten. Am Anfang des 19. Jahrhunderts gab es noch 17, darunter drei Schulmeisterswitwen, die das Geschäft des verstorbenen Mannes durch einen Gehilfen fortführen liessen.

Die unmittelbare Aufsicht über die Schreib- und Rechenschulen hatten vier, später drei, bzw. zwei „Vorgeher“, welche die Körperschaft aus ihrer Mitte wählte. Die Oberaufsicht führte eine Ratsdeputation, bestehend aus zwei Ratsherren und einem Kanzlisten. Im Jahre 1692 wurden Geistliche, und zwar die Diakone an den hiesigen 5 Kirchen, zu Visitatoren der Schulen bestellt. Dieselben wurden angewiesen, die ihnen unterstellten Schulen mindestens einmal monatlich zu besuchen, insbesondere im Katechismus auf eine gute Methode zu dringen, die Schulbücher zu bestimmen und über wahrgenommene Mängel an die Ratsdeputation zu berichten.

Wer in die Körperschaft der Schreib- und Rechenmeister eintreten wollte, musste von seinem 18. Lebensjahre an als „Schreiber“ bei einem derselben lernen. Mit 22 Jahren wurde er zur Prüfung zugelassen, welche, von den Vorgehern gehalten, in ihrem mündlichen wie in ihrem schriftlichen Teile nicht geringe Anforderungen stellte. Bestand er diese Prüfung, so wurde er bei der Ratsdeputation angemeldet und verpflichtet. So kam es, dass wenigstens in früherer Zeit nur tüchtig vorgebildete

Leute in die Körperschaft eintraten, und dass diese viele treffliche und angesehene Männer zu den Ihrigen zählte. Der berühmteste unter ihnen war Johann Neudorfer der Ältere (1497—1563), gleich ausgezeichnet durch seinen Charakter wie durch seine Kunstfertigkeit im Schreiben.

Bei diesen Schreib- und Rechenmeistern empfing die Jugend der Stadt Nürnberg, soweit sie sich nicht auf der Lateinschule für einen gelehrten Beruf vorbereitete, ihre Bildung. Daneben gab es freilich viele arme Kinder, die ohne Unterricht aufwuchsen. Für diese wurden im Laufe des 18. Jahrhunderts durch milde Stiftungen edler Männer und Frauen besondere Armenschulen errichtet. Die erste dieser Schulen wurde im Jahre 1699 eröffnet, dank den Bemühungen des Marktvorstehers Andreas Ingolstätter und des Predigers bei St. Sebald, Konrad Feuerlein. Eine zweite errichtete im Anfange des 18. Jahrhunderts Ambrosius Wirth, „Sudenprediger“ im Heilig-Geist-Spital. Im Jahre 1710 bestimmte die Marktvorstehers- und Bancogerichtsassessorswitwe Katharina Rössler ihr Haus auf dem Treibberg und ein entsprechendes Kapital, damit „für die arme unerzogene Jugend in der Sebalder Pfarr eine gleiche deutsche Schule wie die (von Feuerlein gegründete) Lorenzer errichtet werde.“ Eine vierte Armenschule, und zwar für die vielen Kinder im Jakober Viertel, stiftete im Jahre 1728 Christoph Lazarus Haller von Hallerstein. Zwei weitere Schulen wurden endlich von Frau Barbara Präbes und von Frau Felicitas von Hörmann, verwitweten Lödel, gestiftet. Diesen Schulen flossen im Laufe des 18. Jahrhunderts noch ausserdem namhafte Summen an Schenkungen und Vermächtnissen zu. Für die Wirth'sche Schule allein stiftete Frau Renata Elisabeth, verwitwete Freifrau von Palm in Wien, welche zufällig von dem segensreichen Wirken derselben gehört hatte, die ansehnliche Summe von 72,000 fl.

Während die Schreib- und Rechenmeister von ihren Schülern Bezahlung verlangten, erhielten die Kinder in den Armenschulen nicht nur den Unterricht und alle Lernmittel unentgeltlich, sondern auch regelmässige Unterstützung an Brot und Kleidungsstücken, und beim erstmaligen Genusse des hl. Abendmahls einen ganzen Anzug. Drei oder vier Jahre vor demselben wurden sie in der Regel aufgenommen. Denn der Vorbereitung für das heilige Abendmahl galt vor allem der Unterricht. An erster Stelle stand daher nach dem Willen der frommgesinnten Stifter und Stifterinnen der Unterricht im „Christentum“. Dann erst kam Lesen und Schreiben, im Rechnen aber wurden sehr bescheidene Anforderungen gestellt.

So segensreich die Armenschulen im ganzen wirkten, so konnten doch die von ihnen erzielten Erfolge dem gegen die Wende des Jahrhunderts hervortretenden Bedürfnisse einer gründlicheren Ausbildung für Handel und Gewerbe wie für das praktische Leben ebensowenig genügen, wie die Schulen der Schreib- und Rechenmeister. Um diesem Bedürfnisse Rechnung zu tragen, gründete Dr. Büchner im Jahre 1790 eine Erziehungs- und Lehranstalt für Knaben. Dieselbe sollte ihren Zöglingen nicht eine gelehrte Bildung auf der Grundlage der alten Sprachen, wohl aber eine gründliche allgemeine Bildung, und zwar durch den Betrieb der neueren Sprachen, der Mathematik und der Naturwissenschaften, gewähren. Ein ähnliches, wenn auch bescheideneres Ziel verfolgten zwei andere Schulen, welche die 1792 durch den Stadtpfarrer Roth gegründete „Industriegesellschaft“ zur Beförderung des darniederliegenden Gewerbes ins Leben rief. Die erste, eine „Mädchenindustrieschule“, am 12. August 1793 eröffnet, lehrte Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen und weibliche Arbeiten. Sie beschränkte sich seit der Neugestaltung der Armenschule im Jahre 1818 auf den Unterricht in den weiblichen Arbeiten. Und als Handarbeitsschule für Mädchen bestand und wirkte sie bis zum Jahre 1885, in welchem der Unterricht in den weiblichen Arbeiten in allen Volksschulen allgemein eingeführt wurde. Die zweite dieser Schulen, eine „Knabenindustrieschule“, die am 26. September 1803 eröffnet wurde, lehrte „Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen, Zeichnen, Mechanik, Geometrie, Geographie, Historie, Physik, Holz- und Papparbeiten und Pflanzenabdrucken.“ Im Jahre 1809 wurde sie durch eine staatliche Realschule, die „Realstudienanstalt“, abgelöst.

Bedeutsam für die weitere Entwicklung des Nürnberger Volksschulwesens war die Vereinigung der bisherigen Reichsstadt mit dem Königreiche Bayern, welche am 15. September 1806 erfolgte. Vor allem galt es nunmehr, den Grundsatz der allgemeinen Schulpflicht durchzuführen und die Jugend zu regelmässigem Schulbesuche anzuhalten. Nach einer von den „Gassenhauptleuten“ (Distriktsvorstehern) im Jahre 1808 veranstalteten Zählung gab es damals im ganzen 3054 Kinder, welche Unterricht erhielten.

Von diesen besuchten 1459 die Schulen der Schreib- und Rechenmeister, 298 die Armenschulen, 69 die Findel- oder Waisenhausschule, 46 die wohl seit Anfang des 19. Jahrhunderts bestehende katholische Schule, 423 die Schulen von Privatlehrern. Von den noch übrigen 759 Kindern besuchte ein Teil das Gymnasium, ein anderer die beiden Industrieschulen. Daneben gab es jedoch viele Kinder, die ohne jeden Unterricht aufwuchsen. Diesem Zustande abzuhelpen war eine Bekanntmachung der Polizeidirektion vom 22. November 1808 bestimmt, welche die Eltern ermahnte, ihre Kinder zu fleissigem Schulbesuche anzuhalten. Zur Leitung des Volksschulwesens wurden im Jahre 1811 zwei Distriktsschulinspektoren aufgestellt, Direktor Büchner für die Sebalder, dessen Mitarbeiter Dr. Wolf für die Lorenzer Stadtseite. Im nächsten Jahre wurde eine neue staatliche Schulbehörde, die Kgl. Lokalschulkommission, feierlich eingewiesen. Ihr Vorstand war der Kgl. Polizeidirektor, weitere Mitglieder waren die beiden Distriktsschulinspektoren Büchner und Wolf, sowie ein katholischer Kaplan, ferner zwei „Munizipalräte“, ein Protokollführer, endlich der Rendant der neugegründeten Lokalschulkasse. Die unmittelbare Aufsicht über die einzelnen Schulen wurde durch eine Ministerialentschliessung vom 16. Oktober 1813, welche für die künftige Einrichtung des Nürnberger Schulwesens die massgebenden Gesichtspunkte aufstellte, den Geistlichen des jeweiligen Sprengels übertragen. Und am 16. März 1814 wurden die neuen geistlichen Schulinspektoren im oberen Saale des Rathauses in ihr Amt eingeführt. Die Lokalschulkommission erfuhr indes durch das Gemeinde-Edikt vom 17. Mai 1818, welches die städtische Verwaltung an Stelle der Kgl. Polizeidirektion dem Stadtmagistrate übertrug und denselben auch zur Teilnahme an dem Schulwesen berief, insoferne eine Änderung, als die Vorstandschaft nunmehr von dem Kgl. Polizeidirektor auf den Bürgermeister überging.

Die wichtigste Aufgabe der neuen Schulbehörde war die Neugestaltung des Volksschulwesens nach Massgabe der erwähnten Ministerialentschliessung. Für die Bildung der Bezirke oder Sprengel sollte von nun an die kirchliche Einteilung der Stadt in 5 Sprengel die Grundlage bilden. An die Schule des von seinen Eltern bewohnten Sprengels war von nun an jedes Kind gebunden. Jede Schule sollte aus 3 Abteilungen, Unter-, Mittel- und Oberklasse, mit 3 Lehrern bestehen. Die Lehrzimmer sollten nicht mehr in Privathäusern, sondern in öffentlichen Gebäuden eingerichtet werden. Endlich sollte der Schulbedarf vorzugsweise durch die Zinsen der Schulstiftungen und ein allgemeines Schulgeld, in zweiter Linie durch Zuschüsse des Wohlthätigkeitsfondes und der Kommunalkasse seine Deckung finden. Diesen Anforderungen entsprechend wurden zunächst die Armenschulen umgestaltet. Vom Jahre 1818 an gab es in jedem der 5 Pfarrsprengel eine Armenschule mit 3 Klassen und Lehrern: im Sebalder die Präbes'sche Knabenschule, im Ägidier die Rössler'sche Knabenschule, im Spitaler die Wirth'sche Mädchenschule, im Lorenzer die Haller'sche Knabenschule und im Jakober die Lödel'sche Mädchenschule. Drei Jahre nachher, im Jahre 1821, war die Umgestaltung der Zahlschulen vollendet. Für diese Schulen wurde die Stadt in 3 Distrikte geteilt, einen nördlichen, östlichen und südlichen; jeder derselben erhielt eine Knaben- und eine Mädchenschule mit je 3 Klassen und Lehrern, so dass die Zahlschulen im ganzen 18 Klassen mit ebenso viel Lehrern umfassten.

Mehrere der bisherigen Schreib- und Rechenmeister wurden als Lehrer der neuen Schulen übernommen. Für Heranbildung und weitere Fortbildung von Lehrern sorgten neue Anstalten, das im Jahre 1814 gegründete und im Jahre 1824 nach Altdorf verlegte Lehrerseminar, eine Schulpräparandenanstalt, die, im Jahre 1823 gegründet, bis zum Jahre 1845 bestand, und die im Jahre 1829 errichtete Fortbildungsanstalt für Schuldienstexspektanten.

In der Hauptsache behielten die Nürnberger Volksschulen die Verfassung, wie sie auf Grund der Ministerialentschliessung vom 16. Oktober 1813 durchgeführt und im Jahre 1821 zum Abschluss gebracht worden war, bis zum Jahre 1870 unverändert bei. Sie waren also Konfessionsschulen unter Leitung von Geistlichen. Von den geistlichen Inspektoren führte einer unter dem Titel „Schulkommissar,“ später „Stadtschulreferent“, die technische Oberleitung der sämtlichen Volksschulen und das Referat über dieselben innerhalb der Lokalschulkommission. Indes ergaben sich hinsichtlich der Oberleitung wie auch in anderer Beziehung mehrfache Änderungen. So wurde im Jahre 1845 das Referat für die katholischen Schulen in der Lokalschulkommission dem katholischen Stadtpfarrer übertragen, so dass es von nun an

stets 2 Schulreferenten gab, einen protestantischen und einen katholischen, ein Verhältnis, das bis zur Aufstellung eines städtischen Schulrats im Jahre 1892 fortbestand.

Sehr bald nach der Neugestaltung der Schulen machte die Vermehrung der städtischen Bevölkerung die Vermehrung der Klassen notwendig. Schon im Jahre 1823 traten zwei neue Zahlschulen, eine Knaben- und eine Mädchenschule, mit je 3 Klassen ins Leben, und es gab von nun an für die Zahlschulen vier Sprengel, für welche nun auch die kirchliche Einteilung massgebend wurde, den Sebalder, den Ägidier-Spitaler, den Lorenzer und den Jakober. Eine weitere Vermehrung der Volksschulklassen erfolgte im Jahre 1825 durch Vereinigung der Vororte (Wöhrd, Tafelhof, Gostenhof und St. Johannis) mit der Stadt und im Jahre 1826 durch Errichtung der Mädchenfreischule hinterm Rathaus mit 3 Klassen. Noch bedeutsamer war indes die Einführung des 7-Klassensystems, die in der Zeit von 1843—1845 erfolgte. Die Schulpflicht in der Werktagsschule erstreckte sich, wie noch heute, auf 7 Jahre. Da nun jede Schule nur aus 3 Klassen bestand, hatte jeder Lehrer 2, zum Teil 3 Jahrgänge von Kindern zu unterrichten. Weit erfolgreicher in Unterricht und Erziehung konnte er wirken, wenn er nur einen Jahrgang zu unterrichten und nur ein Jahrespensum zu bewältigen hatte. Dies wurde nun in der Weise ermöglicht, dass man je zwei dreiklassige Schulen vereinigte und der so gebildeten neuen Schule eine Vorbereitungs-Klasse hinzufügte. Den Anfang machte man mit den Zahlschulen. Die Vereinigung der beiden Knabenschulen des Sebalder und des Ägidier-Spitaler Sprengels ergab die Sebalder Knabenschule, die der beiden Mädchenschulen dieser Sprengel eine Sebalder Mädchenschule. Und auf dieselbe Weise entstanden gleichzeitig eine Lorenzer Knaben- und eine Lorenzer Mädchenschule. Bald darauf wurde das 7-Klassensystem auf die Armenschulen übertragen, so dass es nunmehr eine Präbes-Haller'sche Knabenschule und eine Wirth-Lödel'sche Mädchenschule gab. Nur die Rössler'sche Knabenschule und die Mädchenfreischule hinterm Rathaus behielten vorläufig die bisherige Einrichtung mit 4 bzw. 3 Klassen.

Wiederholte Änderungen erfuhr in der Zeit von 1821—70 auch der Lehrplan. Im Jahre 1822, also im unmittelbaren Anschluss an die durchgreifende Neugestaltung der Volksschulen, wurde ein neuer Lehrplan eingeführt. Im Jahre 1836 wurde aus Anlass einer Ministerialverfügung vom 12. Februar 1833 der Unterricht im Zeichnen, sowie in der Natur- und Menschenkunde gestrichen und die hiedurch gewonnene Zeit dem Religionsunterrichte zugelegt. Ein neuer Lehrplan wurde im Jahre 1842 ausgearbeitet und eingeführt, und dieser wurde wieder durch den Lehrplan vom Jahre 1850 abgelöst.

Grosse Hoffnungen erweckte am Ende der sechziger Jahre der vom Kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten den bayerischen Kammern vorgelegte Gesetzentwurf für eine Neugestaltung und gleichmässige Ordnung des gesamten bayrischen Volksschulwesens. Derselbe scheiterte jedoch an der ablehnenden Haltung der Kammer der Reichsräte. Was nun den Bemühungen der Staatsregierung für das ganze Gebiet des Königreichs nicht gelungen war, suchte die Verwaltung der mächtig aufblühenden Stadt durch hochherzige Bereitstellung der erforderlichen Mittel wenigstens innerhalb des städtischen Gebietes zu leisten. Das Jahr 1870 bedeutet in der Geschichte des städtischen Schulwesens einen Wendepunkt; und die drei Jahrzehnte der siebziger, achtziger und neunziger Jahre sind reich an einschneidenden Reformen und neuen Einrichtungen, die vornehmlich der Anregung und thatkräftigen Unterstützung der Bürgermeister Freiherr von Stromer und von Seiler, seit 1892 des ersten Bürgermeisters Dr. von Schuh zu verdanken sind. Im Jahre 1870 (18. März und 3. Mai) beschlossen die städtischen Kollegien, neben den bestehenden Konfessionsschulen eine (konfessionell-gemischte) Simultanschule zu errichten und einen fachmännisch gebildeten Laien als Inspektor derselben aufzustellen. Durch diesen Beschluss, der bald die Genehmigung der Kgl. Regierung von Mittelfranken erhielt, trat in den Organismus der hiesigen Volksschulen eine neue Schulgattung und zugleich das Prinzip der fachmännischen Schulaufsicht ein.

Die Simultanschule wurde am 12. Juni 1871 eröffnet und zählte am Ende des Schuljahres 1871/72 583 Kinder in 11 Klassen. Obwohl ein Zwang zum Besuche dieser Schule grundsätzlich nicht geübt wurde, entwickelte sich dieselbe von Jahr zu Jahr, und zwar in dem Masse, dass am Schlusse des Schuljahres 1897/98 211 Klassen mit 11 294 Kindern in derselben vorhanden waren.

Wie in der Simultanvolksschule wurde die weltliche Fachaufsicht für die 1873 errichtete

Mädchenfortbildungsschule und für die 1877 eröffnete obligatorische Knabenfortbildungsschule eingeführt. Im Jahre 1876 wurde das Referat über die protestantischen und Simultanschulen in der Lokalschulkommission einem weltlichen Schulmann übertragen. Gleichzeitig wurden auch die Verhältnisse der geistlichen Schulinspektoren neu geordnet. Es gab damals 12 geistliche Inspektoren, 11 für die protestantischen Schulen, einen für die katholische Schule. Die Zahl der Schulbezirke wurde nun bedeutend verkleinert, dafür aber deren Umfang vergrößert. Es wurden 3 Inspektoren aufgestellt, einer für die protestantischen Schulen der inneren Stadt, einer für die protestantischen Schulen im Burgfrieden und einer für die katholische Schule. Wie den weltlichen, so wurde nun auch den geistlichen Inspektoren für die Führung ihres Amtes ein Jahresgehalt ausgesetzt. Dieser Beweis von Opferwilligkeit für das Gedeihen der Schule wurde von der Kgl. Regierung dadurch anerkannt, dass sie dem Magistrate das Recht einräumte, die sämtlichen Schulinspektoren vorzuschlagen, während diese bisher von der Regierung ernannt worden waren.

Dieses Recht war eine wohlverdiente Ergänzung des dem Magistrate im Jahre 1821 verliehenen Rechtes der Präsentation für die sämtlichen Stellen im Nürnberger Kirchen- und Schuldienste. Wenn nun die im Jahre 1876 durchgeführte Neuordnung der Schulaufsichtsbehörden gute Früchte trug, so musste doch bei der zunehmenden Vermehrung der Schulklassen und der hiedurch bedingten Vermehrung der Schulbezirke ein Wunsch sich immer lebhafter regen, den die Stadtverwaltung seit Jahren gehegt hatte, der Wunsch, für die städtischen Volksschulen und die übrigen der Lokalschulkommission unterstellten städtischen Unterrichtsanstalten eine einheitliche Leitung zu bestellen. Bis zum Jahre 1892 war das Referat in der Lokalschulkommission geteilt, doch so, dass der katholische geistliche Referent nur die katholische Schule, einen verhältnismässig kleinen Teil der städtischen Schulen, der protestantische weltliche Referent die protestantischen und Simultanschulen, sowie alle übrigen der Lokalschulkommission unterstellten Schulen zu leiten hatte. Nunmehr wurde dem letzteren auch die Oberleitung der katholischen Schulen übertragen. Derselbe wurde zugleich als städtischer Schulrat angestellt. In dieser Eigenschaft ist er Mitglied des Magistrats mit Sitz und Stimme in den Gegenständen seines Wirkungskreises.

Für die Gestaltung des Unterrichts in den Nürnberger Volksschulen wurde die mittelfränkische Lehrordnung vom Jahre 1877 massgebend. Schon im Jahre 1876 indes hatte der Magistrat in den Knabenklassen IV—VII den Turnunterricht eingeführt, der später auch auf die entsprechenden Mädchenklassen ausgedehnt wurde. Im Jahre 1878 wurde in den Knabenklassen V—VII der Unterricht im Zeichnen, 1879 in den Mädchenklassen die Unterweisung in weiblichen Handarbeiten eingeführt, an welcher seit Beginn des Schuljahres 1892/93 sämtliche Schülerinnen der Klassen II—VII teilzunehmen haben. Für diese drei Unterrichtsgegenstände wurde zugleich eine fachmännisch gebildete Aufsichtsperson angestellt.

Mit Rücksicht auf den Beginn des Unterrichts in allen staatlichen Unterrichtsanstalten wurde der Schuljahresanfang für die Volksschulen im Jahre 1878 vom Mai auf den September verlegt. In den achtziger Jahren wurden zwei Einrichtungen früherer Zeit beseitigt: im Jahre 1883 wurde das Schulgeld aufgehoben, und dadurch verschwanden die in letzter Zeit wenig besuchten Armen- oder Stiftungsschulen. Im Jahre 1887 wurden die öffentlichen Prüfungen aufgehoben. An ihre Stelle traten ausserordentliche, d. h. unvermutete Prüfungen, die im Laufe des Schuljahres vorgenommen werden. Nicht aufgehoben wurde die sog. Entlassungsprüfung; dieser haben sich alle Schüler und Schülerinnen zu unterziehen, welche nach vollendeter Schulpflicht aus der Werktagsschule, der Knabenfortbildungsschule oder der Mädchensonntagsschule austreten.

In dem letzten Jahrzehnt trat eine Reihe neuer Schuleinrichtungen ins Leben, im Jahre 1894 Heilkurse für stotternde und Hilfsklassen für schwachsinnige Schulkinder, im Jahre 1895 die Einrichtung von Schulwärmezimmern für die kalte Winterzeit, im Jahre 1896 wurden achte Schulklassen mit freiwilligem Besuche, im Jahre 1897 der Kochunterricht für die Schülerinnen der achten Klassen eingeführt. Am 1. September 1898 wurden zur gesundheitlichen Überwachung der städtischen Schulen unter Leitung des Kgl. Bezirksarztes städtische Schulärzte aufgestellt.

Die Vorstände der Kgl. Lokalschulkommission seit 1818 waren die jeweiligen I. Bürgermeister, und zwar Lorsch (1818—21), Dr. Binder (1821—53), von Wächter (1854—67) und Freiherr von Stromer (1867—91); seit 1892 ist Bürgermeister Dr. von Schuh Vorstand.

Referenten waren die protestantischen Pfarrer Michahelles (1820—40), Dr. Lösch (1840—58),

Heller (1858—59) und Steger (1859—76), die katholischen Pfarrer Dr. Göschel (1845—53) Burger (1853—74) und Kreppel (1875—91); ferner Professor Krück (1876—78) und Professor Dr. Glauning seit 1879. Der letztere ist seit 1892 städtischer Schulrat mit dem Referat über sämtliche Volksschulen und die städtische höhere Mädchenschule.

2. Einrichtung und Leitung.

Die Nürnberger Volksschulen gliedern sich in drei Hauptgruppen, 1. Protestantische Schulen mit 126 Klassen, 2. Katholische Schulen mit 38 Klassen, 3. Simultanschulen, einschliesslich der Taubstummenschule und der Hilfsklassen mit 211 Klassen. So zählten die Volksschulen am Ende des Schuljahres 1897/98 im ganzen 375 Klassen.

Am Anfange des Schuljahres wurden 41 neue Klassen errichtet. Dazu kamen am 1. Januar 1899 die Schulen der einverleibten Vororte mit 73 Klassen im ganzen.

Die Volksschulen sind ferner in folgende 9 Inspektionsbezirke eingeteilt:

1.	Protestantische Schule der inneren Stadt .	mit 28 Klassen,
2.	„ „ Wöhrd	„ 19 „
3.	„ Schulen Tafelhof-Steinbühl .	„ 46 „
4.	„ Schulen Gostenhof	„ 33 „
5.	Katholische Schulen	„ 38 „
6.	Simultanschulen der inneren Stadt	„ 86 „
7.	„ im Sebalder Burgfrieden	„ 53 „
8.	„ „ Lorenzer „	„ 68 „
9.	Taubstummenschule	„ 4 „
		375 Klassen.

Hiezu kommen die Inspektionsbezirke der Schulen in den einverleibten Vororten.

Auf die einzelnen Stadtbezirke verteilen sich die drei Hauptgruppen der Volksschulen am Schlusse des Schuljahres 1897/98 in folgender Weise:

Stadtbezirk	Prot. Klassen	Kathol. Klassen	Simult. Klassen	Klassen im ganzen
1. Innere Stadt	28	22	90	140
2. Sebalder Burgfrieden:				
a. St. Johannis	—	—	17	17
b. Maxfeld	—	—	17	17
c. Gärten bei Wöhrd	—	—	14	14
d. Wöhrd	19	—	5	24
Summa	47	22	143	212

Stadtbezirk	Prot. Klassen	Kathol. Klassen	Simult. Klassen	Klassen im ganzen
Übertrag	47	22	143	212
3. Lorenzer Burgfrieden:				
a. Tafelhof	20	—	14	34
b. Steinbühl	26	10	15	51
c. Gostenhof mit Seeleinsbühl	33	6	32	71
d. St. Leonhard	—	—	7	7
Summa	126	38	211	375

Die Volksschulen sind gegenwärtig in 32 städtischen Gebäuden untergebracht. Von diesen befinden sich 13 in der inneren Stadt, 4 im Sebalder und 15 im Lorenzer Burgfrieden. (Die Schulen und Schulhäuser der einverleibten Vororte sind hier nicht eingerechnet). Die städtischen Schulgebäude sind an Grösse und Zahl der Lehrsäle verschieden. Die kleinsten sind die sog. Schulbaracken, 6 an der Zahl mit je 2 Lehrsälen. Sie wurden gebaut, um einem augenblicklichen Bedürfnis an Unterrichtsräumen zu genügen, und zu einer Zeit, wo man die Schulbaracken als die Schulhäuser der Zukunft betrachtete. Aus früherer Zeit stammen die meisten der Schulhäuser mit einer Zahl von Lehrsälen bis zu 12; es gibt 2 Gebäude mit je 3, 2 Gebäude mit je 5, und 6 Gebäude mit 6—12 Lehrsälen. Weitere 6 Schulhäuser enthalten 13—20, und 10 andere mehr als 20 Lehrsäle. Die grössten sind die neuen Schulhäuser an der Goethestrasse mit 31, am Webersplatz mit 34, und das im Bau befindliche am Melanchthonplatze mit 31 Lehrsälen.

Die grossen Schulhäuser wurden in den letzten drei Jahrzehnten gebaut, 4 in den siebziger, 5 in den achtziger und 6 in den neunziger Jahren.

Die älteren Schulhäuser sind noch mit Einzel-Ofenheizung versehen. Luftheizung haben 3, nämlich das in der vorderen Karthäusergasse, vollendet 1872, und die beiden am Marienthorgraben und am Lauferthorgraben (1877). In den Schulhäusern an der Adam Kraftstrasse (1882) und an der Kirchhofstrasse No. 16 wurden gelegentlich ihrer Vergrösserung im Jahre 1898 die Einzelöfen (Pfälzer Schachtöfen) durch Sammelheizungen (Niederdruckdampf) ersetzt.

Niederdruck-Dampfheizung haben ferner alle seit 1892 neu erbauten Schulhäuser, nämlich jenes an der Kirchhofstrasse No. 75 (1892), jenes an der Sielstrasse (1892), das an der Wölckernstrasse (1894, vergrössert 1897), das am Webersplatz (1896), das an der Goethestrasse (1898), sowie die in Ausführung befindlichen in St. Jobst und am Melanchthonplatze. In dem Schulhause an der Fürtherstrasse sind 5 Lehrsäle 1894 mit Warsteiner Einzel-Gas-Öfen versehen

worden; 1895 wurden die letzteren durch andere, von Direktor Krell dahier wesentlich verbesserte Gasöfen ersetzt.

Turnhallen bestehen 12, und zwar 4 in der inneren Stadt, 3 im Sebalder und 5 im Lorenzer Burgfrieden. Zehn davon bilden eigene freistehende Gebäude, zwei sind dem Bau des Schulhauses eingefügt und mit Lehrsälen überbaut.

Die Aufsicht über die Volksschulen in ihrer Gesamtheit wird von der Kgl. Lokal- oder Stadtschulkommission, über die Volksschulen innerhalb der einzelnen Stadtbezirke von den Kgl. Bezirksschulinspektionen geführt. Vorstand der Stadtschulkommission ist der erste Bürgermeister; Mitglieder derselben sind ferner der Kgl. Stadtschulreferent und der diesem letzteren zur Unterstützung und Vertretung, insbesondere bei den Schulprüfungen, beigegebene Schuladjunkt. Der Kgl. Stadtschulreferent ist in seiner Eigenschaft als städtischer Schulrat Mitglied des Magistrats mit Sitz und Stimme für die Gegenstände seines Wirkungskreises. Jede Bezirksschulinspektion besteht wiederum aus einer Mehrheit von Mitgliedern. Dem Kgl. Bezirksschulinspektor kommt der Vorsitz und die ausschliessliche Leitung des Unterrichts zu. Ihm zur Seite stehen ein Magistratsrat als Schulpfleger und ein oder zwei Lehrer des Bezirks als stimmberechtigte, sodann ein oder zwei Lehrer als beratende Mitglieder. Die Bezirksschulinspektoren der Konfessionsschulen sind nach bestehender Vorschrift Geistliche, die der Simultanschulen weltliche Schulmänner.

Die Aufsicht über den Religionsunterricht in den Volksschulen wie in allen übrigen Lehranstalten ist durch die Verfassung den beteiligten kirchlichen Stellen vorbehalten.

Die Aufsicht über die Gesundheitspflege in den Volksschulen und den anderen Unterrichtsanstalten der Stadt übt der Kgl. Bezirksarzt, unterstützt durch 6 städtische Schulärzte.

Sämtliche der Kgl. Stadtschulkommission unterstellte Bezirksschulinspektoren mit den magistratischen Schulpflegern und 6 stimmberechtigten Lehrer-Mitgliedern bilden in Verbindung mit den drei Mitgliedern der Stadtschulkommission die Gesamtschulkommission. Diese berät und beschliesst über Angelegenheiten, welche alle Bezirksschulinspektionen gleichmässig angehen, sowie auch über Einführung von Neuerungen auf dem Gebiete des Schulwesens. Zu Beratungen über Fragen der Schulgesundheitspflege wird vorschriftsgemäss der Kgl. Bezirksarzt beigezogen.

3. Lehrgegenstände und Unterrichtszeit.

Im Wesentlichen sind die Unterrichtsgegenstände für alle Volksschulen gleich. Ein Unterschied entsteht nur dadurch, dass die Knaben im Zeichnen,

die Mädchen statt dessen in den weiblichen Arbeiten unterrichtet werden, und dass für den Religionsunterricht in den Konfessionsschulen eine höhere Stundenzahl festgesetzt ist als in den Simultanschulen. Natürlich erhalten auch in den Simultanschulen sämtliche Kinder Religionsunterricht, gleichviel, welchem Bekenntnisse sie angehören.

Die Verteilung der Stunden auf die einzelnen Gegenstände und in den sieben Klassen zeigt die folgende Übersicht.

Knabenklassen.

Lehr- gegenstände	Konfessionsschule								Simultanschule							
	I	II	III	IV	V	VI	VII	Im ganzen	I	II	III	IV	V	VI	VII	Im ganzen
Religion . . .	3	4	4	5	5	5	5	31	2	2	2	3	3	3	2	17
Deutsch . . .	8	10	11	8	8	7	7	59	5	10	10	10	10	8	8	61
Rechnen . . .	4	6	6	5	5	5	5	36	4 $\frac{1}{2}$	6	6	5	5	5	5	36 $\frac{1}{2}$
Schönschreiben	2	3	2	3	2	2	2	16	5	4	4	2	2	2	2	21
Weltkunde . .	2	2	2	4	4	6	6	26	2 $\frac{1}{2}$	3	3	5	5	7	8	33 $\frac{1}{2}$
Singen . . .	1	1	1	1	1	1	1	7	1	1	1	2	2	2	2	11
Zeichnen . . .	—	—	—	—	2	2	2	6	—	—	—	—	2	2	2	6
Turnen . . .	—	—	—	2	2	2	2	8	—	—	—	2	2	2	2	8
Summa .	20	26	26	28	29	30	30	189	20	26	26	29	31	31	31	194

Mädchenklassen.

Lehr- gegenstände	Konfessionsschule								Simultanschule							
	I	II	III	IV	V	VI	VII	Im ganzen	I	II	III	IV	V	VI	VII	Im ganzen
Religion . . .	3	4	4	5	5	5	5	31	2	2	2	3	3	3	2	17
Deutsch . . .	8	8	8	8	8	8	8	56	5	8	8	8	8	8	8	53
Rechnen . . .	4	6	6	5	5	5	5	36	4 $\frac{1}{2}$	6	6	5	5	5	5	36 $\frac{1}{2}$
Schönschreiben	2	2	2	2	2	1	1	12	5	3	3	2	2	1	1	17
Weltkunde . .	2	2	2	4	4	5	5	24	2 $\frac{1}{2}$	3	3	5	5	6	7	31 $\frac{1}{2}$
Singen . . .	1	1	1	1	1	1	1	7	1	1	1	2	2	2	2	11
Weibl. Arbeiten	—	3	3	3	3	3	3	18	—	3	3	3	3	3	3	18
Turnen . . .	—	—	—	2	2	2	2	8	—	—	—	2	2	2	2	8
Summa .	20	26	26	30	30	30	30	192	20	26	26	30	30	30	30	192

Die Weltkunde umfasst Anschauungsunterricht, Erdkunde, Geschichte, Naturgeschichte und Naturlehre.

Der Religionsunterricht wird zum Teil von den Klasslehrern, zum Teil von Geistlichen, in den Klassen IV—VII der Simultanschulen ausschliesslich von Geistlichen erteilt.

Der Unterricht in der VIII. Klasse, deren Besuch ein freiwilliger ist, umfasst folgende Lehrgegenstände:

Für Knaben		Für Mädchen	
Religion	2 Stunden	Religion	2 Stunden
Lesen	2 „	Lesen	2 „
Deutscher Aufsatz	4 „	Deutscher Aufsatz	4 „
Rechnen und Buch-		Rechnen und Buch-	
führung	5 „	führung	5 „
Geschichte und Erd-		Geschichte und Erd-	
kunde	3 „	kunde	2 „
Natur- u- Gewerbe-		Natur- und Haus-	
kunde	5 „	haltungskunde	5 „
Zeichnen	4 „	Kochen	4 „
Singen	1 „	Singen	1 „
Turnen	2 „	Weibliche Arbeiten	3 „
Summa 28 Stunden		Summa 28 Stunden.	

Der Vormittagsunterricht beginnt Winter und Sommer um 8 Uhr und dauert bis 11 oder 12 Uhr, Nachmittags von 2—4 Uhr. Nur die I. Klassen fangen während des Winterhalbjahrs Vormittags um 9 Uhr an. In den Monaten Dezember und Januar wird der Unterrichtsbeginn auf 8 $\frac{1}{4}$ Uhr verschoben. Die Nachmittage des Mittwoch und Samstag sind frei.

Das Schuljahr beginnt am 1. September. Schulfrei sind, abgesehen von den Sonn- und Feiertagen, folgende Zeiten und Tage: 1. vom 24. Dezember bis 1. Januar (Weihnachtsferien); 2. der Fastnachtsdienstag; 3. Samstag vor Palmsonntag bis zum Sonntag Quasimodogeniti (Osterferien); 4. Pfingstsonntag bis Pfingstdienstag einschliesslich; 5. vom 15. Juli bis zum 31. August (Sommerferien); 6. der Geburtstag Seiner Kgl. Hoheit des Prinzregenten, ferner der Vormittag des Namensfestes des Prinzregenten, des Geburts- und des Namensfestes Seiner Majestät des Königs; 7. der auf die ordentliche Schulprüfung folgende Tag.

Die Schulzeit umfasst 7 Jahre Werktagsschule und 2 Jahre Knabenfortbildungsschule, bzw. 3 Jahre Mädchensonntagsschule. Der Besuch der VIII. Klasse der Werktagsschule befreit von einem Jahr der Knabenfortbildungsschule, von zwei Jahren der Mädchensonntagsschule. Die Schulpflicht beginnt mit dem vollendeten 6. Lebensjahre.

4. Zahl der Lehrkräfte und der Schulkinder.

Am Ende des Schuljahres 1897/98 waren an den städtischen Volksschulen, einschliesslich der Taubstummenschule und der Hilfsklassen, 483 Lehrkräfte,

420 männliche und 63 weibliche, vorhanden. Zu den ersteren gehörten 333 wirkliche Lehrer, 31 Provisoren oder ständige Verweser, 13 Verweser; ferner 43 Religionslehrer geistlichen Standes (31 protestantische, 11 katholische und ein freireligiöser). Zu den letzteren gehörten 2 wirkliche Lehrerinnen, 8 Provisorinnen, deren eine den Kochunterricht erteilte, eine Verweserin, 42 Arbeitslehrerinnen und 10 Hilfslehrerinnen für den Unterricht in den weiblichen Arbeiten.

Die Zahl der Schulkinder betrug am Schlusse des Schuljahres 1897/98:

in den protestantischen Schulen	2983	Knaben	und	3479	Mädchen,	zus.	6462,
„ „ katholischen	984	„	„	1103	„	„	2087,
„ „ Simultanschulen	5692	„	„	5602	„	„	11294,
Im ganzen				9659	Knaben,	10184	Mädchen, zus. 19843.

Von den Schulkindern kamen also 32,56 Prozent auf die protestantischen, 10,52 Prozent auf die katholischen und 56,92 Prozent auf die Simultanschulen.

b) Die Knabenfortbildungsschule.

1. Geschichtliches.

Im Jahre 1802 errichtete die Industriegesellschaft eine Privatsonntagsschule für Zeichnen, in welcher jeden Sonntag ein zweistündiger Unterricht erteilt wurde. Sie bestand bis 1817. Von diesem Jahre bis 1819 bestand eine zweite Privatsonntagsschule, in welcher am Sonntag Nachmittag von 2—5 Uhr eine Anzahl von Lehrlingen Unterricht im Zeichnen erhielt.

Eine allgemeine Sonntagsschule für Lehrlinge wurde auf Anordnung des Kgl. Stadtkommissariats im Jahre 1812 eröffnet. Der Unterricht, welcher am Sonntag abteilungsweise von 8—10, von 10—12 Uhr Vormittags und von 1—3 Uhr Nachmittags erteilt wurde, erstreckte sich auf Lesen, Schreiben und Rechnen. Im Jahre 1818 wurde noch eine Zeichenklasse errichtet.

Die Schule war dazu bestimmt, das in der Werktagsschule Gelernte festzuhalten und mit Rücksicht auf das praktische Leben und insbesondere auf die Bedürfnisse des Gewerbes zu ergänzen. Allein bei der geringen Stundenzahl, jeden zweiten Sonntag 1½—2 Stunden, und bei der Gestaltung des Lehrplans war sie nicht im Stande, nennenswerte Erfolge zu erzielen. Je reicher sich das gewerbliche Leben entwickelte, je höher die Anforderungen desselben an die Ausbildung des einzelnen stiegen, desto grösser wurde das Missverhältnis zwischen dem, was sie leisten sollte, und dem, was sie wirklich leisten konnte. Deshalb beschloss der Magistrat im Jahre 1876, eine obligatorische gewerbliche Knabenfortbildungsschule mit 6 wöchentlichen Unterrichtsstunden ins Leben zu rufen. Diese Schule wurde am 8. Januar 1877 eröffnet. Die Unterrichtszeit wurde anfangs auf drei Abende in der Woche verlegt. Sehr bald machte man jedoch die Erfahrung, dass die Abendstunden für den Unterricht nicht sehr förderlich waren. Deshalb beschloss man im Jahre 1879, den Mittwoch Nachmittag von 1—5 Uhr zur Erteilung des Fortbildungsunterrichts zu wählen und den Sonntag nur mit 2 Wochenstunden für den Unterricht zu belegen. Schliesslich wurden diese zwei Stunden auf den Montag Abend von 5—7 Uhr verlegt, da in dieser Zeit die Lehrlinge vom Geschäfte am besten abkommen konnten.

Der Lehrplan war ursprünglich für alle Schüler der gleiche. Er bestimmte je 2 Stunden wöchentlich für Deutsch, Rechnen und Zeichnen. Allmählich trat eine Sonderung der Schüler ein, zuerst nach dem Stande der Kenntnisse, dann nach den Gewerben, welchen die Schüler angehörten. So unterschied man zuerst Kurse für diejenigen, welche die sieben Klassen der Werktagsschule mit Erfolg besucht hatten,

sogenannte Sammelkurse für diejenigen, welche während des Schuljahres aus Landschulen nach Nürnberg überwiesen wurden, Vor- und Unterkurse für solche, welche das Ziel der Werktagsschule nur unvollständig erreicht hatten. Im Jahre 1879 wurden zunächst Bäcker, Metzger, Bader und Friseure besonderen Kursen zugewiesen. Eine weitere Sonderung nach Gewerbegruppen trat im Jahre 1888 ein, indem man Holzarbeiter, Metallarbeiter, Maler und Lithographen in eigenen Kursen vereinigte, um ihnen die für ihr Gewerbe notwendige Ausbildung zu geben. Im Jahre 1890 endlich wurde die Schule in einen Sebalder und Lorenzer Bezirk geschieden und für jeden derselben ein Kgl. Inspektor aufgestellt.

2. Einrichtung und Leitung.

Die obligatorische Knabenfortbildungsschule gliedert sich in zwei Abteilungen, 1. eine Elementarabteilung für Schüler, die das Lehrziel der Volksschule nicht erreicht haben, 2. eine Fachabteilung für Schüler, die dasselbe erreicht haben.

Die Elementarabteilung umfasst a) Vorkurse für Schüler, welche in einem Jahre soweit gebracht werden können, dass sie befähigt sind, in einen I. Kurs der Fachabteilung überzutreten. Es sind dies insbesondere solche, welche nach vollendeter siebenjähriger Schulpflicht aus der VI. Klasse der Volksschule entlassen wurden; b) Unterkurse für Schüler, welche in den sieben Jahren der Werktagsschulpflicht nur das Lehrziel der V. oder IV. Klasse der Volksschule erreicht haben; c) Sonntagskurse für Schüler, die nicht einem eigentlichen Gewerbe angehören, wie Auslaufer, Knechte u.s.w.; d) Sammelkurse für Schüler, die am Anfang oder im Laufe des Schuljahres von auswärts zugehen.

Die Fachabteilung umfasst zwei aufsteigende Kurse. In diesen sind jeweils Schüler, welche gleichen Gewerbegruppen angehören, vereinigt. Es gibt demgemäss I. und II. Kurse a) für Holzarbeiter, b) für Metallarbeiter, c) für Lithographen und Maler, d) für Bäcker und Metzger, Kellner, Bader und Friseure, e) für verschiedene Gewerbe.

Neben den öffentlichen Kursen bestehen auch einige Privatkurse für solche Schüler, welche in der regelmässigen Unterrichtszeit in ihrem Geschäft durchaus unabhkömmlich sind. Dieselben bezahlen nach Übereinkommen mit dem Lehrer ein mässiges Schulgeld, während der Unterricht in den öffentlichen Kursen unentgeltlich ist. Die Unterrichtszeit in den Privatkursen beschränkt sich auf 4 Stunden in der Woche. Dafür aber dürfen in einem solchen Kurse nicht mehr als 20 Schüler aufgenommen werden.

Der Unterricht wird in sämtlichen Kursen von den Lehrern der Werktagsschule erteilt und zwar gegen besondere Bezahlung, soweit er das den hiesigen Volksschullehrern zukommende Pflichtmass an wöchentlichen Unterrichtsstunden überschreitet.

Für die Leitung und Aufsicht der Schule, welche simultanen Charakter trägt, sind zwei Inspektionen bestellt, eine für die Sebalder und eine für die

Lorenzer Stadtseite. Die Zusammensetzung derselben entspricht derjenigen der Bezirksschulinspektionen der Volksschule. Wie diese stehen sie unter der Lokalschulkommission. Die Inspektoren sind Schulmänner weltlichen Standes.

3. Lehrgegenstände und Unterrichtszeit.

In allen Kursen der Knabenfortbildungsschule wird Deutsch, Rechnen und Zeichnen, und zwar in je 2 wöchentlichen Unterrichtsstunden, gelehrt. Bäcker und Metzger sind vom Zeichenunterrichte befreit; ebenso Kellner, Bader und Friseure, welche dafür Unterricht in den Anfangsgründen der französischen Sprache erhalten.

In den Sonntagskursen wird jeden Sonntag Vormittag ein zweistündiger Unterricht in Deutsch und Rechnen erteilt.

In den Sammelkursen beträgt die wöchentliche Unterrichtszeit 4 Stunden. Davon entfallen je 2 Stunden auf Deutsch und Rechnen, oder, wenn die Schüler für ihr Geschäft zeichnerische Ausbildung brauchen, je eine Stunde auf Deutsch und Rechnen und zwei Stunden auf Zeichnen.

Der Unterricht in diesen Lehrgegenständen wird in steter Berücksichtigung der Bedürfnisse des gewerblichen Lebens erteilt. So berücksichtigt der Unterricht im Deutschen die im Geschäftsleben vorkommenden schriftlichen Arbeiten, den Postverkehr und den Verkehr mit Behörden; er gibt auch technologische Belehrungen und Unterweisung in der Gesundheitslehre. Der Unterricht im Rechnen erstreckt sich auch auf gewerbliche Buchführung und auf die wichtigsten Bestimmungen über den Wechselverkehr. Endlich wird auch der Zeichenunterricht in der Fachabteilung nach den Bedürfnissen der verschiedenen Gewerbegruppen erteilt.

Der gegenwärtige Lehrplan ist durch Entschliessung der Kgl. Regierung von Mittelfranken vom 24. Dezember 1891 genehmigt.

Die Unterrichtszeit ist in den meisten Kursen am Montag von 5—7 Uhr Abends und am Mittwoch von 1—5 Uhr Nachmittags. Bäcker und Metzger, Kellner, Bader und Friseure erhalten ihren Unterricht am Dienstag, Donnerstag und Freitag je von 4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

Religionsunterricht erhalten die Schüler in der sog. Christenlehre, welche jeden zweiten Sonntag Nachmittags von 1—2 Uhr stattfindet, und zu deren Besuch dieselben bis zu ihrer Entlassung aus der Knabenfortbildungsschule verpflichtet sind. Der Christenlehrunterricht wird von Geistlichen erteilt.

Das Schuljahr beginnt wie in der Volksschule am 1. September.

Die Verpflichtung zum Besuche der Knabenfortbildungsschule dauert zwei, für die Schüler der Sonntagskurse drei Jahre. Die Schüler werden also im Alter von 15 Jahren, aus den Sonntagskursen im Alter von 16 Jahren entlassen.

4. Zahl der Lehrkräfte und der Schüler.

Im Schuljahre 1897/98 wirkten an der Knabenfortbildungsschule 130 Volksschullehrer und zwar 79 als Lehrer für Deutsch und Rechnen (mit je 4 Wochenstunden) und 51 als Zeichenlehrer (mit je 2 Wochenstunden).

Es bestanden 1. in der Elementarabteilung:

a) 12 Vorkurse	mit 344 Schülern im ganzen,
b) 1 Unterkurs	„ 33 „ „ „
c) 5 Sonntagskurse	„ 141 „ „ „
d) 3 Sammelkurse	„ 48 „ „ „

2. in der Fachabteilung:

a) 30 erste Kurse	„ 927 „ „ „
b) 16 zweite „	„ 470 „ „ „
c) 10 Privatkurse	„ 46 „ „ „
77 Kurse	mit 2085 Schülern im ganzen.

c) *Die Mädchensonntagsschule.*

1. Geschichtliches.

Vom Anfang des Jahrhunderts bis zum Jahre 1852 gab es in Nürnberg eine Privatsonntagsschule, in welcher Dienstmädchen im Stricken und Nähen unterrichtet wurden. Im Jahre 1838 wurde eine öffentliche, allgemeine Sonntagsschule errichtet, und zum Besuche derselben wurden alle Mädchen verpflichtet, welche aus der Werktagsschule austraten. Zweck und Aufgabe dieser Schule war und ist noch, das in der Werktagsschule Gelernte zu befestigen und mit Rücksicht auf das praktische Leben zu ergänzen. Dass die Mädchen, welche der Werktagsschule entwachsen waren, noch einige Jahre unter die Aufsicht der Schule und der Kirche gestellt wurden, — denn mit der Sonntagsschulpflicht verband sich auch für die Mädchen die Verpflichtung zum Besuche der sonntäglichen Christenlehre — war vom Standpunkte der Erziehung gewiss nicht zu unterschätzen. Allein bei der geringen Stundenzahl, welche für den Unterricht festgesetzt wurde, $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden jeden zweiten Sonntag Nachmittags, waren von vorn herein erhebliche Unterrichtserfolge ausgeschlossen. Und ausserdem hatte die Einrichtung von Anfang an unter der Abneigung vieler Eltern und Dienstherrschaften, die Töchter und Dienstmädchen am Sonntag Nachmittag in die Schule zu schicken, unter der Ungleichmässigkeit in der Vorbildung der Schülerinnen wie unter dem fortwährenden Wechsel derselben im Laufe des Schuljahres zu leiden. Um den aus der Werktagsschule austretenden Schülerinnen Gelegenheit zu weiterer Ausbildung zu geben, errichtete der Magistrat daher im Jahre 1873 eine Mädchenfortbildungsschule, die sich allmählich zu einer Handelsschule für Mädchen entwickelte, und im Jahre 1896 die 8. Klassen der Werktagsschule, in welchen vor allem auf die Heranbildung der Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen Bedacht genommen wird. Da aber zur Aufnahme in diese Schulen ein gewisses Mass von Kenntnissen nachzuweisen und der Besuch derselben ein durchaus freiwilliger ist, so wird die Mädchensonntagsschule immer noch von der grossen Mehrzahl der aus den hiesigen Werktagsschulen austretenden und von auswärts hieher überwiesenen Mädchen besucht.

2. Einrichtung und Leitung.

Zu jeder Gruppe der Werktagsschulen gehört auch eine Mädchensonntagsschule. Demgemäss gliedert sich dieselbe in drei Hauptgruppen. Es gibt protestantische, katholische und simultane Mädchensonntagsschulen. Da der Besuch dieser Schulen ein dreijähriger ist, so bestehen erste, zweite und dritte Kurse. Für Schülerinnen, welche am Sonntag nicht abkommen können, sind Werktagskurse, für Schülerinnen, welche im Laufe des Schuljahres von auswärts überwiesen werden, Sammelkurse, für solche endlich, welche aus irgend einem Grunde an den öffentlichen Kursen nicht teilnehmen wollen, Privatkurse mit mässigem Schulgelde eingerichtet. Der Unterricht in diesen letzteren findet in wöchentlich einer Stunde an einem Werktag, in der Regel am Mittwoch statt. In allen Kursen wird derselbe von den Lehrern der Volksschule erteilt. Die Aufsicht üben die acht Inspektionen der Volksschule.

3. Lehrgegenstände und Unterrichtszeit.

Die Unterrichtsgegenstände der Mädchensonntagsschule sind dieselben wie in der Werktagsschule. In den Privatkursen wird vielfach auch häusliche oder gewerbliche Buchführung gelehrt.

Die Unterrichtszeit umfasst jeden zweiten Sonntag die Stunden von 1—3 Uhr Nachmittags. In den Werktags- und Privatkursen wird der Unterricht gewöhnlich am Mittwoch von 11—12 oder Nachmittags erteilt.

4. Zahl der Lehrkräfte und der Schülerinnen.

Im Schuljahr 1897/98 bestand die Mädchensonntagsschule aus 86 Kursen mit ebensoviel Lehrern und mit 3187 Schülerinnen. Und zwar gehörten von diesen Kursen:

zu prot. Schulen 36 mit 1372 Schülerinnen = 43,04 Proz.
 zur kath. Schule 11 „ 508 „ = 15,95 „
 zu Simultanschulen 39 „ 1307 „ = 41,01 „

Die Verteilung der verschiedenen Kurse auf die drei Schulgruppen zeigt folgende Übersicht:

	I. Kurse	Schülerinnen	II. Kurse	Schülerinnen	III. Kurse	Schülerinnen	Summa der	
							Kurse	Schülerin.
Prot.	8	293	7	304	7	323	22	920
Kath.	2	105	2	82	2	102	6	289
Sim.	6	207	6	197	5	179	17	583
Summa	16	605	15	583	14	604	45	1792

	Sammelkurse	Schülerinnen	Werk.-Kurse	Schülerinnen	Privat-Kurse	Schülerinnen	Summa der	
							Kurse	Schülerin.
Prot.	5	174	2	87	7	191	14	452
Kath.	3	171	2	48	—	—	5	219
Sim.	5	199	1	35	16	490	22	724
Summa	13	544	5	170	23	681	41	1395

II. Hilfsanstalten der Volksschule.

a) Taubstummenschule.

1. Geschichtliches.

Bis zum Jahre 1830 hatten die taubstummen Kinder der Stadt von einem im Taubstummenunterricht erfahrenen Volksschullehrer Unterricht erhalten oder waren nach Ansbach geschickt worden, um die dortige Taubstummenschule zu besuchen. Im Jahre 1831 beschlossen die städtischen Kollegien, für die taubstummen Kinder in Nürnberg eine eigene Schule zu gründen. Dieselbe wurde am 16. Oktober 1832 mit einem Lehrer und 9 Schülern eröffnet. Da im Laufe der nächsten Jahre die Zahl derselben wuchs, errichtete man im Jahre 1844 einen weiteren Kurs und bestellte für denselben einen Hilfslehrer. Vier Jahre hernach, im Jahre 1848, zählte die Schule nur noch einen Werktagsschüler und zwei Sonntagsschüler. Infolgedessen wurden der zweite Kurs und die Stelle des Hilfslehrers wieder eingezogen.

Eine weitere Ausdehnung erfuhr die Schule in den siebziger Jahren. Im Jahre 1870 zählte sie 16 Knaben und 7 Mädchen, welche von einem Lehrer und einem Hilfslehrer unterrichtet wurden. Durch Entschliessung der Kgl. Regierung von Mittelfranken vom 27. Dezember 1873 wurde sie als öffentliche Volksschule anerkannt, und bald darauf verlieh eine höchste Entschliessung (vom 21. Januar 1874) dem Magistrate das Recht der Präsentation auf die Lehrstelle der Taubstummenschule.

Von diesem Rechte machte der Magistrat schon im nächsten Jahre (1875) Gebrauch, indem er einen eigenen Taubstummenlehrer anstellte. Dies war ein für das Gedeihen und die weitere Entwicklung der Schule bedeutsamer Schritt. Denn während die bisherigen Lehrer ihre Thätigkeit nur im Nebenamte ausübten, konnte der neue Lehrer seine ganze Zeit und Kraft dem Unterrichte der taubstummen Kinder widmen. So wirkten nunmehr 3 Lehrer an der Schule, ein eigener Taubstummenlehrer und zwei Volksschullehrer. Als von diesen der eine mit Tod abging und der andere zurücktrat, wurde im Jahre 1881 ein zweiter Taubstummenlehrer angestellt, und damit wurde die Taubstummenschule eine selbständige Anstalt. Mit Rücksicht auf die wachsende Schülerzahl und die Schwierigkeit des Taubstummenunterrichts wurde im Jahre 1889 ein dritter und im Jahre 1892 ein vierter Taubstummenlehrer aufgestellt.

2. Einrichtung und Leitung.

Die Taubstummenschule umfasst wie die Volksschule 7 Jahrgänge der Werktags- und 3 Jahrgänge der Sonntags- oder Fortbildungsschule. Der Eintritt erfolgt nach vollendetem 6. Lebensjahre; doch werden auch Kinder aufgenommen, welche dieses Alter überschritten haben. Aufnahme finden Kinder von jedem Bekenntnis. Schulgeld wird von Einheimischen nicht erhoben; Auswärtige

zahlen jährlich 6 Mk., und auch dieser kleine Betrag wird auf Ansuchen vom Magistrate stets erlassen.

Ein Internat ist zur Zeit mit der Schule nicht verbunden. Die vier Klassen der Schule sind in zwei Volksschulhäusern untergebracht, drei in dem Schulhaus am Lauferthorgraben, eine in dem am Marienthorgraben.

Die unmittelbare Aufsicht übt eine Inspektion, die in derselben Weise zusammengesetzt ist, wie die Inspektionen der Volksschule. Auch sie steht unter der Lokalschulkommission. Der Inspektor ist ein weltlicher Schulmann, z. Z. der städtische Schulrat.

3. Lehrgegenstände und Unterrichtszeit.

Die Zahl der Stunden, welche in der Werktagsschule auf die einzelnen Unterrichtsgegenstände verwendet werden, ist in der folgenden Übersicht verzeichnet.

Lehrgegenstände	I.	II. u. III.	IV. u. V.	VI. u. VII.	Summa
Religion	—	4	3	6	13 Std.
Sprechen	10	—	—	—	10 „
Deutsch	4	8	12	9	33 „
Schreiben	6	2	2	2	12 „
Rechnen	6	6	5	5	22 „
Ansichtungsunterricht .	—	6	2	—	8 „
Weltkunde	—	—	2	4	6 „
Summa	26	26	26	26	104 Std.

Hiezu kommt für Knaben Unterricht im Zeichnen in 2 Stunden von Klasse V an, für Mädchen Unterricht in weiblichen Arbeiten von Klasse II an; für Knaben und Mädchen gemeinsam Unterricht im Turnen von Klasse IV an.

Die Unterrichtsgegenstände der Sonntagsschule sind Religion, Deutsch, Rechnen und Weltkunde.

Die Unterrichtszeit in der Werktagsschule entspricht der in der allgemeinen Volksschule. In der Sonntagsschule wird der Unterricht am Sonntag Vormittag von 9—11 Uhr erteilt.

Das Schuljahr beginnt am 1. September. Die Schulpflicht umfasst 7 Jahre Werktags- und 3 Jahre Sonntagsschule.

4. Zahl der Lehrkräfte und der Schüler.

Im Schuljahre 1897/98 wirkten 4 Lehrer und eine Arbeitslehrerin an der Taubstummenschule. Die Zahl der Schüler betrug im ganzen 44, 26 Knaben

S. 114 folgt nach 117 → →

113, 118, 119, 116, 117, 114, 115, 120...

Die Leitung des Jugendhortes besorgt die aus 5 Mitgliedern bestehende Vorstandschaft des Vereins, der ein aus 24 Mitgliedern gebildeter Ausschuss zur Seite steht.

Die Zahl der in einem Knabenhort vereinigten Zöglinge beträgt in der Regel 60, bald etwas mehr, bald etwas weniger. Im Schuljahre 1897/98 zählten die 7 Knabenhorte im ganzen 429 Zöglinge.

III. Schulbibliotheken.

Für die Volksschulen sind zwei Bibliotheken vorhanden, eine für die Lehrer, und eine für die Schüler. Die Lehrerbibliothek wurde im Jahre 1821 von dem damaligen Schullehrerverein gegründet. Sie bestand aus einer protestantischen und einer katholischen Abteilung, welche im Jahre 1876 zu der Bibliothek des Fortbildungsbezirks Nürnberg vereinigt wurden. Seit diesem Jahre wird sie von dem Bezirkshauptlehrer und einem Ausschuss der Lehrerschaft verwaltet. Beiträge für dieselbe werden vom Kreise Mittelfranken, vom Magistrate und von den Lehrern geleistet. Die Zahl der Bände beträgt gegenwärtig 3481.

Die Schülerbibliothek wurde 1875 von dem hiesigen Bezirkslehrerverein in zwei Abteilungen, je eine für die Sebalder und die Lorenzer Stadtseite, gegründet. In den neunziger Jahren wurden 11 neue Abteilungen errichtet, so dass jetzt deren 13 bestehen, 5 für die Schulen der inneren Stadt, 8 für die Schulen im Burgfrieden. Auch zur Erhaltung und Vermehrung dieser Bibliothek leistet der Stadtmagistrat einen jährlichen Zuschuss. Sie wird durch einen, von den Lehrern bestellten Ausschuss verwaltet und zählt gegenwärtig in ihren 13 Abteilungen zusammen 5070 Bände.

IV. Einrichtungen für Schulgesundheitspflege.

a. Schulbäder.

Das erste Schulbrausebad wurde im Jahre 1889 im Schulhause in der Wiesenstrasse (Steinbühl) und zwar mit 6 Brausen und 16 Ankleidezellen eingerichtet. Die günstigen Erfahrungen, welche mit diesem ersten Versuche gemacht wurden, veranlassten den Magistrat, alle Schulhäuser, welche er seit jenem Jahre erbaute, mit Schulbrausebädern auszustatten. Neun grosse Schulgebäude, die vom Jahre 1891—98 entstanden, sind demzufolge mit Brausebädern versehen. Nur wurden dieselben grösser und weiter angelegt, als das erste in der Wiesenstrasse, dessen vollständiger Ersatz durch einen Neubau eingeleitet ist. Sie enthalten alle je 10 Brausen und 40—60 Ankleidezellen.

Die mit Schulbädern versehenen Schulhäuser sind z. Z. folgende: In der inneren Stadt nur das eine am Webersplatz, im Burgfrieden die an der Adam Krafftstrasse in St. Johannis, in der Goethestrasse am Maxfeld, Kirchhofstrasse 75 in Gärten bei Wöhrd, Kirchhofstrasse 16 in Wöhrd, an der Harsdorfer Strasse in Tafelhof, in der Wölckernstrasse und Wiesenstrasse in Steinbühl, in der Kernstrasse und Sielstrasse in Gostenhof.

Gebadet wird am Montag und Dienstag, Donnerstag und Freitag, und zwar in der Regel während der Unterrichtszeit, von 8—11¹/₂ und von 2—3¹/₂ Uhr. Eine halbe Stunde genügt für eine Schulklasse. Die Reihenfolge der Klassen beim Baden bestimmt ein besonderer Stundenplan. Mittwoch und Samstag wird nicht gebadet, da an diesen Tagen die Reinigung der Baderäume stattfindet. Die ganze Einrichtung ist derart, dass jedes Schulkind einmal in der Woche ein Bad nehmen kann. Ein Zwang zur Teilnahme wird nicht geübt; trotzdem badet die Mehrzahl der Kinder, von jeder Klasse die Hälfte bis zu zwei Dritteln. Die Aufsicht beim Baden führt über die Knaben der Hausmeister, über die Mädchen die Hausmeisterin.

Im Jahre 1898 wurden in den 10 mit Brausebadeinrichtung versehenen Schulhäusern, welche im ganzen 14857 Schulkinder beherbergten, 220132 Bäder genommen.

b. Schulwärmezimmer

Als im Januar 1896 grosse Kälte eintrat, beschloss der Magistrat, den armen Kindern, die während des Tages ausserhalb der Schulzeit zu Hause kein geheiztes Zimmer hatten, in acht Schulhäusern an verschiedenen Punkten der Stadt (Unschlittplatz, Karthäusergasse, Lauferthorgraben in der inneren Stadt, Adam Krafftstrasse, Kirchhofstrasse 16, Allersberger Strasse, Wiesenstrasse und Fürtherstrasse im Burgfrieden) je ein Schulzimmer zum Aufenthalte einzuräumen. In der Mittagszeit von 11—1¹/₂ Uhr und am Mittwoch und Samstag von 11 Uhr bis 5 Uhr standen diese Zimmer offen, den Kindern aber stand es frei, zu kommen und zu gehen, wann sie wollten. Zu ihrer Beaufsichtigung wurden gegen Entgelt jüngere Lehrer oder Lehrerinnen bestellt. Im Jahre 1896 waren diese Schulwärmezimmer vom 30. Januar bis zum 15. März, im Winter 96/97 vom 2. Januar bis zum 29. Februar geöffnet und hatten sich eines fleissigen Besuchs von Seiten der Kinder zu erfreuen. In den zwei folgenden Wintern 97/98 und 98/99 wurden sie in Anbetracht der milden Witterung nicht geöffnet. Indes werden in jedem November alle Vorkehrungen dafür getroffen, dass sie beim Eintritt strenger Kälte den Kindern sofort zur Verfügung gestellt werden können.

regelmässigem Besuch der Kurse anzuhalten. Die Teilnahme an denselben setzt ein gewisses Mass von Kenntnissen und eine gewisse Reife des Willens voraus. Daher werden in der Regel die Kinder erst vom vierten Schuljahre an zugelassen. Dagegen ist es ihnen nicht verwehrt, mehrere Jahre nach einander bis zur Entlassung aus der Werktagsschule an den Übungen teilzunehmen.

Bisher bestanden regelmässig drei Kurse, je einer im Schulhause in der Karthäusergasse, im Schulhause am Unschlittplatze, das seit Beginn des Schuljahres 1898/99 zum Leihhause eingerichtet wurde, und im Schulhause am Lauferthorgraben. Die Übungen werden von sachkundigen Volksschullehrern geleitet.

Dieselben dauern vom Anfang bis zum Schlusse des Sommerhalbjahres; und zwar wird jeden Wochentag eine Stunde des Nachmittags darauf verwendet. Am Anfang und am Schluss des Sommerhalbjahres wird in jedem Kurse eine Prüfung gehalten, bei welcher über den Grad des Stotterns wie über sonstige Sprachgebrechen der Kinder genaue Aufzeichnungen gemacht werden. Die Vergleichung der Wahrnehmungen bei der ersten und bei der zweiten Prüfung lässt das Mass der erzielten Unterrichtserfolge erkennen.

Im Schuljahre 1897/98 wurden die Kurse von drei Lehrern geleitet, wie bisher. Die Zahl der Kinder, welche vom Anfang bis zum Schlusse an denselben teilnahmen, betrug im ganzen 44, 31 Knaben und 13 Mädchen. Von diesen hatten 23 Kinder, 16 Knaben und 7 Mädchen, die Kurse schon im vorausgehenden Jahre besucht.

d) *Der Jugendhort.*

Zu den Hilfsanstalten der Volksschulen dürfen auch die von dem Verein Jugendhort ins Leben gerufenen Einrichtungen zur Erziehung armer Knaben gezählt werden. Der Gründer und langjährige Leiter dieses Vereins war der im Jahre 1896 verstorbene hochverdiente Vorstand des Gemeindegremiums, Kommerzienrat Stief. Seinen Bemühungen, die von mehreren wohlhabenden und für die Sache begeisterten Mitbürgern nachdrücklich unterstützt wurden, gelang es, armen Kindern wenigstens für einige Stunden des Tages ein gesundes und behagliches Heim zu schaffen, wo sie, vor den Gefahren des Gassenlebens bewahrt, unter der Aufsicht und Leitung eines erfahrenen Lehrers in zwangloser Weise beschäftigt und zum Guten angehalten werden. Die Satzungen, in welchen der Zweck des Vereins ausgesprochen wird, fanden in der Hauptversammlung vom 6. Juni 1884 einstimmige Annahme. Im Jahre 1885 wurden die beiden ersten Knabenhorte errichtet, der eine in Wöhrd, der andere in Gostenhof. Zu diesen kam 1886 ein dritter im Flaschenhofer Bezirk, und drei Jahre darnach, 1889, schritt man zur Gründung eines vierten in Steinbühl. Damit war für die östlichen, südlichen und westlichen Stadtteile einigermassen

gesorgt, und der Verein richtete nun sein Augenmerk auf die innere Stadt und den nördlichen Burgfrieden. Für diese wurden drei weitere Knabenhorte errichtet, 1893 der auf der Insel Schütt, 1895 der in St. Johannis und 1897 der im Spitalhofe. So bestehen gegenwärtig 7 Knabenhorte. Dass sich der Verein bis jetzt auf diese beschränkt hat, beruht auf der Erwägung, dass die Knaben der erzieherischen Fürsorge ausserhalb der Familie in weit höherem Grade bedürfen als die Mädchen, die durch mancherlei Verwendung im Hause vor den Gefahren des Müssiggangs und der Ungebundenheit mehr bewahrt bleiben. Indes besteht die Absicht, sobald es die Mittel des Vereins gestatten, auch an die Errichtung von Mädchenhorten zu gehen. Den Anfang damit hat bereits der hiesige Lokalverein für innere Mission gemacht, indem er im Jahre 1894 in dem Hause der Mägdeherberge, Wolfsgasse 4, einen Mädchenhort begründete.

Die Aufnahme in die Knabenhorte wird vorzugsweise den Söhnen armer Witwen oder solcher Eltern gewährt, denen die Sorge für das tägliche Brot nicht die Zeit lässt, während des Tages sich um die Ueberwachung der Kinder in ausreichender Weise anzunehmen.

Die Knaben versammeln sich nach Beendigung des nachmittägigen Unterrichts in dem ihnen angewiesenen Zimmer eines Schulhauses und verweilen daselbst bis 6½ oder 7 Uhr; an den schulfreien Nachmittagen dagegen erscheinen sie bereits um 2 Uhr. Jeder erhält ein Stück Brot. Dann fertigen sie vor allem ihre Schulaufgaben. Sind diese erledigt, dürfen sie sich nach Belieben mit Spielen oder Lesen beschäftigen. Wenn es die Witterung gestattet, tummeln sie sich im Schulhofe, oder sie machen unter Führung des Erziehers grössere Spaziergänge. Im Sommer werden sie zum Baden, im Winter zum Schlittschuhlaufen angehalten. Für die Knaben wie für die Eltern ist es eine Wohlthat, dass die Knabenhorte nicht nur während der Schulzeit, sondern auch in den Ferien geöffnet sind, in welchen der erziehende Einfluss der Schule unterbrochen ist. An Weihnachten veranstaltet der Verein den Knaben des Jugendhortes eine besondere Bescherung, die sich bei zahlreicher Beteiligung der Eltern stets zu einem schönen und weihevollen Familienfeste gestaltet.

Da der Verein von den beteiligten Eltern keinerlei Vergütung beansprucht, so ist er für den Betrieb seiner Einrichtungen ausschliesslich auf die regelmässigen Beiträge seiner Mitglieder angewiesen. Diese fliessen auch dank der Opferwilligkeit der Bevölkerung in reichlichem Masse. Auch fehlte es nicht an hochherzigen und ausserordentlichen Gaben, wie an Schenkungen und Vermächtnissen. Die städtischen Kollegien unterstützen das Unternehmen durch einen namhaften Jahresbeitrag und durch unentgeltliche Ueberlassung der nötigen Räume.

und 18 Mädchen. Hievon kamen auf die Werktagsschule 23 Knaben und 15 Mädchen, auf die Sonntagsschule 3 Knaben und 3 Mädchen. Von der Gesamtzahl der Kinder waren 29 protestantisch, 14 katholisch und 1 israelitisch, 34 einheimische und 10 auswärtige.

b) *Hilfsklassen.*

1. Geschichtliches.

Die erste Anregung zur Errichtung von Hilfsklassen für schwachsinnige Kinder wurde dahier im Jahre 1854 von der Kgl. Lokalschulkommission gegeben, indem sie zwei solche Klassen, freilich ohne Erfolg, beantragte. Im Jahre 1870 trat der damalige Kgl. Bezirksarzt Dr. Martius aufs neue für die Sache ein. Aber auch seinem Antrage wurde eine Folge nicht gegeben, vielmehr beschloss der Magistrat, die Sorge für solche Kinder den Eltern und unter Umständen der Armenpflege zu überlassen. Lange Jahre ruhte seitdem die Sache, bis in den achtziger Jahren Berichte über die günstigen Erfolge, die man anderwärts mit Hilfsklassen für schwachsinnige Kinder erzielt hatte, das Interesse für diese Einrichtung aufs neue wachriefen. Jetzt ging die erste Anregung, derselben näher zu treten, von der Kgl. Bezirksschulinspektion Wöhrd aus. Im Jahre 1889 stellte die Lokalschulkommission einen förmlichen Antrag auf Errichtung von Hilfsklassen. Anfänglich wurden mancherlei Bedenken gegen dieselben geltend gemacht. Doch begannen diese im Laufe der nächsten Jahre zu schwinden. Und als endlich im Jahre 1894 der Verein für öffentliche Gesundheitspflege nach eingehenden Erhebungen und Beratungen an den Magistrat ein Gesuch um Errichtung von Hilfsklassen richtete, fand dasselbe, von der Lokalschulkommission unterstützt, bereitwilliges Gehör. Am Anfange des Schuljahres 1894/95, und zwar am 8. Oktober 1894, wurden zwei Hilfsklassen errichtet. Ihnen folgte im Jahre 1895 eine dritte und im Jahre 1896 eine vierte Hilfsklasse. Am 15. Juli 1898 beschloss der Magistrat die Errichtung einer fünften für Gostenhof. Dieselbe trat am 1. September 1898 ins Leben.

2. Einrichtung und Leitung.

Es bestehen zur Zeit fünf Hilfsklassen, vier erste und eine zweite. In der letzteren sind diejenigen Kinder vereinigt, welche durch den Unterricht in einer der I. Hilfsklassen ein gewisses Mass von Kenntnissen erworben haben. Die I. Klassen bilden daher die Unterstufe, die II. stellt die Oberstufe dar. Die vier I. Klassen sind auf 4 verschiedenen Punkten der Stadt untergebracht, je eine im Norden (im Maxthorschulhaus), im Osten (im Schulhaus am Marienthorgraben), im Süden (im Schulhaus in der Karthäusergasse) und im Westen (im Schulhaus an der Fürtherstrasse). Die II. Klasse befindet sich mehr in der Mitte der Stadt, im katholischen Schulhaus an der Königsstrasse, gegenüber der Lorenzer Kirche.

Aufnahme wird allen Kindern ohne Unterschied des Bekenntnisses gewährt. Dementsprechend stehen die 4 Hilfsklassen der inneren Stadt unter der Inspektion der Simultanschulen der inneren Stadt, während die im Schulhaus an der Fürther Strasse in Gostenhof zur Inspektion der Simultanschulen im Lorenzer Burgfrieden gehört.

3. Lehrgegenstände und Unterrichtszeit.

Die Unterrichtsgegenstände der Hilfsklassen sind ungefähr dieselben wie in den Unterklassen der Volksschulen: Religion 3 Stunden, Deutsch einschliesslich Schreiben 8 Std., Rechnen 6 Std., Anschauungsunterricht bzw. Heimatkunde 2 St., Singen, Turnen und Zeichnen je 2 Std., endlich Handarbeiten, für Knaben und Mädchen getrennt, 2 Std., im ganzen 27 Stunden in der Woche. Ein bestimmtes Lehrziel ist nicht aufgestellt, dafür wird von den Lehrern für die am Jahresschlusse stattfindende Prüfung ein genauer Lehrbericht vorgelegt.

Die tägliche Unterrichtszeit, wie Anfang und Einteilung des Schuljahres ist in den Hilfsklassen wie in der allgemeinen Volksschule. Dagegen haben die Kinder derselben nicht die ganze Zeit der Werktagsschulpflicht in den Hilfsklassen zuzubringen. Denn einerseits erfolgt die Aufnahme in dieselbe satzungsgemäss erst nach zweijährigem erfolglosem Besuch der allgemeinen Volksschule. Andererseits werden Kinder, die entsprechende Fortschritte gemacht haben, in eine Mittelklasse der Volksschule zurückversetzt. Die Aufnahme erfolgt übrigens erst dann, wenn durch eine Prüfung, welche von einem Mitgliede der Lokalschulkommission in Anwesenheit des Kgl. Bezirksarztes, des Inspektors und des Lehrers vorgenommen wird, festgestellt worden ist, dass die angemeldeten Kinder in der allgemeinen Volksschule nicht mit fortkommen können. Endlich geschieht die Zuteilung in eine Hilfsklasse nur mit Einwilligung der Eltern.

4. Zahl der Lehrkräfte und der Schüler.

Im Schuljahre 1897/98 bestanden 4 Klassen mit 4 Lehrern und einer Arbeitslehrerin. Eine Klasse soll nach den Satzungen nicht viel mehr als 20 Kinder aufnehmen. Demgemäss waren am Schlusse des genannten Schuljahres

in Klasse I A 24 Kinder, 12 Knaben und 12 Mädchen,

in Klasse I B 21 „ 11 „ „ 10 „

in Klasse I C 24 „ 14 „ „ 10 „

in Klasse II 21 „ 11 „ „ 10 „

Im ganzen 90 Kinder, 48 Knaben und 42 Mädchen.

c) Stotterheilkurse.

Die Stotterheilkurse wurden auf Antrag des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege im Jahre 1894 eingerichtet und seitdem jedes Jahr abgehalten. Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt regelmässig einige Zeit vor Ostern durch die beteiligten Klasslehrer. Die Aufnahme wird allen angemeldeten Kindern gewährt, jedoch müssen sich die Eltern durch Unterschrift verpflichten, sie zu

c. Speisung armer Schulkinder.

Am 4. Dezember 1894 hielt der praktische Arzt Dr. Schubert dahier in der »Kommission für Schulgesundheitspflege«, einer Abzweigung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, einen Vortrag über die in anderen Städten bestehenden Einrichtungen zur Speisung armer Schulkinder. Um zu erkunden, in wie weit in Nürnberg ein Bedürfnis für eine solche Veranstaltung bestehe, wurde sofort in den hiesigen Schulen eine sorgfältige Erhebung über die Zahl derjenigen Kinder vorgenommen, denen von Seiten des Elternhauses eine ungenügende Ernährung geboten wurde. Das Ergebnis derselben war ein überaus erfreuliches. Von sämtlichen Schulkindern, 15700 in runder Zahl, erhielten 96 Prozent im elterlichen Hause regelmässige Verköstigung; Verpflegung ausserhalb des Hauses wurde nur von 4 Prozent festgestellt. Kinder mit ungenügender Ernährung wurden nur 130 im ganzen gezählt. In der Sitzung vom 12. Februar 1895, in welcher über die zu unternehmenden weiteren Schritte beraten wurde, beschloss man nun auf Antrag des I. Bürgermeisters Dr. v. Schuh, angesichts der geringen Zahl der bedürftigen Kinder, von der Gründung eines besonderen Vereins und der Veranstaltung öffentlicher Sammlungen abzusehen, dagegen bildeten die sämtlichen Anwesenden, die erwähnte Kommission vereinigt mit dem Ausschusse des Vereins Jugendhort, eine zwanglose Vereinigung, zu deren Vorsitzenden Dr. von Schuh einstimmig gewählt wurde. Derselbe erklärte sich bereit, schon jetzt für die dringendsten Notfälle und auch späterhin für regelmässige Unterstützung notleidender Schulkinder die nötigen Mittel auf privatem Wege zu beschaffen. In einer weiteren Sitzung vom 9. November 1895 wurde beschlossen, den Kindern, die zu Hause keine warme Nahrung erhielten, durch die Schulhausmeister morgens Milch und Brot und mittags Suppe, Fleisch und Gemüse verabreichen zu lassen; für das Frühstück wurde ein Betrag von 10 Pfg., für das Mittagessen von 15—20 Pfg. festgesetzt. Zur Ermittlung der unterstützungsbedürftigen Kinder halfen in der ersten Zeit die magistratischen Schulpfleger, doch fand man es ratsam, sich zu diesem Zweck an die Armenpflegschaftsräte zu wenden, weil diese die Verhältnisse der Bewohner ihres Bezirks aufs genaueste kennen. Seit 1896 ist jedem derselben eine Anzahl Schulhäuser zugeteilt. Die Lehrer in denselben teilen nun dem beteiligten Armenpflegschaftsräte die Namen der ungenügend ernährten Kinder mit, und dieser vereinbart, auf Grund seiner Kenntnis der Verhältnisse oder auf Grund weiterer Erkundigung, mit den Hausmeistern die erforderlichen Massregeln zur Speisung der Kinder. In dieser Weise gelingt es, einerseits die thatsächlich notleidenden Kinder ausfindig zu machen, andererseits die Unterstützung auf die wirkliche Not zu beschränken. Ob die Kinder dahier heimatberechtigt sind, oder nicht, bleibt ausser Frage. Im Winter 1895/96 wurden 82 Kinder gespeist (und zwar mit einem Aufwande

von 394 Mk. 96 Pfg.) Im Winter 1896/97 erhielten 52 Kinder warme Speisen, und zwar 11 Kinder Frühstück und Mittagessen, 12 nur Frühstück, 29 nur Mittagessen. Der Aufwand hiefür betrug 316 Mk. 20 Pfg. Im Winter 1897/98 wurden nur 31 mangelhaft genährte Kinder ermittelt; von ihnen erhielten 6 Frühstück und Mittagessen, 4 nur Frühstück und 21 nur Mittagessen. Die Kosten beliefen sich auf 260 Mk. 10 Pfg.

d. Spielplätze und Eisbahnen.

Um die Einführung der Jugendspiele hat sich der Verein für öffentliche Gesundheitspflege ganz besonders verdient gemacht. Durch Vertrag vom Jahre 1890 überliess demselben der Magistrat den Stadtgraben am Lauferthor als Spielplatz für die Schulkinder. Er verpflichtete sich in diesem Vertrage, den Platz für den gedachten Zweck in Stand zu setzen und für Beschaffung von Spielgeräten einen Beitrag zu leisten, wogegen der Verein die Verpflichtung übernahm, den Spielleiter zu besolden und auch seinerseits für Spielgeräte Sorge zu tragen. In derselben Weise wurde dem Verein im Jahre 1893 der Stadtgraben am Spittlerthor überlassen. Ganz auf eigene Kosten unterhält der Magistrat zwei weitere Spielplätze, einen im Hofe des Schulhauses an der Wiesenstrasse in Steinbühl und einen zweiten an der Adam Kleinstrasse in Gostenhof. Am 1. Mai 1891 wurde der Spielplatz im Lauferthorgraben, am 27. Mai 1893 der im Spittlerthorgraben, am 21. Mai 1895 der in Steinbühl und am 26. April 1897 der in Gostenhof eröffnet.

Diese Spielplätze, von denen jeder eine Grundfläche von etwas über 2000 qm. besitzt, sind jeden Tag von 5—7 Uhr abends für die Kinder geöffnet, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Spielzeit dauert von Mitte April bis Mitte September. Die Kinder werden zur Teilnahme an den Spielen nicht gezwungen, zugelassen werden aber alle, die kommen, unter der einen Bedingung, dass sie sich gesittet betragen.

Wie in anderen Städten, so war auch hier der Besuch der Spielplätze von Seiten der Kinder in den bisherigen Jahren im Frühjahr sehr stark, liess aber im Sommer regelmässig bedeutend nach. Im täglichen Durchschnitt betrug die Zahl der Kinder, welche sich an den Spielen beteiligten,

im Jahre 1891	auf einem Spielplatz	118
„ „ 1892	„ „ „	126
„ „ 1893	„ zwei Spielplätzen	210 im ganzen
„ „ 1894	„ einem Spielplatz	124
„ „ 1895	„ drei Spielplätzen	371 „ „
„ „ 1896	„ „ „	357 „ „
„ „ 1897	„ vier „	362 „ „
„ „ 1898	„ „ „	500 „ „

Die Unterrichtsgegenstände und die in den einzelnen Klassen auf dieselben verwendete Stundenzahl zeigt folgende Übersicht:

Lehrgegenstände	K l a s s e										Summa
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	20 Std.
Deutsch	10	8	8	7	7	5	4	4	4	4	61 „
Französisch	—	—	—	5	4	4	4	4	4	5	30 „
Englisch	—	—	—	—	—	—	4	4	4	5	17 „
Erdkunde	—	2	2	2	2	2	2	1	1	—	14 „
Geschichte	—	—	—	—	—	2	2	3	3	2	12 „
Rechnen	5	5	5	4	4	4	2	2	2	2	35 „
Naturwissenschaften . .	—	1	1	1	2	2	2	2	2	2	15 „
Schönschreiben	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	10 „
Zeichnen	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	10 „
Handarbeiten	—	3	3	3	3	3	3	3	3	2	26 „
Singen	1	1	1	1	1	1	1	1	1	—	9 „
Turnen	—	2	2	2	2	2	2	2	2	—	16 „
Summa:	20	26	26	29	29	29	30	30	30	26	275 Std.
Stenographie (Wahlfach) .	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	3 „
	20	26	26	29	29	29	30	31	31	27	278 Std.

4. Zahl der Lehrkräfte und der Schülerinnen.

Die Zahl der Lehrkräfte betrug am Ende des Schuljahres 1897/98 in beiden Schulen zusammen 73, und zwar 50 männliche und 23 weibliche. Von den 50 männlichen Lehrkräften waren 25 Volksschullehrer, darunter 3 Fachlehrer, je einer für neuere Sprachen, Singen und Stenographie; 11 akademisch gebildete Lehrer, von welchen indes 9 an den höheren Töchterschulen im Nebenamt beschäftigt waren, und unter diesen 3 Geistliche; endlich 14 Religionslehrer, 9 protestantische, 1 katholischer und 4 israelitische.

Von den 23 weiblichen Lehrkräften waren 4 Volksschullehrerinnen, von denen eine als Lehrerin der neueren Sprachen verwendet wurde, 3 weitere Lehrerinnen für neuere Sprachen, 2 Zeichenlehrerinnen, 1 Gesanglehrerin und 13 Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten.

Die beiden Mädchenschulen zusammen wurden in 32 Klassen von 1260 Schülerinnen besucht.

VI. Die Handelsschule für Knaben.

1. Geschichtliches.

Die erste Realschule, die in Nürnberg errichtet wurde, war eine Privatanstalt. Sie wurde im Jahre 1790 von Direktor Büchner gegründet und bestand bis zum Jahre 1808. Ihre Bestimmung war,

solchen Jünglingen, welche sich nicht eine gelehrte Bildung erwerben wollten, durch gründliche Betreibung der neueren Sprachen und der mathematischen Fächer eine allgemeine Bildung zu vermitteln und eine gute Vorbereitung für das praktische Leben zu gewähren. Deshalb wurde sie auch von vielen Schülern besucht, welche eine kaufmännische Bildung anstrebten. Ihre Auflösung erfolgte zum Teil deshalb, weil im Jahre 1809 eine staatliche Realschule, die sog. Realstudienanstalt, ins Leben trat, zum Teil auch deshalb, weil Direktor Büchner als Schulkommissär für die Volksschulen und als Direktor des einige Jahre nachher gegründeten Lehrerseminars von der Neugestaltung des Volksschulwesens vollauf in Anspruch genommen wurde. Mehr noch als diese Realanstalt, die durch allerhöchste Verordnung vom 28. September 1816 wieder aufgehoben wurde, erwies sich die an ihre Stelle tretende „Höhere Bürgerschule“ dem Interesse der handelsbeflissenen Jugend förderlich. Diese Schule, welche von dem Rektor Dr. Mönnich unter Mitwirkung des um das Nürnberger Schulwesen hochverdienten Magistratsrates Johannes Scharrer geleitet wurde, erfreute sich des grössten Vertrauens von Seite des Handelsstandes. Deshalb wurden schwere Bedenken laut, als sie durch allerhöchste Verordnung vom 16. Februar 1833 aufgehoben wurde, um mit der Kreis-Landwirtschafts- und Gewerbeschule, die auf Grund dieser Verordnung in demselben Jahre errichtet wurde, vereinigt zu werden. Obwohl gestattet wurde, dass sich die beiden unteren Kurse der bisherigen höheren Bürgerschule als eine Art besonderer Handelsschule mit der neuen Kreisgewerbeschule vereinigten, so fand man doch die Interessen der kaufmännischen Ausbildung, die einer aufblühenden Handelsstadt am Herzen liegen mussten, in dieser neuen Anstalt viel zu wenig beachtet. Den Bemühungen Scharrers, der die Wünsche des Magistrats in München persönlich darlegte und begründete, gelang es zu erwirken, dass eine Verordnung vom 22. Juni 1834 die Errichtung einer „Handelsgewerbeschule“ in Nürnberg gestattete, einer Schule, „die, als eine den Lokalverhältnissen dieser Stadt vorzugsweise entsprechende Spezialanstalt, vorzüglich den Unterricht in merkantilischen Lehrgegenständen und in den neueren Sprachen zum Zweck habe.“ Am 3. November 1834 wurde die „Handelsgewerbeschule“ mit 5 Klassen und 142 Schülern eröffnet. Um für dieselben einen Stamm wohl-vorbereiteter Schüler heranzuziehen, errichtete man im Jahre 1836 zwei Vorbereitungsklassen, welchen im Jahre 1838 eine dritte, im Jahre 1845 eine vierte angefügt wurden. Später fand man es jedoch zweckmässig, die vierte Vorbereitungsklasse mit der eigentlichen Handelsschule zu verbinden und im vierten Jahre mit dem Unterricht in der französischen Sprache zu beginnen.

Anfangs befand sich die Schule in den Räumen des Augustinerklosters, auf dessen Stelle sich jetzt das Justizgebäude erhebt. Dieselben erwiesen sich jedoch als ungenügend, und so wurde für die Schule ein eigenes Haus, Lorenzer Platz 27, errichtet, das am 7. Juni 1847 bezogen wurde. Seit dem Jahre 1851 trägt die Anstalt mit Genehmigung des Kgl. Ministeriums den Namen „städtische Handelsschule.“ Wie in den ersten Jahren des Bestehens der Schule, so war auch späterhin der Lehrplan wiederholt Gegenstand langer und eingehender Verhandlungen, die im einzelnen mancherlei Änderungen herbeiführten, die Einrichtung der Schule im ganzen aber unberührt liessen. Eine Anerkennung ihrer Leistungen war es, dass ihr durch Beschluss des Reichskanzleramts vom 25. September 1878 das Recht zur Ausstellung von Zeugnissen für den Einjährig-Freiwilligendienst im deutschen Heere verliehen wurde.

Rektoren der städtischen Handelsschule waren Dr. Mönnich (1834—45), Dr. Hopf (1847—83), Dr. Hagen (1884—91); seit 1891 ist Professor Volck Rektor.

2. Einrichtung und Leitung.

Die Schule gliedert sich in eine Vorbereitungsschule mit 3 Klassen und die eigentliche Handelsschule mit 6 Klassen. Die Aufnahme in die I. Klasse der Vorbereitungsschule, die seit dem Jahre 1898 als öffentliche Volksschule anerkannt ist, erfolgt nach vollendetem 6. Lebensjahre; die Aufnahme in die eigentliche Handelsschule hängt von dem Bestehen einer Aufnahmeprüfung ab. Die Absolutorialprüfung, auf Grund deren das Reifezeugnis erteilt wird, leitet ein vom Kgl. Ministerium abgeordneter Kommissär.

V. Die höhere Mädchenschule.

1. Geschichtliches.

Die städtische höhere Mädchenschule ist aus der Vereinigung zweier in früherer Zeit streng geschiedener Anstalten, der „städtischen höheren Töchterschule“ und des „Port'schen Instituts“ hervorgegangen.

Die höhere Töchterschule wurde fast unmittelbar nach der Neugestaltung der städtischen Volksschulen, die im Jahre 1821 zu einem vorläufigen Abschluss gediehen war, auf Anregung des Buchhändlers und Magistratsrates Dr. Campe gegründet. Am 6. Januar 1823 wurde die neue Schule eröffnet. Anfangs bestand sie aus 3 Klassen mit zweijährigem Kursus. Jedoch wurden bei steigender Zahl der Schülerinnen nach und nach 6 Klassen mit einjährigem Besuche eingerichtet, und da später ein Vorbereitungskurs und ein Oberkurs hinzukamen, so zählte die Schule am Anfange der siebziger Jahre 8 aufsteigende Klassen. Bis zum Jahre 1856 war dieselbe in einem Hause des Brunnengässchens untergebracht gewesen. In diesem Jahre bezog sie das für ihre Zwecke neu eingerichtete Haus im vorderen Spitalhofe, in welchem sich jetzt ein Teil der katholischen Mädchenschule befindet. Da dieses aber für die sich ausdehnende Schule allmählich zu eng wurde, so erbaute man für sie ein neues eigenes Gebäude in der Findelgasse, das am 19. Juli 1886 feierlich übergeben wurde. Bemerkenswert in der Geschichte der höheren Töchterschule ist endlich die Thatsache, dass im Jahre 1893 vom Magistrat ein weltlicher Schulmann als Inspektor derselben berufen wurde, während bisher die Leitung derselben wie auch des Port'schen Instituts in den Händen von Geistlichen, die übrigens vortreffliche Schulmänner waren, gelegen hatte.

Während die höhere Töchterschule von Anfang an unter magistratischer Verwaltung stand, war das Port'sche Institut zuerst eine Privatschule. Dieselbe wurde von dem Pfarrer Port gegründet und am 23. Mai 1842 unter dem Namen „Unterrichtsinstitut für Töchter aus den höheren Ständen“ eröffnet. Auch sie bestand ursprünglich aus 3 Klassen, sie entwickelte sich aber im Laufe der Zeit zu einer neunklassigen Anstalt. Am 1. Mai 1865 wurde sie vom Magistrate als städtische Schule übernommen, die Inspektion aber führte der verdiente Gründer der Anstalt, Pfarrer Port, bis zu seinem Tode im Jahre 1874. Im Jahre 1871 wurde der Schule, die bisher in einem Hause der Burgstrasse untergebracht war, das Haus Theresienstrasse 1 angewiesen. Da dieses aber bei dem Wachstum der Klassenzahl sich als unzulänglich erwies, so wurde 1885 für einen Teil der Klassen ein neues Schulgebäude am Frauenthorgraben zur Verfügung gestellt. Am Anfange des laufenden Schuljahres, im September 1898, siedelten die Klassen der Schule, die in dem Schulhaus in der Theresienstrasse geblieben waren, in das neue Schulhaus in der Labenwolfstrasse über, während in ihre bisherigen Räume die Mädchenklassen der Volksschule aus dem Unschlitthause einzogen.

Seitdem die Schulen unter städtischer Verwaltung stehen, zeigte sich das Bestreben, beide auf gleichem Fusse zu behandeln. So wurde schon im Jahre 1871 der Unterricht in der englischen Sprache gleichmässig an beiden Anstalten eingeführt. So wurde auch Ende der siebziger Jahre im Einvernehmen mit den städtischen Kollegien der Versuch gemacht, einen gemeinsamen Lehrplan mit gleichmässigen Schuleinrichtungen aufzustellen. Derselbe scheiterte jedoch an dem Widerspruch der beteiligten Kreise, und so begnügte man sich damals mit der Aufstellung eines im wesentlichen gleichen Lehrplans, jedoch mit kleinen Besonderheiten für jede der beiden Schulen. Inzwischen machte der Gedanke einer einheitlichen Regelung und Ausgestaltung der beiden Schulen weitere Fortschritte. Im Jahre 1889 wurde der höheren Töchterschule nach dem Vorbilde des Port'schen Instituts ein IX. Kurs angefügt. Und alle Neuerungen der neunziger Jahre, die Einführung des Turnunterrichts, des Stenographieunterrichts, die Errichtung eines Fortbildungskurses für Absolventinnen der IX. Klassen, kamen beiden Anstalten gleichmässig zu gute. Die Festsetzung eines gleichen Schulgeldes und einer gleichmässigen Verteilung der Unterrichtsstunden auf die verschiedenen Lehrgegenstände im Jahre 1896 bahnten der Vereinigung der beiden Anstalten endlich die Wege. Sie erfolgte, als die städtischen Kollegien im Jahre 1898 die Satzungen und den Lehrplan für die vereinigte „städtische höhere Mädchenschule“ annahmen.

Inspektoren der höheren Töchterschule waren Pfarrer Michahelles (1822—25), Pfarrer Boeckh (1825—30), Pfarrer Dr. Lösch (1830—50), Pfarrer Steger (1850—68), Pfarrer Petzet (1868—75) und Pfarrer Bossert (1875—93). Seit 1893 führt Rektor Dr. Ullrich die Inspektion.

Inspektoren des Port'schen Instituts waren Pfarrer Port (1842—74) und Pfarrer Petzet (1875—89). Seit 1890 ist Pfarrer Heinlein Inspektor der Anstalt.

2. Einrichtung und Leitung.

Die städtische höhere Mädchenschule umfasst 10 aufsteigende Klassen, deren jede eine oder zwei Parallelklassen zählt. Zur Aufnahme derselben sind drei Schulhäuser vorhanden, das erste in der Labenwolfstrasse für den Sebalder Burgfrieden und den nördlichen Teil der innern Stadt, das zweite in der Findelgasse für die mittlere Stadt einschliesslich der Marienvorstadt, das dritte am Frauenthorgraben für den Lorenzer Burgfrieden.

Die Aufnahme erfolgt nach dem zurückgelegten 6. Lebensjahre; sie wird jedoch, und zwar ohne Aufnahmeprüfung, auch solchen Schülerinnen gewährt, welche zuvor einige Klassen der Volksschule besucht haben. Die Schulpflicht dauert für die Schülerinnen der höheren Mädchenschule 9 Jahre. Daher sind diejenigen, welche am Schluss des Schuljahres aus der VIII. Klasse austreten, noch ein Jahr, die aus der VII. Klasse austretenden noch 2 Jahre sonntagschulpflichtig. Indes setzen die meisten Schülerinnen den Besuch der Schule bis in die IX. Klasse fort.

Das Schulgeld beträgt für die Klassen I—III je 60 Mk., für die Klassen IV—VI je 80 Mk., für die Klassen VII—IX je 90 Mk., für Klasse X 150 Mk. jährlich.

Für die Schule sind zwei Inspektionen bestellt; die eine, mit einem Geistlichen als Inspektor, für die Schule in der Labenwolfstrasse, die andere, mit einem weltlichen Inspektor, für die Schulen in der Findelgasse und am Frauenthorgraben. Jede der beiden Inspektionen besteht aus folgenden Mitgliedern: 1. dem Inspektor, 2. einem Magistratsrat als Schulpfleger, 3. zwei Gemeindebevollmächtigten, 4. einem Vertreter der Schulgemeinde, 5. einem stimmberechtigten und einem beratenden Lehrer-Mitglied.

Beide Inspektionen stehen unter der Lokalschulkommission.

3. Lehrgegenstände und Unterrichtszeit.

Der Vormittagsunterricht beginnt in den Klassen I und II um 9 Uhr; in allen übrigen um 8 Uhr; der Nachmittagsunterricht in sämtlichen Klassen um 2 Uhr. Mittwoch und Samstag Nachmittag sind schulfrei.

Das Schuljahr beginnt am 18. September und schliesst am 14. Juli. Die Ferien während desselben entsprechen im wesentlichen denen der Volksschulen.

Für das Jahr 1899 beschloss der Magistrat, 6 weitere grosse Spielplätze einzurichten, und zwar zwei an der Westseite der Stadt an der Pegnitz, und je einen auf der Wöhrder Wiese, auf dem Ludwigsfeld, am Maxfeld beim Stadtpark und an der Schwabacher Landstrasse in der Nähe des Schlachthofes.

Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen bieten der Dutzendteich und der Weiher im Stadtpark. Doch wird an beiden Orten ein kleines Eintrittsgeld erhoben. Zur unentgeltlichen Benützung, insbesondere durch die Schuljugend, lässt der Magistrat jeden Winter eine künstliche Eisbahn auf der Wöhrder Wiese herstellen. Hiezu kommt neuerdings ein zweiter Eislaufplatz beim sog. Lederersteg an der Pegnitz, auf der Westseite der Stadt, der den Kindern zu freier Benützung überlassen wird.

e) Ferienkolonien.

Der Gedanke, arme kränkliche Schulkinder während der Sommerferien für einige Wochen aufs Land zu schicken und ihnen dort unter Aufsicht eines Erziehers die Wohlthat guter Pflege und des Aufenthalts in der freien Luft angedeihen zu lassen, wurde in Nürnberg von dem kgl. Bezirksarzt und Medizinalrat Dr. Merkel angeregt. Der Verein für öffentliche Gesundheitspflege übernahm gerne die Ausführung des menschenfreundlichen Gedankens und bildete sofort einen Ausschuss, um die nötigen Vorkehrungen zu treffen und insbesondere die erforderlichen Mittel zu beschaffen. Durch freiwillige Beiträge einiger wohlhabender Mitbürger und durch die Beihilfe einer Vereinigung von Damen, die namentlich für Kleider und allerlei Ausrüstungsgegenstände sorgten, war es möglich, im Jahre 1881 64 arme kränkliche Kinder, in mehrere Kolonien geteilt, zu entsenden. Die schönen Erfolge dieses ersten Versuchs ermunterten zu regelmässiger Fortsetzung des Unternehmens, das, getragen von der Teilnahme einer opferwilligen Bürgerschaft, und unterstützt durch reiche Vermächtnisse wie durch jährliche Beiträge, von Jahr zu Jahr in wachsender Ausdehnung ins Werk gesetzt werden konnte. Im Jahre 1885 begann man, neben den Landkolonien auch Stadtkolonien einzurichten, und im Jahre 1888 wurden zum ersten Male skrophulose Kinder auf mehrere Wochen in Soolbäder geschickt. Da indes die Stadtkolonien die von ihnen gehegten Erwartungen nicht erfüllten, beschloss man im Jahre 1893, diese Einrichtung wieder aufzugeben und dafür einer grösseren Anzahl von Kindern den Besuch eines Soolbades zu ermöglichen, der sich für dieselben als eine ausserordentliche Wohlthat erwiesen hatte.

Seit dem Jahre 1881 wurden jeden Sommer mit Beginn der Ferien mehrere Kolonien von Knaben und Mädchen auf das Land geschickt, und zwar in Orte in der Umgebung Nürnbergs, die, sorgsam ausgewählt, abseits von den grossen Verkehrsstrassen, in gesunder, waldreicher Gegend gelegen, den Kindern einen

schönen, ungestörten und für ihr körperliches Gedeihen zuträglichen Aufenthalt boten. Die von den Lehren zur Aufnahme in eine Kolonie empfohlenen Kinder versammeln sich im Laufe des Sommerhalbjahres und werden auf Grund ärztlicher Untersuchung und nach Prüfung der persönlichen Verhältnisse den einzelnen Kolonien zugeteilt. Nach dreiwöchentlichem Aufenthalt auf dem Lande kehren sie wesentlich gekräftigt zurück in die Stadt. Der Besuch der Soolbäder in Reichenhall, Kissingen und Jagstfeld dauert länger; die Kinder bleiben dort 4 bis 9 Wochen.

In den Ferienkolonien betrugen die täglichen Kosten für ein Kind im Jahre 1898 durchschnittlich 1,89 Mk. Die Kosten für den Besuch des Soolbades beliefen sich für ein Kind in Kissingen auf 0,79 Mk., in Reichenhall auf 1,12 Mk. und in Jagstfeld auf 1,64 Mk. täglich.

Die folgende Uebersicht zeigt, wie viele Kinder seit 1881 jährlich an den Ferienkolonien teilnahmen, und welche Orte für die letzteren gewählt wurden.

Jahr	Landkolonien			Stadtkolonien			Soolbäder			Gesamtzahl		
	Kn.	Md.	Zus.	Kn.	Md.	Zus.	Kn.	Md.	Zus.	Kn.	Md.	Zus.
1881	46	14	60	—	—	—	—	—	—	46	14	60
1882	45	30	75	—	—	—	—	—	—	45	30	75
1883	60	30	90	—	—	—	—	—	—	60	30	90
1884	74	40	114	—	—	—	—	—	—	74	40	114
1885	77	40	117	30	30	60	—	—	—	107	70	177
1886	76	59	135	60	90	150	—	—	—	136	149	285
1887	59	80	139	—	—	—	—	—	—	59	80	139
1888	60	81	141	60	90	150	—	3	3	120	174	294
1889	60	80	140	60	90	150	2	6	8	122	176	298
1890	85	75	160	60	90	150	2	6	8	147	171	318
1891	85	79	164	90	60	150	4	9	13	179	148	327
1892	88	85	173	60	90	150	4	14	18	152	189	341
1893	107	106	213	—	—	—	4	19	23	111	125	236
1894	109	106	215	—	—	—	8	19	27	117	125	242
1895	107	109	216	—	—	—	6	25	31	113	134	247
1896	107	113	220	—	—	—	16	24	40	123	137	260
1897	107	113	220	—	—	—	13	28	41	120	141	261
1898	127	113	240	—	—	—	18	27	45	145	140	285
	1479	1353	2832	420	540	960	77	180	257	1976	2075	4049

Kolonienorte: Alfalter 1883—98, Altenthann 1883—98, Ammerndorf 1883—98, Diepersdorf 1892—98, Förrenbach 1884—87, Gnadenberg 1881—98, Grünsberg 1882, 1886—98, Grub 1881—98, Hüttenbach 1898, Jakobsruh 1881, 1883—91, Kloster Heilsbronn 1882—98, Oberferrieden 1881—82, 1884—90, Reinholdshöhe 1881, Rockenbrunn 1891, Schönberg 1893—98.

Das Schulgeld für die Klassen der Vorbereitungsschule beträgt jährlich 80 Mk., in der Handelsschule für die Klassen I bis IV 100 Mk., für die Klassen V und VI 120 Mk.

Die Leitung der Handelsschule ist einem unmittelbar unter dem Magistrate stehenden Rektor anvertraut, dem ein Magistratsrat als Schulpfleger und der Lehrerrat zur Seite stehen. Als Inspektor der Vorbereitungsschule steht der Rektor unter der Lokalschulkommission.

Dem Rektorat ist ein Scholarchat beigeordnet, das aus Mitgliedern der städtischen Kollegien und des Handelsstandes, dem städtischen Schulrate und einem von der Kgl. Regierung abgeordneten Mitgliede gebildet ist und dem auch der Rektor selbst angehört.

3. Lehrgegenstände und Unterrichtszeit.

Ueber die Unterrichtsgegenstände und die Zahl der denselben gewidmeten Stunden gibt die folgende Tabelle näheren Aufschluss.

Lehrgegenstände	I	II	III	IV	V	VI	Summa
Religion	2	2	2	2	2	2	12 Std.
Deutsch	7	6	6	5	4	4	32 „
Französisch	6	6	6	5	4	4	31 „
Englisch	—	—	—	3	3	5	11 „
Geschichte	—	—	2	2	2	2	8 „
Erdkunde	2	2	2	2	2	2	12 „
Arithmetik	6	6	5	4	2	2	25 „
Handelskunde und Buchhaltung .	—	—	—	—	2	2	4 „
Algebra	—	—	—	2	3	2	7 „
Geometrie	—	—	—	2	2	3	7 „
Naturgeschichte	—	2	2	—	—	—	4 „
Physik	—	—	—	2	2	2	6 „
Chemie	—	—	—	—	3	2	5 „
Schönschreiben	3	3	2	1	1	—	10 „
Zeichnen	—	2	2	2	—	—	6 „
Turnen	2	2	2	2	2	2	12 „
Summa	28	31	31	34	34	34	192 Std.

Hiezu kommen als Wahlfächer Singen und Stenographie. — Der Lehrplan der Vorbereitungsklassen entspricht dem der Klassen I—III der allgemeinen Volksschule.

Der Anfang des Schuljahres ist am 18. September, der Schluss am 14. Juli.

4. Zahl der Lehrkräfte und der Schüler.

Am Ende des Schuljahres 1897/98 wirkten an der Anstalt 20 Lehrkräfte; 4 Volksschullehrer an der Vorbereitungsschule, in der eine Klasse in 2 Abteilungen

getrennt war, 16 Lehrer an der Handelsschule. Von den letzteren waren 8 akademisch und 2 seminaristisch gebildet; dazu kamen 4 Religionslehrer, ein protestantischer, ein katholischer und 2 israelitische, endlich je ein Lehrer für Zeichnen und Turnen.

Die Zahl der Schüler betrug 167 in der Vorbereitungsschule und 232 in der Handelsschule, 399 im ganzen.

VII. Die Handelsschule für Mädchen.

1. Geschichtliches.

Auf Anregung des Bürgermeisters Freiherrn von Stromer wurde im Jahre 1873 eine Fortbildungsschule für Mädchen errichtet mit der Bestimmung, denselben die zur Führung eines einfachen Geschäftsbetriebes notwendigen kaufmännischen Kenntnisse zu vermitteln. Noch im Jahre 1873 wurde der I. Kurs mit 29 Schülerinnen eröffnet, dem sich 1874 ein II. Kurs anschloss. In Anerkennung ihrer vortrefflichen Leistungen wurde die Schule, die bisher nur den Charakter einer von dem Magistrate errichteten Privatanstalt gehabt hatte, im Jahre 1886 von der K. Regierung von Mittelfranken als eine öffentliche und die Inspektion derselben als eine königliche anerkannt. Seit dieser Zeit entwickelte sich die Anstalt in ihrem äusseren Umfang wie in der Ausdehnung ihrer Lehrwirksamkeit. Die wachsende Zahl der Schülerinnen brachte eine Vermehrung der Klassen mit sich. So wurde im Jahre 1885 eine Klasse I B, im Jahre 1894 eine Klasse I C und im Jahre 1897 eine Klasse II B errichtet.

Um aber die Schülerinnen für ihren künftigen Beruf noch besser auszubilden, führte man im Jahre 1887 den Unterricht in der englischen Sprache ein und gab ihnen Gelegenheit, in der Anstalt die für das kaufmännische Leben notwendigen Kenntnisse in der Stenographie sich anzueignen. Die Erkenntnis, dass für viele Schülerinnen auch die Bekanntschaft mit der französischen Sprache eine Notwendigkeit sei, führte im Jahre 1898 zu einer Neugestaltung der Schule. Dieselbe bestand darin, dass dem Lehrplan die französische Sprache und die Stenographie als Pflichtfächer eingefügt wurden. Dazu kam dann als Wahlfach das Maschinenschreiben. Die Erweiterung des Lehrplanes hatte nun auch eine Vermehrung der Zahl der Wochenstunden im Gefolge, und der tägliche Unterricht, der bisher auf den Vormittag beschränkt war, musste nunmehr auch auf die Nachmittagsstunden ausgedehnt werden. Was den Unterricht in den neueren Sprachen betrifft, so war man sich wohl bewusst, dass die Erlernung von zwei fremden Sprachen in der zur Verfügung stehenden Zeit von 2 Jahren für die meisten Schülerinnen eine übermässige Belastung herbeiführen würde. Da man jedoch von der Errichtung eines III. Kurses, d. h. von einer Verlängerung der Unterrichtszeit um ein weiteres Jahr, vorläufig noch Umgang nehmen wollte, traf man die Bestimmung, dass jede Schülerin nur zur Erlernung einer fremden Sprache, der englischen oder der französischen, verpflichtet sein solle. Ausserdem wurde der Vorstand der Schule ermächtigt, das gleichzeitige Betreiben zweier fremder Sprachen nach Lage der persönlichen Verhältnisse der Schülerinnen zu verbieten. Entsprechend dem Charakter ihres Unterrichtsbetriebes und ihrer Lehraufgabe erhielt die Schule bei ihrer Neugestaltung den Namen „Handelsschule für Mädchen“. Der neue Lehrplan trat mit Beginn des Schuljahres 1898/99 in Kraft.

2. Einrichtung und Leitung.

Die Schule besteht aus 2 aufsteigenden Kursen, von denen gegenwärtig der erste in 3, der zweite in 2 Klassen geteilt ist. Von diesen 5 Klassen befinden sich 3 in dem Hause Burgstrasse 25, dem früheren Heim des Port'schen Instituts, und 2 in dem Schulhause in der Findelgasse, das ursprünglich nur für die höhere Töcherschule bestimmt war.

Voraussetzung der Aufnahme in die Schule ist der erfolgreiche, durch Zeugnis nachzuweisende Besuch der 7 Klassen der Volksschule; Bedingung für dieselbe das Bestehen einer Aufnahmeprüfung in den Lehrgegenständen dieser Schule.

Das Schulgeld beträgt jährlich 36 Mk. Dasselbe wird dürftigen und würdigen Schülerinnen auf Ansuchen erlassen.

Die Inspektion besteht aus dem Kgl. Inspektor, einem Magistratsrate als Schulpfleger und einem Mitgliede des Lehrer-Kollegiums. Die weitere Aufsicht über die Schule übt die Kgl. Lokalschulkommission.

3. Lehrgegenstände und Unterrichtszeit.

In beiden Kursen werden dieselben Gegenstände mit der gleichen Anzahl von Wochenstunden, selbstverständlich in entsprechender Abstufung des Unterrichtsprogramms, gelehrt, nämlich Religion (1 St.), Deutsch (6 St.), Englisch und Französisch (je 4 St.), Rechnen (6 St.), Buchführung mit Handelskunde (4 St.), Schönschreiben (3 St.) und Stenographie (1 St.)

Die Zahl der Wochenstunden für Maschinenschreiben ist durch die Zahl der Teilnehmerinnen an diesem Unterrichtsgegenstande bedingt.

Das Schuljahr beginnt am 18. September und schliesst am 14. Juli.

4. Zahl der Lehrkräfte und der Schülerinnen.

Im Schuljahr 1897/98 waren 9 Lehrkräfte an der Schule tätig, 5 seminaristisch gebildete Klassenlehrer, 2 Religionslehrer, ein protestantischer und ein katholischer, ein Lehrer für Stenographie und eine Lehrerin für neuere Sprachen.

Den Unterricht besuchten im ganzen 183 Schülerinnen, 131 in den 3 ersten, 52 in den 2 zweiten Kursen.

VIII. Die Baugewerkschule.

1. Geschichtliches.

Wie so manche andere Schule der Stadt wurde auch die Baugewerkschule auf Anregung des Bürgermeisters Freiherrn v. Stromer errichtet. Sie wurde im Jahre 1870 mit einem Kurse eröffnet, dem 1872 ein zweiter, 1875 ein dritter, 1877 ein vierter und 1883 ein fünfter Kurs folgte. Nach dem von dem Rektor der Kgl. Industrieschule, jetzigen Oberstudienrat Füchtbauer, ausgearbeiteten Programm sollte die Schule zunächst zur Ausbildung von Palieren und Baugewerkmeistern dienen. Jedoch wurden im Jahre 1884 Fachabteilungen für Schlosser, Maschinenbauer und Mechaniker, sowie für Schreiner und Flaschner mit ihr verbunden. Für diese Abteilungen wurden drei Halbjahreskurse errichtet, während der Unterricht in der Baugewerkschule auf fünf Halbjahreskurse bemessen wurde. Das Jahr 1884 brachte für die Schule eine neue, wichtige Einrichtung, die sog. Abendschule; in dieser sollten Handwerker

und Gewerbtreibende jeder Art, die tagsüber in der Werkstatt arbeiten, Gelegenheit finden, in den Abendstunden von 7—9 Uhr sich im gewerblichen Zeichnen auszubilden. Das Ansehen und Vertrauen, welches die Schule sich allmählich erwarb, bekundete sich in der von Jahr zu Jahr wachsenden Zahl von Schülern, die ihr hauptsächlich aus den fränkischen Kreisen, aber auch aus anderen Teilen des Landes zuströmten. Indes fand es der Magistrat im Jahre 1891 geraten, die weniger besuchten Fachabteilungen für Schreiner und Flaschner wieder aufzuheben. Wiederholte und lebhafte Erörterungen rief in den letzten Jahren die Frage hervor, ob der Unterricht für die Bauhandwerker nicht auch auf das Sommerhalbjahr auszudehnen sei. Dadurch würde allerdings die Ausbildung derselben auf eine viel kürzere Zeit zusammengedrängt worden sein. Allein nach reiflicher Erwägung entschloss sich der Magistrat, den Plan zur Errichtung einer Sommerschule endgültig zu verwerfen. Ja er ging, im Einvernehmen mit dem einstimmigen Gutachten der Mitglieder des Scholarchates der Baugewerkschule, noch einen Schritt weiter, indem er eine praktische Thätigkeit in einem Bauhandwerke während mehrerer Sommerhalbjahre als unerlässliche Bedingung des Eintritts in jeden der fünf Kurse der Baugewerkschule allen Schülern zur Pflicht machte.

Das Rektorat der Schule führte Oberstudienrat Füchtbauer bis zum Jahre 1875. Seitdem ist Architekt Wilh. Mayer Rektor.

2. Einrichtung und Leitung.

Nach dem bisher Gesagten gliedert sich die Schule in Tages- und in Abendkurse. Die Tagesschule umfasst drei Abteilungen, 1. die Bauschule mit 5 Winter-Halbjahreskursen, 2. die Maschinenbauschule mit 3 Winterhalbjahreskursen, und 3. die Fachschule für Bau- und Kunstschlosser gleichfalls mit 3 Winterhalbjahreskursen.

Diejenigen, welche in den I. Kurs einzutreten wünschen, müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben; sie haben ferner ein Zeugnis über ihr bisheriges sittliches Verhalten und den Nachweis der elterlichen oder vormundschaftlichen Einwilligung zum Eintritt in die Anstalt vorzulegen. Endlich haben sie sich über den siebenjährigen, erfolgreichen Besuch der Volksschule auszuweisen. Entsprechend sind die Bedingungen zu der Aufnahme in einen der folgenden Kurse. Für diese wird der Nachweis über vorausgehende praktische Thätigkeit, ein Zeugnis über den erfolgreichen Besuch des jeweils vorausgehenden Kurses, oder das Bestehen einer entsprechenden Prüfung, oder ein von dem Vorstande als genügend anerkanntes Zeugnis einer anderen Gewerbefachschule verlangt.

Schüler, welche fünf Kurse einer Kgl. Realschule erfolgreich besucht haben, müssen für den Eintritt in den II. Kurs nur eine Prüfung in der Baukonstruktionslehre bestehen, welche sich auf die im I. Kurs in diesem Fache zu erlangenden Kenntnisse beschränkt.

In der Abendschule werden nur volksschulfreie Schüler aufgenommen. Doch besteht kaum eine Beschränkung hinsichtlich des Lebensalters.

Bei der Aufnahme ist eine Einschreibgebühr von 3 Mk. zu entrichten. Das Schulgeld für einen Halbjahreskurs beträgt in der Baugewerkschule 36 Mk.,

in der Abendschule 4 Mk.; doch wird dasselbe unbemittelten Schülern auf Ansuchen erlassen oder ermässigt.

Für diejenigen, welche die 5 Kurse der Baugewerkschule besucht haben, besteht eine staatliche Prüfung. Die Prüfungskommission, welche alljährlich vom Kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ernannt wird, besteht aus dem Vorstande der Anstalt, der nötigen Zahl von Fachlehrern, einem Kgl. Staatsbaubeamten, zwei praktischen Baumeistern und einem Kgl. Ministerialkommissär als Vorsitzenden. Das Bestehen dieser Prüfung eröffnet den Zugang zum Dienste von Brandversicherungs-Inspektoren, Eisenbahnsekretären, Betriebssekretären und Bahnmeistern.

Die Baugewerkschule befindet sich in dem Schulgebäude Lorenzerstrasse 30, das im Jahre 1890/91 durch einen Anbau vergrössert wurde.

Die Leitung der Schule ist einem Architekten als Rektor anvertraut, dem der Lehrerrat und ein Scholarchat, gebildet aus Mitgliedern der städtischen Kollegien, darunter der Baurat und der Schulrat, zur Seite stehen. Der Rektor ist dem Magistrate untergeordnet.

3. Lehrgegenstände und Unterrichtszeit.

Aus den folgenden Tabellen sind die Lehrgegenstände der verschiedenen Abteilungen der Tagesschule samt der für dieselben festgesetzten Zahl der wöchentlichen Stunden ersichtlich.

1. Bauschule.

Lehrgegenstände	I	II	III	IV	V	Summa
Deutsche Sprache	5	3	2	—	—	10 Std.
Schönschreiben	4	—	—	—	—	4 „
Zahlen- und Buchstabenrechnen	10	4	3	2	—	19 „
Winkelrechnen	—	—	—	2	2	4 „
Ebenenlehre mit Übungen	10	3	2	—	—	15 „
Raumlehre	—	3	2	—	—	5 „
Darstellende Raumlehre und Schatten-Konstruktion	4	8	4	—	—	16 „
Freihandzeichnen	8	6	6	—	—	20 „
Formen	—	—	—	6	—	6 „
Bauformenzeichnen	—	4	6	6	—	16 „
Formenlehre	—	4	—	—	—	4 „
Baukonstruktion in Stein	4	8	8	—	—	20 „
„ in Holz	4	6	8	—	—	18 „
„ in Eisen	—	—	—	—	4	4 „
Übertrag	49	49	41	16	6	161 Std.

Lehrgegenstände	I	II	III	IV	V	Summa
Übertrag	49	49	41	16	6	161 Std.
Schreiner- und Schlosserfachlehre	—	—	—	4	—	4 „
Naturlehre, Kräfte- und Festigkeitslehre	2	2	2	3	2	11 „
Baustofflehre	—	—	—	2	2	4 „
Hochbaukunde	—	—	2	5	—	7 „
Feuerungskunde	—	—	3	—	—	3 „
Baukostenberechnung	—	—	—	4	2	6 „
Baupolizeikunde	—	—	2	1	—	3 „
Vermessungskunde	—	—	—	2	3	5 „
Planzeichnen	—	—	—	1	—	1 „
Weg-, Brücken- und Wasserbau	—	—	—	4	8	12 „
Bauentwerfen	—	—	—	8	16	24 „
Baustillehre	—	—	—	—	4	4 „
Gewerbliche Buchführung	—	—	—	—	3	3 „
Mathematische Wiederholung	—	—	—	—	4	4 „
Summa	51	51	50	50	50	252 Std.
Feuerlöschunterricht (Wahlfach für sämtl. Kurse)	2	2	2	2	2	10 „
	53	53	52	52	52	262 Std.

2. Maschinenbauschule.

Lehrgegenstände	I	II	III	Summa
Deutsche Sprache	5	3	2	10 Std.
Schönschreiben	4	—	—	4 „
Zahlen- und Buchstabenrechnen	10	4	3	17 „
Ebenenlehre mit Übungen	10	3	2	15 „
Raumlehre	—	3	2	5 „
Darstellende Raumlehre und Schatten-Konstruktion	4	8	4	16 „
Freihandzeichnen	6	6	4	16 „
Maschinenbau	4	2	4	10 „
Fachzeichnen	6	12	8	26 „
Getriebelehre	—	2	—	2 „
Naturlehre, Kräfte- und Festigkeitslehre	2	4	5	11 „
Hydraulik	—	—	2	2 „
Gewerbekunde	—	2	4	6 „
Konstruktion in Eisen	—	—	4	4 „
Feuerungskunde	—	—	3	3 „
Baustofflehre	—	2	—	2 „
Gewerbliche Buchführung	—	—	3	3 „
Summa	51	51	50	152 Std.
Feuerlöschunterricht (Wahlfach für sämtl. Kurse)	2	2	2	6 „
Summa	53	53	52	158 Std.

3. Schlosserfachschule.

Lehrgegenstände	I	II	III	Summa
Deutsche Sprache	5	3	2	10 Std.
Schönschreiben	4	—	—	4 „
Zahlen- und Buchstabenrechnen	10	4	3	17 „
Ebenenlehre mit Übungen	10	3	2	15 „
Raumlehre	—	3	2	5 „
Darstellende Raumlehre und Schattenkonstruktion .	4	8	4	16 „
Freihandzeichnen	6	6	6	18 „
Formen und Treiben	—	6	6	12 „
Maschinenbau	4	—	—	4 „
Fachzeichnen	6	10	6	22 „
Naturlehre, Kräfte- und Festigkeitslehre	2	4	5	11 „
Gewerbekunde	—	2	4	6 „
Konstruktion in Eisen	—	—	4	4 „
Feuerungskunde	—	—	3	3 „
Baustofflehre	—	2	—	2 „
Gewerbliche Buchführung	—	—	3	3 „
Summa	51	51	50	152 Std.
Feuerlöschunterricht (Wahlfach für sämtl. Kurse) . .	2	2	2	6 „
Summa	53	53	52	158 Std.

Die tägliche Unterrichtszeit beginnt um 7 Uhr morgens und umfasst 9—10 Stunden.

In der Abendschule werden die Schüler an drei Wochentagen abends von 7—9 Uhr in den Anfangsgründen der Mathematik und im gewerblichen Zeichnen unterrichtet.

Die Kurse der Tagesschule dauern vom 2. November bis zum 31. März. Die Abendschule beginnt das Winterhalbjahr in der Regel anfangs November, das Sommerhalbjahr anfangs April.

4. Zahl der Lehrkräfte und der Schüler.

Im Schuljahre 1897/98 wirkten an der Schule unter Leitung des Rektors 36 Lehrkräfte, 20 Hauptlehrer und 16 Hilfslehrer, unter diesen 11 Lehrer der Volksschule. An der Tages- und Abendschule waren 11 Haupt- und 2 Hilfslehrer, nur an der Tagesschule 9 Hauptlehrer und 11 Hilfslehrer, nur an der Abendschule 3 Hilfslehrer thätig.

Die Zahl der Schüler betrug

in der Bauabteilung	der Tagesschule	386	in 11 Klassen,
„ „ Maschinenbau-Abteilung	„ „	50	„ 3 „
„ „ Schlosserfachschule	„ „	5	„ — „
		<u>Zusammen 441 in 14 Klassen;</u>	

in der Winterabendschule	489 in 16 Klassen,
„ „ Sommerabendschule	360 „ 14 „
	Zusammen 849 in 30 Klassen.

Hierzu kommen noch 2 Lehrlinge in der mechanischen Werkstatt.

Gesamtzahl der Schüler 1292 in 44 Klassen.

IX. Die Musikschule.

1. Geschichtliches.

Die Gründung der städtischen Musikschule fällt in das für die Geschichte der Nürnberger Schulen bedeutsame Jahr 1821. In diesem Jahre wurde die Neugestaltung der Volksschulen vollendet, und in dem gleichen Jahre die höhere Töchterschule errichtet. Als Begründer der städtischen Musikschule ist der damalige Magistratsrat Johannes Scharrer zu nennen. Derselbe verbreitete sich am 10. August jenes Jahres in einer Sitzung der Kgl. Lokalschulkommission über die Frage, wie dem verwahrlosten Gemeindegesang aufzuhelfen sei, und zu diesem Zwecke brachte er die Einführung des Gesangunterrichts in den Volksschulen und die Errichtung einer eigenen Gesangschule in Vorschlag. Der von ihm angeregte Gedanke fand Anklang, und er selbst wurde sogleich mit der Ausführung desselben beauftragt. Im nächsten Jahre wurde die neue Schule mit Genehmigung der Kgl. Regierung von Mittelfranken (damals: des Rezatkreises) in der sog. Herrentrinkstube eröffnet und eine unter der Kgl. Lokalschulkommission stehende Inspektion für sie bestellt. Im ersten Jahre ihres Bestehens zählte sie 50 Schüler, Knaben und Mädchen, und die Schülerzahl wuchs von Jahr zu Jahr. Jährliche Prüfungen, sowie die Aufführungen grösserer Chorwerke sollten von den Leistungen der Schule Rechenschaft ablegen. Allein es zeigte sich bald, dass solche Aufführungen nicht nur bedeutende Kosten verursachten, sondern auch über die Leistungsfähigkeit der Zöglinge hinausgingen. Der Magistrat wollte sich daher laut Beschluss vom 13. Mai 1836 damit begnügen, dass die Schüler der Musikschule am 1. Sonntag jedes Monats nach Schluss des Gottesdienstes im grossen Rathaussaale Choräle und andere geistliche Gesänge vortrugen. Aber auch diese Vorträge wurden in Anbetracht der stetig abnehmenden Beteiligung im Jahre 1842 wieder abgeschafft. Die Schule konnte es nicht zu einem recht befriedigenden Erfolge ihrer Wirksamkeit bringen. Zweimal wurde in der folgenden Zeit ihre Aufhebung beantragt, das erste Mal 1844 vom Gemeindegremium, mit der Begründung, „dass die Leistungen derselben mit den Kosten nicht in Einklang stünden,“ das zweite Mal 1859 vom Magistrat. Indes kam dieser Antrag nicht zur Ausführung, da das erste Mal der Magistrat, das zweite Mal das Gemeindegremium Einspruch erhob. So blieb die Schule bestehen, doch wurde die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden, ursprünglich nur 4, auf 8 und dann auf 12 und 15 erhöht, um möglichst vielen Kindern die Teilnahme am Unterrichte zu ermöglichen. Aber die Leistungsfähigkeit der Schule, so günstig ihr Einfluss innerhalb des ihr angewiesenen Wirkungskreises auch war, musste notwendig eine beschränkte bleiben, so lange ihre Wirksamkeit ausschliesslich an Kinder der Volksschulen und an die Erteilung von Gesangunterricht gebunden war. Da veranlasste Bürgermeister Freiherr von Stromer im Jahre 1883, nach dem Ableben des letzten Gesanglehrers der alten Musikschule, den Musikdirektor Robert Steuer zur Ausarbeitung eines Lehrprogramms für eine neue, durch Hinzufügung des Unterrichtes in der Instrumentalmusik erweiterte Anstalt. Steuer selbst, dessen Programm Beifall gefunden hatte, wurde zum Direktor der Schule berufen, die nun unmittelbar dem Magistrat unterstellt wurde und unter der neuen Leitung kräftig emporblühte. Im Jahre 1865 war die alte Musikschule in das Schulhaus in der Tetzelsasse übergesiedelt. Jetzt errichtete man für sie ein eigenes, für ihre besonderen Zwecke und Bedürfnisse eingerichtetes Gebäude an der Stadtmauer des Westthorgrabens, in das sie am 10. September 1894 einziehen konnte.

2. Einrichtung und Leitung.

Die städtische Musikschule gliedert sich in 3 Abteilungen: 1. eine Gesangsschule für Chor- und Sologesang; 2. eine Instrumentalschule für Violine, Violoncello, Klavier und Orgel, 3. eine Theorieschule für allgemeine Musiklehre, Harmonielehre, Kontrapunkt und Unterweisung im Klavierlehrfach mit praktischen Übungen.

Sie ist bestimmt, jüngeren und älteren Zöglingen beiderlei Geschlechts, die eine musikalische Ausbildung anstreben, Gelegenheit zu einer gründlichen und verhältnismässig billigen Unterweisung zu geben.

Für die Chor-Gesangschule werden die Schüler mit nicht mutierten Stimmen von den Lehrern der Volksschule ausgewählt und zur Aufnahme empfohlen. Alle anderen Schüler haben sich bei dem Vorstande persönlich anzumelden.

Voraussetzung der Aufnahme ist ein Alter von mindestens 11 Jahren für die Schüler und Schülerinnen der Chorgesangschule mit nicht mutierten Stimmen, von 18, bzw. 16 Jahren für die Schüler und Schülerinnen mit mutierten Stimmen; von 13 Jahren für die Schüler der Harmonielehre, von 16 Jahren für die Schüler des Kontrapunkts, von mindestens 9 und höchstens 21 Jahren für die Zöglinge der Instrumentalklassen.

Alle neu eintretenden Schüler und Schülerinnen haben sich zur Beurteilung ihrer musikalischen Beanlagung und der für einzelne Unterrichtsfächer nötigen Vorkenntnisse einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen.

Das jährliche Schulgeld beträgt:

- | | | |
|--|-----|-----|
| 1. für den Unterricht im Chorgesang: | | |
| a) für Zöglinge mit nicht mutierten Stimmen | Mk. | 4 |
| b) für Zöglinge mit mutierten Stimmen | „ | 12 |
| 2. für den Unterricht im Sologesang: | | |
| a) in der Oberklasse | „ | 80 |
| b) in den übrigen Klassen | „ | 60 |
| 3. für den Violinunterricht: | | |
| a) in der Oberklasse | „ | 96 |
| b) in den übrigen Klassen | „ | 72 |
| 4. für den Cellounterricht | „ | 60 |
| 5. für den Klavierunterricht: | | |
| a) in den Oberklassen | „ | 100 |
| b) in den übrigen Klassen | „ | 80 |
| 6. für den Orgelunterricht | „ | 40 |
| 7. für den Unterricht in der Harmonielehre: | | |
| a) für wirkliche Schüler | „ | 40 |
| b) für Hospitanten | „ | 20 |
| 8. für den Unterricht im Kontrapunkt | „ | 80 |
| 9. für den Unterricht in der allgemeinen Musiklehre | „ | 10 |
| 10. für den Unterricht im Lehrfache | „ | 80 |
| 11. für den Unterricht im Zusammenspiel für solche, die sonst nicht Schüler der Musik- | | |
| schule sind | „ | 96 |

Dürftigen, begabten und fleissigen Zöglingen wird das Schulgeld auf Ansuchen vom Magistrate ermässigt oder ganz erlassen.

Der Vorstand der Schule führt den Titel „Direktor“. Ihm zur Seite stehen der Lehrerrat und ein Scholarchat, das aus dem Vorstande der Anstalt und Mitgliedern beider städtischer Kollegien gebildet ist. Die Schule steht unter der unmittelbaren Aufsicht des Magistrats.

3. Lehrgegenstände und Unterrichtszeit.

Die städtische Musikschule unterrichtet im Chor- und Sologesang, im Spiel der Streichinstrumente (Violine, Viola und Violoncello), im Klavier- und Orgelspiel; ferner in allgemeiner Musiklehre, Harmonielehre und in der Lehre vom Kontrapunkt.

Im Klavierspiel und im Sologesang werden je drei, im Spiel der Streichinstrumente und im Orgelspiel je 2 Schüler gemeinschaftlich unterrichtet. An dem Unterricht in der allgemeinen Musiklehre haben sich alle neueintretenden Instrumentalschüler und -Schülerinnen zu beteiligen, sofern sie nicht durch eine mit ihnen anzustellende Prüfung nachweisen, dass sie in diesem Gegenstande bereits genügend unterrichtet sind.

Die Einteilung der täglichen Unterrichtsstunden ist in der Weise angeordnet, dass die Zöglinge, welche keine andere Schule besuchen, vorwiegend in der Vormittagszeit, diejenigen aber, welche zugleich Schüler anderer Anstalten sind, in den späteren Nachmittagsstunden oder in ihrer sonst freien Zeit unterrichtet werden.

Das Schuljahr beginnt am 10. September und schliesst am 14. Juli. Ferien finden statt vom Palmsonntag bis zum Sonntag nach Ostern und vom 15. Juli bis zum 10. September. Ausserdem wird der Unterricht nur an Sonn- und Feiertagen und an politischen Festtagen ausgesetzt.

4. Zahl der Lehrkräfte und der Zöglinge.

Am Ende des Schuljahres 1897/98 wirkten an der Schule mit dem Direktor 10 Lehrer und 5 Lehrerinnen, von den letzteren eine als Gesanglehrerin, 4 als Klavierlehrerinnen.

Die Zahl der Klassen betrug 20; von diesen zerfielen die beiden Chorgesangsklassen in 5, die Klasse für allgemeine Musiklehre in 2, und die Klasse für Harmonielehre in 5 Kurse.

Die Zahl der Schüler und Schülerinnen ergibt sich aus der folgenden Uebersicht.

	Schüler	Schülerinnen	Summa
1. Gesangsklassen:			
Chorgesang	12	124	136
Sologesang	6	23	29
Summa	18	147	165
2. Instrumentalklassen:			
Violine	108	9	117
Cello	2	1	3
Klavier	63	197	260
Orgel	11	1	12
Summa	184	208	392
3. Theorieklassen:			
Allgemeine Musiklehre .	39	45	84
Harmonielehre	7	21	28
Kontrapunkt	4	2	6
Summa	50	68	118

Die meisten Schüler und Schülerinnen der Theorieklassen beteiligen sich zugleich an dem Unterricht in den Instrumentalklassen. Deshalb ist eine Summierung der obigen Zahlen nicht thunlich.

X. Verzeichnis der von der Stadt für die städtischen Schulen geleisteten Zuschüsse

auf Grund des Voranschlags für das Jahr 1898.

1. Volksschulen

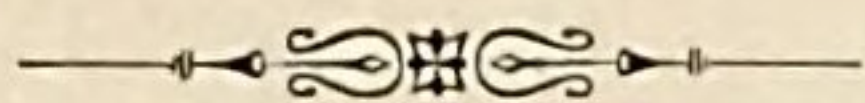
a) Werktagsschule	Mk. 1166389.88
b) Knabenfortbildungsschule	„ 35444.83
c) Mädchensonntagsschule	„ 5492.71
d) Taubstummschule	„ 8927.54
2. Höhere Mädchenschule	„ 63371.07
3. Handelsschule für Knaben	„ 46374.48
4. Handelsschule für Mädchen	„ 14918.14
5. Baugewerkschule	„ 45736.50
6. Musikschule	„ 18683.65
7. Schulbibliotheken	„ 700.—
8. Spielplätze und Eisbahnen	„ 1722.—

Übertrag: Mk. 1407760.80

	Übertrag	Mk. 1 407 760.80
9. Zuschuss an die Blindenerziehungsanstalt	Mk.	400.—
10. Zuschuss an den Verein Jugendhort (einschliesslich der Kosten für Reinigung, Heizung, Beleuchtung und Miete der überlassenen Räume)	„	3 894.40
	Summa:	Mk. 1 412 055.20

Die Kosten für die Hilfsklassen, die Stotterheilkurse, Schulbäder und Schulwärmezimmer sind in den obigen Kosten für die Werktagsschule eingerechnet.

Die Kosten für Speisung armer Schulkinder wurden aus Privatmitteln bestritten.



B) Staatliche Schulen.

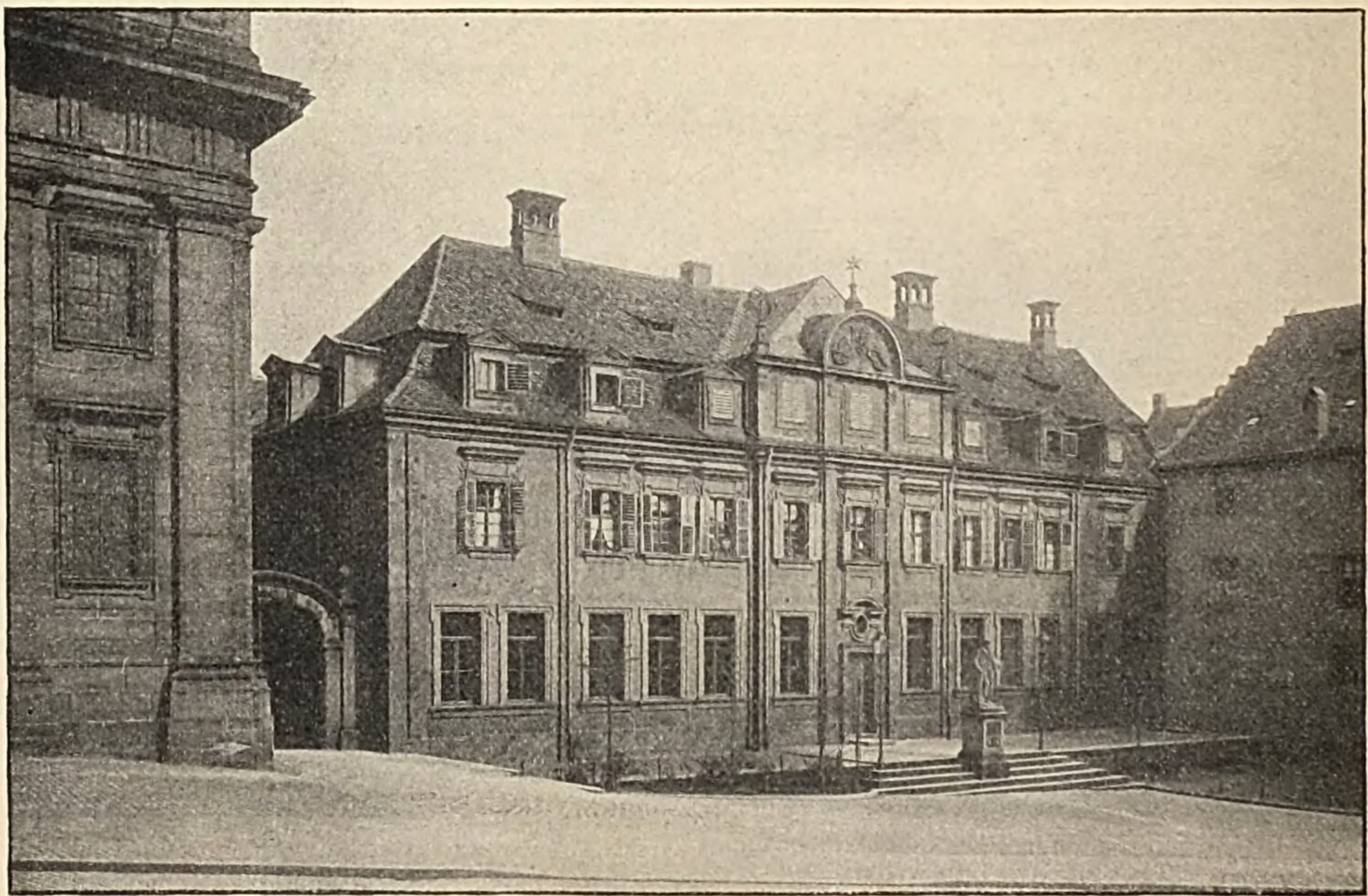
I. und II. Die beiden Kgl. Humanistischen Gymnasien.

1. Geschichtliches.

Im Mittelalter bestanden in Nürnberg 4, später 5 Trivialschulen, je eine bei St. Sebald und St. Lorenz, bei St. Jakob und beim neuen Spital, endlich bei St. Ägidien. Sie hatten ihren Namen von den drei Wissenschaften, die sie lehrten, Grammatik, Dialektik und Rhetorik, und die man unter der gemeinsamen Bezeichnung des „Triviums“ zusammenfasste. Diesen Schulen, welche in ihrer Einrichtung wie in ihrer Lehrweise auf mittelalterlichen Anschauungen beruhten, gleichwohl aber sich bis 1808 erhielten, trat im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts die Patrizierschule bei St. Ägidien an die Seite. Als am Ende des 15. Jahrhunderts das Studium der im Mittelalter fast vergessenen Schriftsteller des griechischen und römischen Altertums zuerst in Italien, dann aber auch in den anderen Ländern Europas zu neuem Leben erwachte und allenthalben neue Schulen für dasselbe errichtet wurden, unternahm auch der Rat der Reichsstadt Nürnberg die Gründung einer solchen Schule und beschloss am 17. Oktober 1524, den berühmten Humanisten und Mitarbeiter Luthers an der Universität Wittenberg, Melanchthon, nach Nürnberg zu berufen und ihm die Leitung des gesamten Studienwesens zu übertragen. Dieser lehnte zwar die Berufung ab, doch erschien er im Jahre 1525 zur Beratung der Angelegenheit in Nürnberg, und empfahl dem Rate geeignete Lehrer für die neue Schule, die er im nächsten Jahre, am 23. Mai 1526, selbst eröffnete, und für die er die ganze Studienordnung entwarf. Rektor derselben wurde sein Freund und Schüler Joachim Camerarius aus Bamberg, einer der bedeutendsten Philologen des 16. Jahrhunderts. Allein die neugegründete „hohe Schule“ oder „Patrizierschule“ erfüllte die Hoffnungen, die man auf sie gesetzt hatte, nicht in dem gewünschten Masse, zumal Camerarius sie 1535 verliess, um einem Rufe an die Universität Tübingen zu folgen, von wo er später nach Leipzig berufen wurde. Auf seinen Rat verlegte man daher die neue Schule im Jahre 1571 als „Nürnberger Landschule“ nach Altdorf, wo man daneben 5 Professuren errichtete, je eine für Theologie, Eloquenz, Geschichte, Mathematik und Institutionen des Civilrechts. Diese höhere Schule, welche überaus zahlreiche Schüler anzog, wurde im Jahre 1579 von Kaiser Rudolf II. zu einer Akademie erhoben und erhielt 1622 von Kaiser Ferdinand fast alle Rechte einer Universität. Sie verblieb in Altdorf bis zum Jahre 1809.

Inzwischen wurde im Jahre 1622 von mehreren angesehenen Bürgern eine nach den Grundsätzen Melanchthons eingerichtete Privatschule in Nürnberg gegründet, deren Klassen anfangs in mehreren Privathäusern, zehn Jahre nachher aber mit Genehmigung des Rats im Ägidienkloster untergebracht wurden. Mit dieser Schule wurden nun die vier Klassen der „Nürnberger Landschule“, die man aus Altdorf zurückforderte, zu dem erneuerten „Gymnasium Aegidianum“ vereinigt, das am 11. Februar 1633 feierlich eröffnet wurde und im ersten Jahre in 5 Klassen 129 Schüler zählte. Nachdem im Jahre 1696 die Ägidienkirche und die Schule abgebrannt waren, wurde ein neues Gebäude für dieselbe, das jetzige „Alte Gymnasium“, errichtet und im Jahre 1699 eingeweiht.

Eine Neugestaltung des Gymnasiums erfolgte im Jahre 1808 durch die Kgl. bayrische Regierung, zwei Jahre nach der Vereinigung der Reichsstadt mit dem Königreiche Bayern. Damals wurden die Lateinschulen (die bisherigen Trivialschulen) zu St. Sebald, St. Lorenz und beim Spital aufgelöst und ihre Schüler dem Gymnasium bei St. Ägidien zugewiesen, zu dessen Leitung der später als Philosoph



Das Alte Gymnasium.

berühmt gewordene Dr. Hegel berufen wurde. Damals war die Anstalt in 3 Gymnasial-, 2 Progymnasial-, 2 Primär- und 2 Kollaboratur-, d. h. Elementarklassen eingeteilt. Im Jahre 1824 wurden durch die neue Schulordnung zwei Vorbereitungsklassen unten und eine Lyzealklasse oben angefügt. Im Laufe des 19. Jahrhunderts traten in der Einrichtung und im Lehrplan der bayrischen Gymnasien mancherlei Veränderungen ein, denn es galt, einerseits die im ersten Eifer des Reformierens gar zu hoch gespannten Anforderungen und Erwartungen auf das richtige Mass zurückzuführen, andererseits dem allmählich sich vollziehenden Wandel der Ansichten über Wert und Stellung der einzelnen Lehrgegenstände wie über die Methode des Unterrichts Rechnung zu tragen. So löste eine Schulordnung die andere ab. Von grundlegender Bedeutung war die vom 13. März 1830, nach welcher eine Studienanstalt sich in eine vierklassige Lateinschule und ein vierklassiges Gymnasium gliederte. Der damals aufgestellte Lehrplan, dessen Grundzüge auch in dem gegenwärtigen noch deutlich erkennbar sind, gestaltete sich folgendermassen :

Lehrgegenstände	Lateinschule				Gymnasium				Summa
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	16 St.
Latein	12	12	10	10	8	8	7	6	73 „
Griechisch	—	—	6	6	6	6	6	6	36 „
Deutsch	2	4	2	2	2	2	2	2	18 „
Arithmetik, bezw. Mathematik .	2	2	3	3	3	3	4	4	24 „
Geographie, bezw. Geschichte .	2	2	2	2	3	3	3	3	20 „
Kalligraphie	2	2	1	1	—	—	—	—	6 „
Summa	22	24	26	26	24	24	24	23	193 St.

Daneben sollten die Schüler Gelegenheit finden, auch die französische Sprache zu lernen. Die Turnübungen wurden auf Mittwoch und Samstag Abend festgesetzt.

Von dieser Schulordnung wich indes die Nürnberger Studienanstalt insoferne ab, als hier die Lateinschule 6 Klassen (Ia, Ib, Ic, II, III u. IV) umfasste.

Neue Schulordnungen folgten in den Jahren 1856 und 1874, die letzte unterm 23. Juli 1891.

Im Jahre 1826 wurde zur Erinnerung an die vor 300 Jahren erfolgte Gründung der Anstalt eine besondere Feier veranstaltet und dabei das Standbild Melanchthons vor dem Schulgebäude enthüllt.

Dieses letztere erwies sich nach und nach für die Aufnahme der Klassen und Schüler als unzureichend. Daher wurde im Jahre 1850 der sog. Rote Bau, und im Jahre 1879 an der Stelle des alten Auditoriums ein weiterer Neubau mit Räumen für die Bibliothek, Konferenzsaal und Lehrzimmern errichtet. Im Schuljahre 1810/11 betrug die Zahl der Schüler 126; im Jahre 1886 stieg sie bis auf 928. Mit Rücksicht auf den allzuhohen Schülerstand wurde für die Stadt Nürnberg ein zweites humanistisches Gymnasium errichtet; für dieses wurde auf der Lorenzer Seite hinter der Frauenthormauer ein Neubau errichtet, der am 1. Oktober 1889 der Schule feierlich übergeben wurde.

Rektoren des Ägidien-Gymnasiums waren Dr. Hegel (1808—17), Götz (1817—21), Dr. Roth (1821—43), Dr. Fabri (1843—45), Lochner (1845—57), Dr. Heerwagen (1857—84). Seit 1884 ist der Kgl. Oberstudienrat Dr. Autenrieth Rektor.

Rektor des neuen Gymnasiums ist seit der Errichtung desselben Dr. Lechner.

2. Einrichtung und Leitung.

Die Bezeichnung „Lateinschule“ ist durch die letzte Schulordnung abgeschafft. Lateinschule und bisheriges Gymnasium sind nunmehr zu einer einheitlichen Schule mit 9 aufsteigenden Klassen verbunden, deren unterste als erste gezählt wird.

Die Aufnahme in die I. Klasse erfolgt nach vollendetem 9. Lebensjahre und ist von dem Bestehen einer Aufnahmeprüfung abhängig. Das Zeugnis der Reife, welches den Zugang zu allen Studien auf der Universität wie auf der technischen Hochschule eröffnet, wird am Schlusse des 9. Jahres durch das Bestehen einer Absolutorialprüfung erworben, bei welcher ein Ministerialkommissär oder in dessen Vertretung der Rektor den Vorsitz führt. Seit dem Jahre 1895 muss die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst in der VI. Klasse durch eine besondere Prüfung erworben werden, von deren Bestehen zugleich der Übertritt in die nächsthöhere Klasse abhängt.

Das jährliche Schulgeld beträgt 45 Mk. Dürftigen und würdigen Schülern wird dasselbe erlassen.

Vorstand und Leiter der Anstalt ist der Rektor, welchem der Lehrerrat zur Seite steht. Das Rektorat steht unter der Kgl. Kreisregierung. Hinsichtlich des Unterrichts übt das Kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten die unmittelbare Aufsicht.

3. Lehrgegenstände und Unterrichtszeit.

Folgende Tabelle zeigt die Lehrgegenstände der humanistischen Gymnasien und die Zahl der wöchentlich auf die einzelnen Fächer verwendeten Stunden:

Lehrgegenstände	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	Summa
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18 Std.
Deutsch	5	4	3	2	2	2	2	3	4	27 „
Lateinisch	8	8	8	8	8	7	7	6	6	66 „
Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	6	6	36 „
Französisch	—	—	—	—	—	3	3	2	2	10 „
Arithmetik, Mathematik, Physik	3	3	3	2	4	4	5	5	4	33 „
Geschichte	—	—	2	2	2	2	2	3	3	16 „
Geographie	2	2	2	2	1	—	—	—	—	9 „
Naturkunde	1	1	1	1	1	—	—	—	—	5 „
Zeichnen	—	3	2	—	—	—	—	—	—	4 „
Schönschreiben	2	1	1	—	—	—	—	—	—	4 „
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18 „
Summa	25	25	26	27	28	28	29	29	29	246 Std.

Ausser diesen sog. Pflichtfächern erscheinen noch als Wahlfächer für alle Klassen Gesang und Musik (Streichinstrumente), für die 6 oberen Klassen Zeichnen, für die 4 oberen Klassen Englisch, Italienisch, Hebräisch und Stenographie.

Die Unterrichtszeit verteilt sich auf Vormittag und Nachmittag. Das Schuljahr beginnt am 18. September und schliesst am 14. Juli. Während des Schuljahres wird der Unterricht ausgesetzt vom 23. Dezember nach Beendigung des Vormittagsunterrichts bis zum 2. Januar einschliesslich, am Fastnachtsdienstag, am 12. März, dem Geburtstage Seiner Kgl. Hoheit des Prinzregenten, vom Samstag vor Palmsonntag bis einschliesslich Montag nach dem auf Ostern folgenden Sonntag, endlich am Samstag vor und am Dienstag nach Pfingsten.

4. Zahl der Lehrkräfte und der Schüler.

a) Altes Gymnasium.

Die Zahl der Lehrkräfte betrug am Ende des Schuljahres 1897/98 im ganzen 30; hievon waren 11 Professoren, unter ihnen einer für Religion,

6 Gymnasiallehrer, 2 Verweser, 3 Religionslehrer (für Katholiken und Israeliten) und 8 Fachlehrer, unter diesen 3 Volksschullehrer.

Es bestanden 13 Klassen, davon 4 Parallelklassen, mit 402 Schülern (337 Protestanten, 49 Katholiken, 26 Israeliten und 10 anderen).

b) Neues Gymnasium.

Am Ende des Schuljahres 1897/98 waren an dem neuen Gymnasium im ganzen 29 Lehrkräfte tätig, 11 Gymnasialprofessoren, darunter einer für Religion, 7 Gymnasiallehrer, 1 Assistent, 9 Fachlehrer, unter diesen 1 katholischer und 2 israelitische Religionslehrer, ferner 2 Lehrer der hiesigen Volksschulen.

Es bestanden 13 Klassen, davon 4 Parallelklassen; dieselben wurden im ganzen von 411 Schülern (256 Protestanten, 79 Katholiken und 76 Israeliten) besucht.

III. Das Kgl. Realgymnasium.

1. Geschichtliches.

Die Privatrealschule des Direktors Büchner wurde im Jahre 1809 von einer staatlichen Realschule, der Realstudienanstalt, abgelöst. Es wurden damals 2 solche Anstalten, in Augsburg und in Nürnberg, gegründet, ausserdem 18 isolierte Realschulen in verschiedenen Städten des Königreichs. Die Realstudienanstalt bestand aus zwei Abteilungen, der Realschule mit zweijährigem und dem Realinstitut mit vierjährigem Kurse. Die Aufnahme in die Realschule sollte in der Regel nach vollendetem 12., die in das Realinstitut nach vollendetem 14. Lebensjahre erfolgen. Die Realstudienanstalt wurde den humanistischen Studienanstalten gleichgeordnet. Wie in den letzteren die Schüler durch das Studium der „Vorwelt“ zu einer höheren allgemeinen Bildung geführt werden sollten, so ward der neuen staatlichen Realschule die Aufgabe gestellt, das gleiche Ziel zu erreichen durch ein „mehr unmittelbares Studium der Natur und der gegenwärtigen Welt.“ Der Lehrplan umfasste daher Mathematik und Naturwissenschaften, deutsche Sprache und neuere Fremdsprachen, und zwar Französisch und Italienisch; die alten Sprachen waren ausgeschlossen. Die Aufgabe der Realschule im besonderen war die Vorbereitung für einen bürgerlichen Beruf, die des Realinstituts Vorbereitung für die Universität, und zwar zum Studium der Naturwissenschaften, der Medizin und des Kameralfachs, ferner des Bau-, Berg-, Forst- und Militärwesens, endlich auch Vorbereitung für Industrie und höheres Gewerbe.

Die Nürnberger Realstudienanstalt wurde im Jahre 1809 eröffnet, die Realschule am 11. Januar, das Realinstitut am 1. April, und zwar im Landauer Kloster, das später die Kunstgewerbschule aufnahm. Unter der Leitung des zum Rektor berufenen Gotthelf Heinrich Schubert nahm sie einen erfreulichen Aufschwung, so dass die Zahl ihrer Schüler, anfangs 57, im Schuljahre 1812/13 bis auf 185 stieg, unter denen sich 51 Auswärtige befanden. Allein am 24. August 1816 wurden die bayrischen Realstudienanstalten nach kurzer Blüte wieder aufgehoben, und an die Stelle der Realschule trat eine höhere Bürgerschule, die im Jahre 1833 von der Kreis-Landwirtschafts- und Gewerbschule abgelöst wurde.

Der Gedanke, dessen Ausführung das Kgl. Staatsministerium im Anfange des Jahrhunderts rühmlich begonnen, aber nur zu rasch wieder aufgegeben hatte, fand in der zweiten Hälfte desselben durch die Errichtung der Realgymnasien doch wieder seine Verwirklichung. Diese Anstalten hatten nach der Allerhöchsten Verordnung vom 14. Mai 1864 die Aufgabe, „neben einer allgemein wissenschaft-

lichen Fortbildung die entsprechende Vorbildung für jene Berufsarten zu gewähren, welche eine nähere Vertrautheit mit den exakten Wissenschaften erfordern." Am 1. Oktober 1864 wurde das hiesige Realgymnasium, und zwar zunächst der I. Kurs mit 17 Schülern, eröffnet. Als Schullokal wurde ihm ein dem Magistrat gehöriges Gebäude im Peunt- oder Bauhofe angewiesen.

Der Lehrplan vom Jahre 1864 bestimmte für die Anstalt 8 Jahre, jedoch mit der Massgabe, dass die Schüler die ersten 4 Jahre in der Lateinschule, bzw. in den 4 unteren Klassen des humanistischen Gymnasiums zubrachten und dann erst in das Realgymnasium übertraten. Dieses Verhältnis bestand unter der Herrschaft des umgearbeiteten Lehrplanes vom Jahre 1872 fort, wurde aber durch die Schulordnung vom Jahre 1874 dahin geändert, dass fortan die Schüler nur 3 Jahre am humanistischen Gymnasium verblieben und das Realgymnasium mit 6 Klassen ausgestattet wurde. Anfangs überwogen im Lehrplane die mathematischen und technischen Fächer; doch änderte sich dies allmählich zu Gunsten der allgemein bildenden Lehrgegenstände (Sprachen, Geschichte und Geographie). Während die letzteren anfangs nur 43,75 Prozent ausmachten, stiegen sie im Lehrplan von 1872 auf 47,06, in dem vom Jahre 1874 auf 59,09 Proz. und durch die neueste Schulordnung vom 3. September 1891 auf 61,82 Proz. der gesamten Unterrichtszeit. Nach den Bestimmungen von 1864 und 1872 hatten die Schüler im humanistischen Gymnasium noch 2 Jahre die griechische Sprache zu erlernen. Die Schulordnung vom Jahre 1874 verlegte den Beginn des griechischen Unterrichts in dem humanistischen Gymnasium von der III. auf die IV. Klasse, so dass die aus der III. Klasse in das Realgymnasium übertretenden Schüler nur noch am lateinischen Unterricht teilzunehmen hatten. Dieser Unterricht wird in allen Klassen des Realgymnasiums fortgesetzt, und darin unterscheidet sich dieses von der früheren Realstudienanstalt, die freilich nicht umhin gekonnt hatte, dem Latein in den späteren Jahren einen Platz als Wahlfach einzuräumen.

Die Schule erfreute sich unter der langjährigen Leitung ihres ersten Direktors, Daumiller (1864—95) eines stetigen Wachstums. Ihre Räumlichkeiten, von Anfang an beschränkt, erweisen sich seit längerer Zeit als unzureichend. Es ist daher beschlossen, sie im laufenden Jahre in die bisherigen Räume der Kunstgewerbschule im alten Landauer Kloster zu verlegen, in welchen zuvor die Realstudienanstalt untergebracht war. Damit erscheint sie auch äusserlich als Nachfolgerin und Erbin der ersten staatlichen Realschule in Nürnberg.

Daumillers Nachfolger im Rektorate ist Dr. Vogt.

2. Einrichtung und Leitung.

Das Realgymnasium gliedert sich, wie das humanistische, in 9 Jahreskurse; nur fehlt ihm ein eigener Unterbau, insofern es seine Schüler erst aus der III. Klasse des letzteren empfängt. Doch zählt der unterste Kurs als der IV. und der oberste als der IX. Die Leitung und Oberaufsicht der Schule ist wie im humanistischen Gymnasium geordnet. Dasselbe ist der Fall mit den Prüfungen, jedoch mit dem Unterschiede, dass das Bestehen der Absolutorialprüfung zwar den Zugang zur technischen Hochschule und zu verschiedenen Stellen des technischen Staatsdienstes wie des höheren Lehramts, nicht aber zum Studium der eigentlichen Fakultätswissenschaften an der Universität eröffnet.

3. Lehrgegenstände und Unterrichtszeit.

Folgende Tabelle lässt die Lehrgegenstände des Realgymnasiums nebst der Zahl der für dieselben festgesetzten Wochenstunden erschen.

Lehrgegenstände	K l a s s e									Summa
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18 Std.
Deutsch	5	4	3	2	2	2	2	3	4	27 „
Latein	8	8	8	7	7	6	6	5	5	60 „
Französisch	—	—	—	4	4	3	3	3	3	20 „
Englisch	—	—	—	—	—	4	3	3	3	13 „
Geographie	2	2	2	2	2	—	—	—	—	10 „
Geschichte	—	—	2	2	2	2	3	3	2	16 „
Rechnen	3	3	3	3	—	—	—	—	—	12 „
Algebra mit Trigonometrie . .	—	—	—	—	2	3	3	3	1	12 „
Geometrie m. darstell. Geometrie	—	—	—	—	2	3	3	2	4	14 „
Physik	—	—	—	—	—	—	2	2	2	6 „
Naturbeschreibung	1	1	1	2	2	—	—	—	—	7 „
Chemie mit Mineralogie . . .	—	—	—	—	—	—	—	2	3	5 „
Zeichnen	—	2	2	3	3	4	4	3	2	23 „
Schönschreiben	2	1	1	—	—	—	—	—	—	4 „
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18 „
Summa: . . .	25	25	26	29	30	31	33	33	33	265 Std.

Als Wahlfächer gelten Gesang und Stenographie.

Die Verteilung der täglichen Unterrichtszeit und die Anordnung des Schuljahres sind in derselben Weise geregelt wie am humanistischen Gymnasium.

4. Zahl der Lehrkräfte und der Schüler.

Das Realgymnasium hatte am Schluss des Schuljahres 1897/98 21 Lehrkräfte, und zwar 7 Professoren mit Einschluss des Rektors, 2 Gymnasiallehrer, einen Reallehrer, 5 Assistenten, 4 Religionslehrer, zwei protestantische, einen katholischen und einen israelitischen, und je einen Fachlehrer für Stenographie und Turnen. Es zählte in 9 Klassen, unter denen 3 Parallelklassen waren, im ganzen 247 Schüler.

IV. Die Kgl. Kreisrealschule.

1. Geschichtliches.

Für das, was man heute unter dem Begriffe der Realschulbildung zusammenfasst, sorgten im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts in Nürnberg die Büchner'sche Erziehungs- und Unterrichtsanstalt (1790—1809), die Industrieschule für Knaben (1803—1809), die mit der Kgl. Realstudienanstalt verbundene Realschule (1809—16) und die höhere Bürgerschule (1816—33), Anstalten, von welchen im Vorausgehenden bereits die Rede war. Das Jahr 1833 ist für die Entwicklung des Realschulunterrichts in ganz Bayern von hoher Bedeutung. Denn in diesem Jahre wurden auf Anregung des Königs Ludwig I., der für die Hebung des Gewerbes und der Landwirtschaft die Errichtung technischer Fachschulen wünschte, die ersten Landwirtschafts- und Gewerbschulen gegründet, und zwar zunächst in je

einer grösseren Stadt der 8 Regierungsbezirke. Nach und nach wurden auch in anderen Städten des Königreichs solche Schulen errichtet. So entstand auch in Nürnberg eine Kreis-Landwirtschafts- und Gewerbschule, so genannt, weil der Kreis (Mittelfranken) die Kosten für ihre Unterhaltung hauptsächlich zu tragen hatte. Dieselbe sollte die höhere Bürgerschule wie auch die Kunstschule in sich aufnehmen. Doch blieb die letztere als selbständige Anstalt bestehen, und schon im Jahre 1834 gründete die Stadt eine besondere Handelsschule. Dagegen blieb die Landwirtschaftsschule, wenn auch räumlich von der Gewerbschule getrennt und unter einem eigenen Inspektor stehend, bis 1864 mit derselben vereinigt, in welchem Jahre sie als selbständige Kreisanstalt abgetrennt wurde.

Die Gewerbschule gliederte sich in 3 Jahreskurse; der Eintritt in den untersten erfolgte nach dem zurückgelegten 12. Lebensjahre. Vielfach wurden in den zweiten Kurs solche Schüler aufgenommen, welche vier Klassen der Lateinschule besucht hatten. In dem Lehrplan hatten die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer den sprachlich-geschichtlichen gegenüber ein starkes Übergewicht. Indes wurde er schon im Schuljahre 1835/36 durch Aufnahme des Unterrichts im Französischen und durch grössere Berücksichtigung des Deutschen, der Geographie und der Geschichte wesentlich umgestaltet. Weitere Änderungen zu Gunsten einer mehr allgemeinen Bildung erfolgten in den Jahren 1864 und 1870. Da nun aber die Fülle des Lehrstoffes in den bisherigen drei Jahreskursen nicht mehr zu bewältigen war, so schritt die Kgl. Staatsregierung zu einer gründlichen Neugestaltung der Gewerbschulen. Zufolge Allerh. Verordnung vom 29. April 1877 wurden an deren Stelle sechskursige Kgl. Realschulen errichtet, mit der Bestimmung, „eine höhere bürgerliche Bildung auf sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Grundlage zu gewähren und zu religiös-sittlicher Tüchtigkeit zu erziehen,“ und so trat in Nürnberg an die Stelle der Kgl. Kreisgewerbschule eine Kgl. Kreisrealschule, deren Einrichtung durch die letzte Schulordnung vom 11. September 1894 keine wesentliche Änderung mehr erfuhr.

Der Kgl. Kreisgewerbschule war im sogenannten Bau- oder Peunthofe, dem ehemaligen Werkplatze des reichsstädtischen Bauamts, „des Herrn Baumeisters Bewohnung,“ ein Gebäude im deutschen Barockstil aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, angewiesen worden. Da dieses die von Jahr zu Jahr zunehmende Zahl von Schülern und Klassen der Kgl. Kreisrealschule bald nicht mehr aufzunehmen vermochte, so errichtete man für sie im Bauhofe ein zweites, grosses Gebäude mit Turnhalle, das im Jahre 1885 vollendet wurde.

Mit der Kreisgewerbschule waren zwei gewerbliche Fortbildungsschulen verbunden, eine Elementarzeichenschule für Knaben aus den beiden oberen Klassen der Volksschule und eine gewerbliche Fortbildungsschule, die von Lehrlingen und Gehilfen am Sonntage besucht wurde. Die erstere wurde 1877 aufgehoben, da inzwischen an der hiesigen Volksschule der Zeichenunterricht eingeführt wurde, die letztere besteht noch. Direktoren der Anstalt waren Dr. Mönnich (1833—34), Bürgermeister Johannes Scharrer (1834—39), Dr. med. Rose (1841—73). Seit 1873 führt der Kgl. Oberstudienrat Füchtbauer das Rektorat.

2. Einrichtung und Leitung.

Die Kgl. Kreisrealschule umfasst 6 aufsteigende Kurse. Der Eintritt in den untersten (I) Kurs erfolgt in der Regel nach dem vollendeten 10. Lebensjahre auf Grund des Bestehens einer Aufnahmeprüfung, in welcher von den angemeldeten Schülern nachzuweisen ist, dass sie das Lehrziel der IV. Klasse der Volksschule erreicht haben. Das Bestehen der Absolutorialprüfung, bei welcher ein Kgl. Ministerialkommissär oder der Vorstand der Anstalt den Vorsitz führt, berechtigt zum Einjährig-Freiwilligendienst, sowie zum Uebertritt an die Kgl. Industrieschule und gegebenen Falls an die technische Hochschule.

Von den 66 Besuchern der beiden VI. Klassen im Schuljahre 1897/98 beabsichtigten 36 in die Industrieschule überzutreten, 18 sich dem kaufmännischen

Berufe zu widmen; 4 wollten in magistratische Dienste treten; je 2 wollten die Volkshochschule in Strassburg besuchen, bzw. sich für den Dienst in den Verkehrsanstalten vorbereiten, einer gedachte Lehrer, ein anderer Elektrotechniker zu werden.

Das Schulgeld beträgt jährlich 30 Mk.; dasselbe kann dürftigen und würdigen Schülern erlassen werden.

Die Leitung der Schule ist einem Rektor anvertraut, dem der Lehrerrat zur Seite steht. Das Rektorat steht unter der Kgl. Regierung von Mittelfranken, bzw. unter dem Kgl. Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten.

Der gegenwärtige Rektor, Oberstudienrat Füchtbauer, ist zugleich Vorstand der Kgl. Industrieschule.

3. Lehrgegenstände und Unterrichtszeit.

Nach der Schulordnung vom Jahre 1891 unterrichtet die Kgl. Kreisrealschule in folgenden Lehrgegenständen:

Lehrgegenstände	I	II	III	IV	V	VI	Summa
Religion	2	2	2	2	2	2	12 Std.
Deutsch	6	5	4	4	4	4	27 „
Französisch	6	6	5	4	3	3	27 „
Englisch	—	—	—	—	5	5	10 „
Arithmetik	4	4	2	1	1	1	13 „
Mathematik	—	—	3	5	5	5	18 „
Physik	—	—	—	3	2	2	7 „
Naturbeschreibung	2	2	2	—	—	—	6 „
Chemie und Mineralogie .	—	—	—	—	3	3	6 „
Geschichte	—	—	2	2	2	2	8 „
Geographie	2	2	2	2	1	1	10 „
Zeichnen	2	4	4	4	4	4	22 „
Schönschreiben	2	1	—	—	—	—	3 „
Turnen	2	2	2	2	2	2	12 „
Summa	28	28	28	29	34	34	181 Std.

Singen und Stenographie sind Wahlfächer; ausserdem erhalten einige Schüler neuerdings Unterricht im Violinspiel.

Die Lehrgegenstände der gewerblichen Fortbildungsschule sind Zeichnen mit 2—6 Stunden, Geometrie, Physik und Chemie mit je 2 Stunden wöchentlich. Der Unterricht in dieser Schule findet an Wochentagen von 6—8 Uhr, bzw. 6½—8½ Uhr abends, zum Teil am Sonntag vormittag statt.

Die Einteilung der täglichen Unterrichtszeit und des Schuljahres ist für die Realschule dieselbe wie für das Gymnasium.

4. Zahl der Lehrkräfte und der Schüler.

Am Ende des Schuljahres 1897/98 wirkten an der Anstalt unter Leitung des Rektors 44 Lehrkräfte, nämlich 2 Professoren, 24 Reallehrer, 7 Religionslehrer, und zwar 5 protestantische, ein katholischer und ein israelitischer, 4 Assistenten, 2 Lehrer für Turnen, je ein Lehrer für Gesang und Stenographie, endlich 3 besondere Zeichenlehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule. Mit dem Unterricht in dieser Schule, sowie einem Teile des Fachunterrichts, wie Singen und Turnen, waren auch mehrere Klassenlehrer beauftragt.

Die Schule umfasste 22 Klassen, wovon 16 Parallelklassen, und zählte 836 Schüler.

In der gewerblichen Fortbildungsschule besuchten 232 Schüler die Zeichenkurse, 59 den Unterricht in den anderen Lehrgegenständen.

V. Die Kgl. Industrieschule.

I. Geschichtliches.

Im Jahre 1822 wurde auf Anregung der „Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie“, des späteren Gewerbevereins, und durch die Bemühungen des hochverdienten Magistratsrates und späteren Bürgermeisters Johannes Scharrer eine technische Lehranstalt unter dem Namen „polytechnische Schule“ gegründet. Dieselbe, anfangs im Augustinerkloster, wurde 1829 in das ehemalige Rentamt im Peunthofe verlegt. Seit 1829 durch einen Zuschuss des Staates unterstützt, wurde sie im Jahre 1833 als staatliche Anstalt anerkannt und erhielt zugleich mit den polytechnischen Schulen zu München und Augsburg einen gemeinsamen Lehrplan. Ihre Aufgabe war nunmehr, künftige Ingenieure, Berg- und Forstleute, welche sich dem Staatsdienste widmen wollten, für die „kameralistische Fakultät“ der Universität München vorzubereiten, sowie Maschinentechniker und Chemiker für die Industrie wissenschaftlich auszubilden, endlich Kandidaten des Lehramts an technischen Unterrichtsanstalten die Vorbildung für das Studium an der Universität zu gewähren. Aufnahme fanden Absolventen der Gewerbeschulen und der Gymnasien. Der Lehrplan umfasste in drei Jahreskursen niedere und höhere Mathematik mit Einschluss der darstellenden Geometrie, Physik, Mechanik, Chemie, Maschinenlehre, Maschinen- und Architekturzeichnen. Die meisten Lehrgegenstände waren für alle Schüler verbindlich. Eine Auswahl war dagegen den zahlreichen Hospitanten gestattet, die auch hauptsächlich die mit der Schule verbundenen Einrichtungen, wie die mechanische Werkstätte, eine Formerei und Giesserei, besuchten. Der erste Rektor der Schule war Johannes Scharrer. Ihm folgte 1839 der berühmte Physiker Georg Simon Ohm, der schon seit 1833 die wissenschaftliche Inspektion ausgeübt hatte und nun das Rektorat bis 1850 führte.

Ohm's Name steht nicht nur in engster Beziehung zur ehemaligen Nürnberger polytechnischen Schule, es verbindet ihn auch ein geistiges Band mit jenem Zweige moderner Technik, welcher durch die glanzvolle Entwicklung einer der ersten industriellen Anstalten unserer Stadt Nürnbergs Ruhm in unseren Tagen in alle Welt trägt. Denn Ohm's Forschergeist war es, welcher der Elektrotechnik die Wege geebnet hat. Es ist ja nur ein Zufall, aber höchst bedeutungsvoll für Nürnberg, dass wenige Schritte von dem bescheidenen Gebäude im Peunthofe, in dem Ohm 1833—1849 Physik und Mathematik lehrte, und unfern von seiner Wohnung, Klaragasse No. 1, am 16. Oktober 1846 im Hause Johannesgasse No. 20 in Sigmund Schuckert ein Mann der Praxis geboren wurde, der in unablässiger Arbeit das, was jener Gelehrte erdachte, für die Menschheit nutzbringend gemacht hat.

Georg Simon Ohm wurde 1789 als Sohn eines Schlossermeisters zu Erlangen geboren, wo er neben Gymnasialstudien von seinem begabten Vater mathematischen Unterricht genoss und auch das Schlosserhandwerk erlernte. Ostern 1805 bezog er die dortige Universität, um Mathematik, Physik und Philosophie zu studieren. Aber nur für drei Semester reichten seine Mittel, dann musste er eine Lehrstelle in der Schweiz annehmen. Im Jahre 1811 nach Erlangen zurückgekehrt, erlangte er die Würde eines Doktors der Philosophie und liess sich als Privatdozent nieder. Wiederum veranlassten ihn 1813 ökonomische Verhältnisse, an der Kgl. Realstudienanstalt Bamberg eine Lehrstelle für Mathematik anzunehmen; aber schon 1816 wurde diese Anstalt aufgehoben, und Ohm musste gegen seine Neigung in einem anderen Lehrfache unterrichten.

Im Jahre 1817 erschien bei Enke in Erlangen sein Erstlingswerk: „Grundlinien zu einer zweckmässigen Behandlung der Geometrie als höheren Bildungsmittels.“ In dieser Schrift erklärte er als letzten Zweck aller höheren Geistesbildung, „die Verstandeskräfte des Menschen durch alle Zwischenstufen ihrer Entwicklung bis auf den Punkt der Reife zu bringen, von wo aus sie fähig sind, durch Zerlegung und Verbindung erhaltener Begriffe Vernunft-Erkenntnisse in und durch sich selbst nach Absicht und mit Bestimmtheit hervorzu- bringen. Der rein geistige und doch mit der Sinnlichkeit so nahe verwandte Gegenstand der Geometrie erleichtere den Übergang vom Anschauen zum Denken, und ihr höchst einfacher und doch so vernunftgemässer Bau eigne sie in hohem Grade zur Leitung des Menschen aus dem Gebiete des imitativen Verstehens in das des produktiven Forschens.“

Diese Schrift Ohms verschaffte ihm 1817 einen Ruf als Oberlehrer der Mathematik und Physik an der Elektrizität prüfte, ihm ist es gelungen, den bereits durch Versuch von ihm aufgefundenen Gesetzen der galvanischen Erscheinungen eine auf die einfachsten und bekanntesten Thatsachen gestützte mathematische Theorie hinzuzufügen und damit einen tieferen Einblick in die Natur des Galvanismus zu gewinnen.

Im Mai 1827 erschien G. S. Ohms mathematische Bearbeitung der galvanischen Kette, eine wissenschaftliche Leistung ersten Ranges, die aber bei ihrem Erscheinen weder bei den massgebenden Gelehrten des Tages noch bei der höchsten wissenschaftlichen Behörde die verdiente Beachtung fand. Zwar würdigten schon damals Fechner in Leipzig, Pfaff in Erlangen und Poggendorff in Berlin die Tragweite dieser Arbeit, aber andere, wie Pohl und Kämtz, verhielten sich wegwerfend und zurückhaltend gegen ein Werk, welches erst viel später in seiner epochemachenden Bedeutung erkannt und anerkannt und dann 1841 ins Englische, 1847 ins Italienische und 1860 ins Französische übersetzt wurde. Inzwischen hatte Ohm 1827 zur Fortsetzung seiner Studien einen einjährigen Urlaub mit halbem Jahresgehalt und nach einer scharfen Auseinandersetzung mit dem Referenten des preussischen Kultusministeriums am



Georg Simon Ohm.

das Gymnasium zu Köln a. Rh. Der Mathematiker Lejeune-Dirichlet, der Astronom Heiss und der Publizist Jakob Venedey waren dort seine Schüler.

In Köln entstanden auf Grund wissenschaftlicher Versuche mit den Apparaten des Gymnasiums, die der Erlanger Schlosserssohn geschickt zu behandeln und zu verbessern verstand, jene Untersuchungen über die Natur des elektrischen Stromes, welche Ohm in der Physik der Imponderabilien auf einem Gebiete festen Fuss fassen liessen, auf dem bisher nur französische Gelehrte zu Hause waren.

Ohm war der erste deutsche Forscher, welcher mit seinem Instrumente die wunderbaren Äusserungen

29. März 1828 die gewünschte Entlassung aus dem preussischen Staatsdienste erhalten. Der Umstand, dass er sich nicht zur damals herrschenden Hegel'schen Philosophie bekennen konnte, hatte ihm den Übertritt in die ersehnte akademische Laufbahn verschlossen.

Sechs Jahre des besten Mannesalters (1827—1833) brachte Ohm nun im Privatleben zu. Da ernannte ihn König Ludwig I. von Bayern am 3. Juli 1833 zum Professor der Physik an der polytechnischen Schule in Nürnberg mit 800 Gulden Jahresgehalt. Von 1835 an lehrte er hier auch Mathematik, und als 1839 Bürgermeister Scharrer von der Leitung der technischen Lehranstalten zurücktrat, wurde Ohm das Rektorat der polytechnischen Schule übertragen, das er zehn Jahre lang mit der grössten Gewissenhaftigkeit und Treue verwaltete.

Im Geiste seiner Schüler lebt Ohm weniger als verwaltender Rektor, denn als unübertroffener Lehrer fort, dessen Methode in einem ununterbrochenen lebendigen Verkehr mit den Schülern bestand, der sich bemühte, auf jeden einzelnen von ihnen nach seiner Begabung einzuwirken. Die Leistungen der bayrischen Ingenieure aus jener Zeit beim Bau und Betrieb der Staatseisenbahnen wie bei anderen Unternehmungen sind thatsächliche Beweise für die Vorzüglichkeit seiner Lehrart.

Während in jener Zeit Ohms Thätigkeit fast ganz in der Schule aufging, fingen allmählich die Physiker des In- und Auslandes an, seine Theorie der „Galvanischen Kette“ anzuerkennen, und in England sah sich 1841 die Royal Society veranlasst, ihm die goldene Copley-Medaille zu verleihen, eine Auszeichnung, die vor ihm nur einem deutschen Gelehrten, Karl Friedrich Gauss in Göttingen, zu teil geworden war.

Seit 1827 lagen die „Ohm'schen Gesetze“ der wissenschaftlichen Welt in der „Galvanischen Kette“ vor, aber erst 15 Jahre später wurde ihr Entdecker als Physiker ersten Ranges anerkannt. Während das erste der Ohm'schen Gesetze bald nach dem Erscheinen der Schrift von Fechner und anderen experimentell bestätigt werden konnte, gelang es erst 1848, nachdem Dellmann und Kohlrausch ein entsprechendes Elektrometer erfunden und verbessert hatten, auch das zweite Gesetz gegen alle Einwendungen der Empiriker sicher zu stellen.

In Ohms Nürnberger Zeit fallen Arbeiten aus dem Gebiete der musikalischen Akustik, deren Ergebnisse zwanzig Jahre später der geniale Helmholtz vollauf bestätigte; ferner beschäftigte er sich mit „Analytischer Geometrie“ und unvollendet gebliebenen Theorien der „Molekularphysik.“

Ende 1849 wurde Ohm ohne sein Zuthun als ordentlicher Professor der Mathematik und Physik an die Universität München berufen und übernahm auch an Steinheils Stelle den Posten eines Konservators der mathematisch-physikalischen Sammlungen bei der bayrischen Akademie der Wissenschaften, sowie des Referenten der Telegraphenverwaltung in deren physiko-technischen Beziehungen. Drei Jahre später gab er diese Nebenämter ihrem früheren Inhaber zurück, beschränkte sich auf die akademische Professur für Experimentalphysik und beschäftigte sich hauptsächlich mit Abfassung eines Lehrbuches der Physik und mit Arbeiten aus der Theorie der Lichtwellen.

Anfang 1854 erlitt Ohm einen Schlaganfall, und am 6. Juli desselben Jahres erlag er einem wiederholten Anfall im Alter von 65 Jahren. Der Genuss eines stillen Familienglücks war ihm, dem Unvermählten, nicht vergönnt; er war einer jener unweltläufigen Forscher, welche sich zwar aufs Entdecken, nicht aber auf die Mittel verstehen, welche zu gewinnbringender äusserer Anerkennung führen.

Wohl ernannten ihn die Akademien zu London, Turin, Berlin und München zum Ehrenmitgliede, die Stadt Nürnberg verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht, und König Max II. von Bayern ehrte ihn als einen der ersten durch Verleihung des von ihm gestifteten Ordens für Kunst und Wissenschaft. Aber in weiteren Kreisen wusste man wenig von ihm.

Ohms Entdeckungen verbinden seinen Namen für immer mit der Geschichte der Physik, und das Marmorbild, welches seit 1895 vor dem Gebäude der technischen Hochschule in München prangt, erinnert daran, dass die stolze Höhe der Technik unserer Zeit ihren Ausgang genommen hat von dem stillen Forschen des einsamen Denkers. —

Die Nürnberger polytechnische Schule, die unter der Leitung Ohms wie seines Vorgängers und seines Nachfolgers kräftig emporblühte, erreichte den höchsten Schülerstand im Schuljahre 1856/57, in welchem sie 76 Schüler und 30 Hospitanten zählte. Elf Jahre nachher wurden durch Allerhöchste Verordnung

vom 3. September 1868 an Stelle der polytechnischen Schulen technische Mittelschulen mit der Bezeichnung „Industrieschulen“ errichtet, und zwar zunächst in München und Nürnberg, später in Augsburg und Kaiserslautern. Die vierte dieser Schulen wurde allerdings in der Folge wieder aufgehoben.

Die Errichtung der Industrieschulen hing mit der Neugestaltung des ganzen technischen Unterrichtswesens in Bayern zusammen. Dieselbe erfolgte durch die Allerhöchste Verordnung vom 11. Mai 1864, welche eine technische Hochschule in München und ausserdem die Realgymnasien ins Leben rief. Diese letzteren, sowie seit 1868 die Industrieschulen wurden dazu bestimmt, für das Studium an der technischen Hochschule vorzubereiten.



Die Kgl. Industrieschule im Peunthof.

Der ursprüngliche Plan zur Errichtung einer technischen Lehranstalt mit dreijährigem Kursus, die nach einem Gutachten des Direktors der technischen Hochschule, Geheimrat Dr. von Bauernfeind, für Nürnberg in Aussicht genommen war, kam nicht zur Ausführung. Dagegen entwickelte sich die neue Industrieschule unter der Leitung ihres ersten und bis jetzt einzigen Rektors, Oberstudienrat Füchtbauer, in einer Weise, dass die Räume des von der polytechnischen Schule überkommenen Gebäudes im Peunthof, dessen Einrichtung von Anfang an eine mangelhafte und unzweckmässige war, den überaus zahlreichen Schülern nur eine höchst notdürftige Unterkunft gewähren.

Rektoren der polytechnischen Schule waren Bürgermeister Joh. Scharrer (1833—39), Ohm (1839—50) und Romig (1850—68). Rektor der Industrieschule ist seit Gründung derselben (1868) der Kgl. Oberstudienrat Füchtbauer.

2. Einrichtung und Leitung.

Die Industrieschule umfasst zwei Jahreskurse und gliedert sich innerhalb eines jeden derselben in drei Abteilungen, 1. eine mechanisch-technische

Abteilung zur Heranbildung von Mechanikern, Maschinenbauern, Konstrukteuren, Monteuren, Werkmeistern, Maschinenzeichnern u. s. w.; 2. eine chemisch-technische für Schüler, die sich der chemisch-technischen Industrie zuwenden wollen, und eine bautechnische zur Heranbildung künftiger Bautechniker.

Der Unterricht ist ein theoretischer und praktischer. Für den letzteren besteht eine mechanische Werkstätte und ein chemisches Laboratorium.

Die Schüler sind ordentliche oder ausserordentliche. Als ordentliche Schüler können alle Absolventen der Realschule ohne Aufnahmeprüfung eintreten; ausserdem junge Leute von mindestens 15 Jahren, wenn sie in einer Prüfung sich über den Besitz der nötigen Vorbildung ausweisen können.

Die ordentlichen Schüler sind verpflichtet, innerhalb der von ihnen gewählten Abteilung an dem gesamten Unterricht teilzunehmen. Die ausserordentlichen Schüler, deren Zahl an der Nürnberger Industrieschule stets gering war, beteiligen sich nur an dem Unterricht in einzelnen Lehrgegenständen, für welche sie die nötigen Vorkenntnisse nachzuweisen vermögen, oder an den praktischen Arbeiten. Erwachsene, welche schon einen bestimmten Lebensberuf haben, können als Hospitanten zugelassen werden.

Die Absolutorialprüfung wird unter dem Vorsitz eines Kgl. Ministerialkommissärs oder des Rektors abgehalten. Das Bestehen derselben verleiht das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst im deutschen Heere und eröffnet den Zugang zum Studium an der technischen Hochschule und die Aussicht auf Verwendung in einzelnen Zweigen des technischen Staatsdienstes.

Die Schule hat die Bestimmung, ihre Schüler sowohl für die Privatindustrie wie für das weitere Studium an der technischen Hochschule vorzubereiten. Thatsächlich wenden sich jedoch nur äusserst wenige Absolventen der Privatindustrie zu; die grosse Mehrzahl zieht es vor, ihre Studien auf der technischen Hochschule fortzusetzen.

Das jährliche Schulgeld, das übrigens dürftigen und würdigen Schülern erlassen werden kann, beträgt für das Jahr 36 Mark, für ein Semester 22 Mk. Dazu kommt eine Einschreibgebühr im Betrage von 4 Mk.

Die Leitung der Anstalt obliegt dem Rektor, dem der Lehrerrat zur Seite steht. Die Aufsicht über dieselbe führt unmittelbar das Kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten.

3. Lehrgegenstände und Unterrichtszeit.

Die Lehrgegenstände der Industrieschule und die Zahl der auf die einzelnen derselben verwendeten Wochenstunden ergeben sich aus den folgenden Tabellen.

1. Gemeinsame Lehrgegenstände für alle Abteilungen.

Lehrgegenstände	I	II	Summa
Mathematik	5	3	8 Std.
Allgemeine Physik und elementare Mechanik	5	—	5 „
Besondere Physik mit Rücksicht auf technische Anwendungen .	—	4	4 „
Deutsch und Geschichte	2	2	4 „
Französisch	2	2	4 „
Englisch	3	3	6 „
Buchhaltung, Wechsellehre und Volkswirtschaftslehre (Wahlfach)	2	2	4 „
Summa	19	16	35 Std.

2. Besondere Lehrgegenstände.

a. für die mechanisch-technische Abteilung.

Lehrgegenstände	I	II	Summa
Darstellende Geometrie	5	—	5 Std.
Technische Mechanik	—	2	2 „
Mechanische Technologie	—	2	2 „
Maschinenkunde	2	4	6 „
Maschinenzeichnen und Konstruieren	6	8	14 „
Praktische Arbeiten in der Werkstätte	9	9	18 „
Summa	22	25	47 Std.

b. für die chemisch-technische Abteilung.

Lehrgegenstände	I	II	Summa
Anorganische Experimental-Chemie	5	—	5 Std.
Organische Experimental-Chemie	—	3	3 „
Mineralogie und Geognosie	3	—	3 „
Chemische Technologie	—	4	4 „
Praktische Arbeiten im chemischen Laboratorium	15	20	35 „
Summa	23	27	50 Std.

c. für die Bau-Abteilung.

Lehrgegenstände	I	II	Summa
Darstellende Geometrie	5	—	5 Std.
Angewandte darstellende Geometrie	—	3	3 „
Technische Mechanik	—	2	2 „
Ornamentzeichnen	4	2	6 „
Linearzeichnen (Elemente der Baukonstruktion)	4	—	4 „
Architektonisches Zeichnen	4	—	4 „
Übertrag	17	7	24 Std.

Lehrgegenstände	I	II	Summa
Übertrag	17	7	24 Std.
Modellieren	3	—	3 „
Situations- und Planzeichnen im Wintersemester	—	2	2 „
Vermessungskunde im Sommersemester			
Hochbaukunde mit Materialienlehre und architektonischem Zeichnen	—	8	8 „
Baukonstruktionszeichnen, Entwerfen u. Voranschlagen v. Gebäuden	—	7	7 „
Summa	20	24	44 Std.

Der Unterricht in den allgemeinen Fächern wird gemeinsam erteilt, soweit es die Zahl der Schüler gestattet.

Die Unterrichtszeit verteilt sich auf Vormittag und Nachmittag. Die Anordnung des Schuljahres ist dieselbe wie in den übrigen staatlichen Mittelschulen.

4. Zahl der Lehrkräfte und der Schüler.

Am Schlusse des Schuljahres 1897/98 waren an der Kgl. Industrieschule 20 Lehrkräfte thätig: 9 Professoren, unter ihnen der Rektor, 1 Kgl. Lehrer für Maschinenkunde, 4 Reallehrer (im Nebenamt), 1 Werkmeister, 5 Assistenten und 1 Vorarbeiter.

Die Zahl der Schüler betrug

in der mechanischen Abteilung 92, nämlich 51 im I., 41 im II. Kurs
in der chemischen Abteilung 26, „ 15 „ 11 „ „
in der bautechnischen Abteilung 52, „ 27 „ 25 „ „

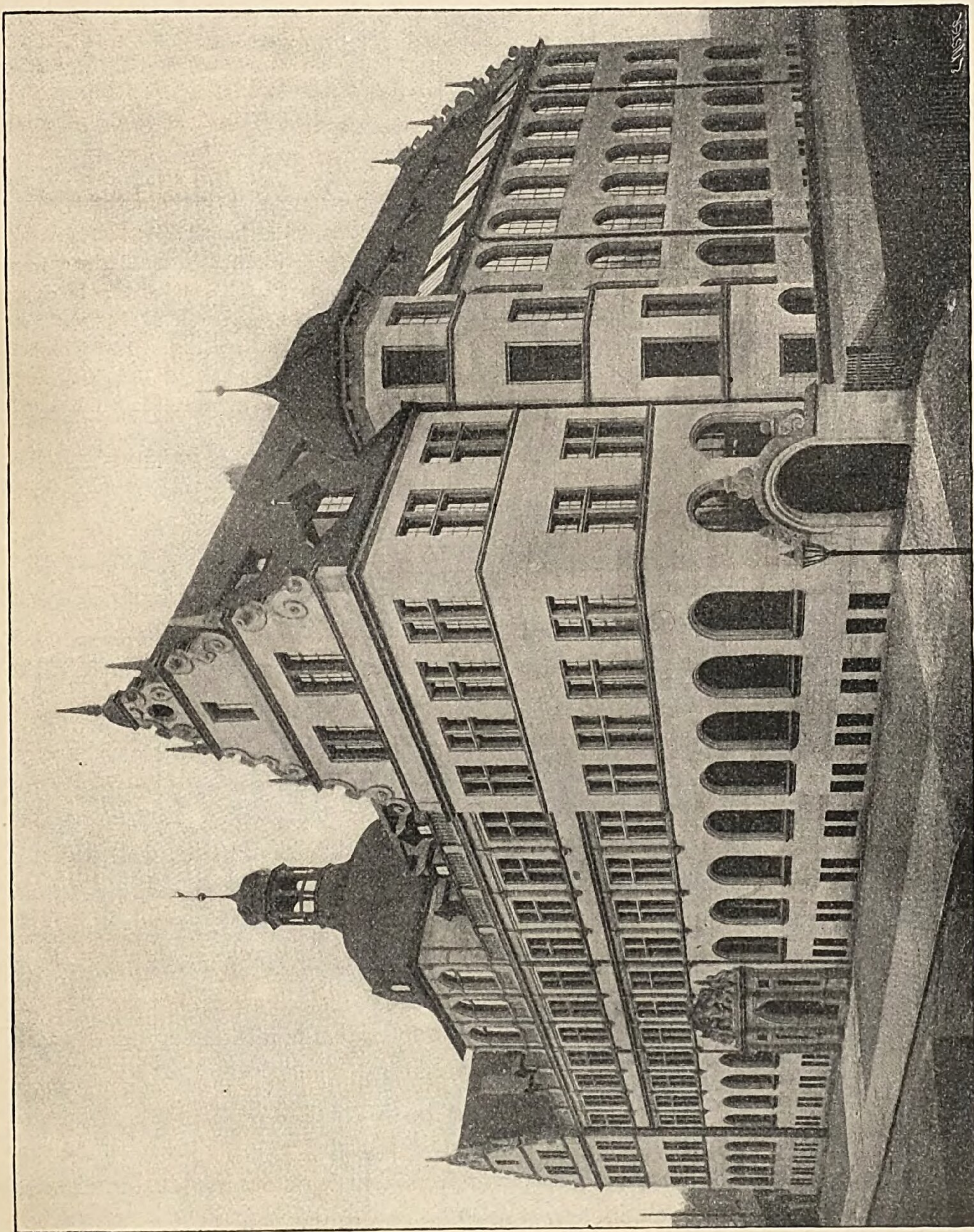
Summa 170 „ 93 im I., 77 im II. Kurs

Hiezu kamen 5 Hospitanten in der chemischen Abteilung.

VI. Die Kgl. Kunstgewerbschule.

1. Geschichtliches.

Im Jahre 1662 wurde auf Anregung eines für die Kunst begeisterten Mitglieds des Rates, des Patriziers Joachim Nützel, durch eine Gesellschaft von Künstlern und Kunstfreunden eine Privatakademie gegründet. Die ersten Direktoren derselben waren der Maler und Architekt Elias von Gödeler und der Kupferstecher Jakob von Sandrart. Die Leistungen dieser Akademie fanden bald solchen Anklang, dass sie im Jahre 1674 dank den Bemühungen des Baumeisters Gottlieb Volckamer für eine städtische Anstalt erklärt und zugleich der jeweilige Baumeister der Reichsstadt zum Protektor derselben ernannt wurde. Diesem lag es ob, die Direktoren zu wählen, Klagen und Streitsachen zu schlichten und für die Bedürfnisse der Anstalt zu sorgen. Im zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts wurde an der Akademie eine Zeichenschule errichtet, in welcher arme Bürgersöhne ohne viele Kosten im Zeichnen unterrichtet werden sollten, „damit sie hernach zu allerhand Handwerken und Künsten, zu welchen die Zeichenkunst unentbehrlich ist, können gebraucht werden.“ Obwohl sich diese Schule in den ersten



Kgl. Kunstgewerbeschule. Nach einer Aufnahme von F. Correll in Nürnberg.

Jahren ihres Bestehens kräftig entwickelte, konnte sie sich im Laufe des Jahrhunderts doch dem allgemeinen Niedergange, den die Nachwirkungen des dreissigjährigen Krieges auch in Nürnberg verursachten, nicht entziehen. Ein Umschwung zum Bessern trat ein, als die Reichsstadt im Jahre 1806 mit der Krone Bayern vereinigt wurde. Von nun an übernahm der Staat die Fürsorge für die äusseren Bedürfnisse der Schule, und seit dem Jahre 1811, in welchem die Leitung derselben dem Kupferstecher Alb. Reindel übertragen wurde, begann sie wieder aufzublühen. Im Jahre 1819 wurden ihr die oberen Räume der Kgl. Burg angewiesen, und im Jahre 1821 erhielt sie den Namen „Kgl. Kunstschule.“ Im Jahre 1833, in welchem die ersten Kgl. Gewerbschulen errichtet wurden, siedelte die Anstalt, jetzt Kgl. Kunstgewerbschule genannt, in das Landauer Kloster über. Seit dieser Zeit erwarb sie sich zuerst unter dem bisherigen Direktor Reindel (1811—53), sodann unter der Leitung der folgenden Direktoren, Kreling (1853—76), Gnauth (1877—84) und Hammer (1885—97), einen hochgeachteten Namen im In- und Auslande, so dass die Zahl der Schüler, die im Jahre 1825 bis auf 48 gestiegen war, in den letzten Jahren die durchschnittliche Höhe von 200 erreichte. Allmählich erwiesen sich die Räume des Landauer Klosters für die Zwecke der Schule als unzureichend, daher beschloss die Kgl. Staatsregierung die Errichtung eines neuen Gebäudes, das 1894 begonnen und 1897 vollendet wurde. Dasselbe wurde nach den Plänen des Kgl. Professors Konradin Walther zwischen der Flaschenhofstrasse und dem linken Pegnitzarm in der Marienvorstadt und zwar in sehr günstiger Lage aufgeführt und zeichnet sich ebenso sehr durch zweckentsprechende Einteilung der inneren Räume, wie durch Schönheit der Verhältnisse und Umrisslinien und durch edle Einfachheit des architektonischen Schmuckes aus. Der gegenwärtige Direktor der Kgl. Kunstgewerbschule ist der Kgl. Professor Franz Brochier.

2. Einrichtung und Leitung.

Die Kgl. Kunstgewerbeschule gliedert sich in 4 Hauptabteilungen, 1. eine Vorschule mit einjährigem Kursus; 2. die Fachschule mit dreijährigem Kursus, welche 3 besondere Schulen, eine Architektenschule, eine Modellierschule und eine Schule für Dekorationszeichnen und -Malen umfasst, 3. eine Abteilung zur Ausbildung von Zeichenlehrern und 4. eine Abendschule für Lehrlinge.

Wer in die Anstalt aufgenommen werden will, muss das 15. Lebensjahr vollendet haben, ferner genügende Nachweise über sittliches Verhalten wie über seine Befähigung und Vorbildung beibringen oder nach dem Ermessen des Rektors sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Auch ist ein Nachweis darüber zu erbringen, dass die Eltern oder der Vormund den Besuch der Schule gestatten.

Jüngere selbständige Leute, welche nur an dem Unterricht in einzelnen Lehrgegenständen teilzunehmen wünschen, können als Hospitanten eintreten. Schülerinnen werden nicht aufgenommen.

Das Schulgeld für ein Semester beträgt für ordentliche Schüler aus Bayern 10 Mk., für Nichtbayern 18 Mk., für Hospitanten ausnahmslos 27 Mk. Doch kann dasselbe armen und würdigen Schülern erlassen werden.

Der Vorstand der Schule führt den Titel „Kgl. Direktor.“ Ihm steht der Lehrerrat zur Seite. Die Schule ist unmittelbar dem Kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten untergeordnet.

3. Lehrgegenstände und Unterrichtszeit.

Im Vorkurs wird darstellende Geometrie, Linear- und Bauzeichnen, ferner

Ornamentzeichnen in je 10, Ornamentmodellieren in 12 Wochenstunden gelehrt; die Zahl der wöchentlichen Stunden ist also 42.

Über die Lehrgegenstände der eigentlichen Fachschulen und über die Zahl der auf sie verwendeten Stunden gibt die folgende Tabelle näheren Aufschluss.

Lehrgegenstände	Architektur- schule			Dekorations- schule			Modellier- schule			Zeichenlehrer- schule		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
Bauformenlehre	10	—	—	10	—	—	10	—	—	10	—	—
Schattenkonstruktion mit Vortrag . .	7	—	—	7	—	—	7	—	—	7	—	—
Perspektive mit Vortrag	—	4	4	—	4	—	—	—	—	—	4	4
Ornamentzeichnen	10	—	—	10	—	—	10	—	—	10	—	—
Ornamentzeichnen mit Vortrag . . .	—	6	—	—	6	—	—	6	—	—	6	—
Architektur	6	11	11	—	7	—	—	7	—	6	11	4
Figurenzeichnen nach Gips	—	12	—	—	10	—	—	10	—	—	10	—
Figurenzeichnen nach dem lebenden Modell	—	—	10	—	—	10	—	—	10	—	—	10
Studienkopf, Porträt, Draperie . . .	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	6
Flachornament und Dekorationsmalerei	—	4	4	14	14	14	—	—	—	—	—	—
Ornamententwerfen	—	—	4	—	—	7	—	—	6	—	—	5
Darstellen nach der Natur	—	—	4	—	—	4	—	—	—	—	—	4
Ornament-Modellieren	8	4	4	—	—	—	14	18	25	8	10	8
Antike-Modellieren	—	—	—	—	—	—	—			—	—	
Figuren-Modellieren nach dem lebenden Modell	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stillehre	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Kunstgeschichte und Geschichte der technischen Künste	2	2	—	2	2	—	2	2	—	2	2	—
Anatomie	—	—	2	—	—	2	—	—	2	—	—	2
Summa	44	44	44	44	44	44	44	44	44	44	44	44

In der Abendschule wird Unterricht im Ornamentzeichnen, Antikezeichnen, Aktzeichnen und Modellieren erteilt.

Der Unterricht findet vormittags, nachmittags und abends statt.

Das Schuljahr beginnt am 1. Oktober und schliesst am 14. Juli.

4. Zahl der Lehrkräfte und der Schüler.

Im Schuljahre 1897/98 wirkten 16 Lehrkräfte an der Anstalt, 10 Professoren mit Einschluss des Kgl. Direktors und 5 Hilfslehrer.

Die Zahl der ordentlichen Schüler betrug 56, die der Hospitanten 64, die der Abendschüler 45, im ganzen 165. Von den ordentlichen Schülern besuchten 18 den Vorkurs, 14 die Architekturschule, 7 die Dekorationsschule, 6 die Modellerschule und 11 die Zeichenlehrerschule.

Von den 165 Schülern waren 120 Bayern (52 aus Nürnberg), 40 Nicht-bayern und 5 Ausländer.

VII. Die Kgl. Kreislandwirtschaftsschule Lichtenhof.

1. Geschichtliches.

Der hiesige Industrie- und Kulturverein gründete im Jahre 1833 entsprechend einem Antrage seines ersten Direktors, Dr. Jakob Weidenkeller, des Lehrers der Landwirtschaft an der Kgl. Kreis-Landwirtschafts- und Gewerbschule dahier, ein „Versorgungsinstitut für arme Knaben“ und übergab demselben ein in seinem Besitze befindliches Ökonomiegut bei Lichtenhof zur Bewirtschaftung. Am 5. Januar 1834 wurde die Anstalt mit 12 Zöglingen eröffnet und zunächst in einem gemieteten Raume des nahegelegenen Hummelsteiner Schlösschens untergebracht. Durch die Unterstützung des Königs Ludwig I. erhielt die aufblühende Schule nicht nur ein grosses Stück Land zur Urbarmachung und Bebauung, sondern auch die Summe von 12000 fl., sodass sie in der Lage war, sofort ein eigenes Anstaltsgebäude zu errichten, das am 16. Oktober 1836 eingeweiht wurde. Der Vorstand, Dr. Jakob Weidenkeller, war mit bestem Erfolge bemüht, den Bestand der Anstalt zu sichern und die Unterrichtszwecke derselben zu fördern. Unter seiner Leitung wurde die von König Ludwig überwiesene Ödung in Felder und Wiesen verwandelt, eine Baumschule und ein botanischer Garten angelegt. Im Jahre 1840 gründete er die „Lichtenhofer Blätter“, eine von ihm unentgeltlich redigierte Zeitschrift, deren Reinertrag er zur Unterstützung dürftiger Schüler bestimmte. Seiner Anregung war es auch zu danken, dass das Ökonomiegut des Industrie- und Kulturvereins, das der Schule bei ihrer Gründung zur Bewirtschaftung überlassen worden war, ihr im Jahre 1842 zum Gedächtnis der Vermählung des damaligen Kronprinzen Maximilian als eigener Besitz übergeben wurde.

Im Jahre 1853 wurde die Schule, die bisher Privatanstalt gewesen war, durch den allerhöchsten Landratsabschied vom 7. Dezember mit der Bezeichnung „Landwirtschaftliche Erziehungsanstalt“ für eine Kreisanstalt erklärt und als landwirtschaftliche Abteilung mit der Kgl. Kreis-Landwirtschafts- und Gewerbschule Nürnberg verbunden. Bald darauf gewährte auch der Landrat von Mittelfranken die nötigen Mittel zum Ankaufe von 22 Tagwerk Ödfläche und 27 Tagwerk kultivierten Landes. Nunmehr bestand die Schule aus 3 aufsteigenden Kursen, und ihre Aufgabe war, die Zöglinge zur selbstständigen Bewirtschaftung eines grösseren Ökonomiegutes oder zum Uebertritt an eine höhere landwirtschaftliche Lehranstalt oder an die Zentral-Tierarzneischule in München zu befähigen. Für solche Schüler, deren Kenntnisse zum Eintritt in die landwirtschaftliche Schule nicht ausreichten, bestand eine zweikursige Vorbereitungsschule. Ausserdem war die im Jahre 1848 errichtete Ackerbauschule mit ihr verbunden, in welcher junge Leute, insbesondere Bauernsöhne, eine entsprechende Vorbildung zur Uebernahme des väterlichen Gutes erhielten.

Die Verbindung mit der Kgl. Kreis-Landwirtschafts- und Gewerbschule Nürnberg wurde durch allerhöchste Entschliessung vom 7. August 1864 gelöst. Die Schule wurde unter dem Namen „Kgl. Kreislandwirtschaftsschule Lichtenhof“ eine selbständige Anstalt, und ihr Vorstand, bisher Inspektor genannt, erhielt nunmehr den Titel Kgl. Rektor. Da die erhöhte Schülerzahl eine Erweiterung der Studiensäle notwendig machte, so wurde ein Neubau aufgeführt, der am Anfang des Schuljahres 1866/67 seinem Zweck übergeben wurde.

Im Anschluss an die im Jahre 1878 vollzogene Umwandlung der Gewerbschulen in Realschulen erfuhr auch die Landwirtschaftsschule Lichtenhof eine Neugestaltung, welche die Zahl der Kurse von 3 auf 5 erhöhte. Diese Neugestaltung trat mit Beginn des Schuljahres 1879/80 in Kraft. Im Jahre 1887 erhielt sie das Recht zur Ausstellung von Zeugnissen für den Einjährig-Freiwilligendienst im deutschen Reiche.

Am 1. Januar 1899 wurde die Gemeinde Lichtenhof und mit ihr auch die dortige Schule der Stadt Nürnberg einverleibt.

Vorstände der Anstalt waren Dr. Jakob Weidenkeller (1834—51), dessen Bruder Dr. Friedrich Weidenkeller (1851—55), Dr. Christoph Kellermann (1856—74) und Sperl (1874—76). Seit 1877 ist E. Roth Rektor.

2. Einrichtung und Leitung.

Die Kgl. Kreislandwirtschaftsschule umfasst 5 Jahreskurse und ist mit einer Erziehungsanstalt verbunden, so dass sie den sämtlichen Schülern nicht nur Unterricht, sondern auch Wohnung und volle Verpflegung bietet.

Diejenigen, welche in den I. Kurs eintreten wollen, müssen das 10. Lebensjahr vollendet haben und im Besitz derjenigen Kenntnisse sein, welche der Besuch der vier unteren Klassen der Volksschule gewährt. Die Aufnahme in eine der höheren Klassen ist durch das Bestehen einer Prüfung bedingt. Die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst erwerben die Schüler der V. Klasse durch das Bestehen der Absolutorialprüfung, die am Ende des Schuljahres unter dem Vorsitz eines Kgl. Ministerial-Kommissärs stattfindet.

Die Anstalt hat Raum für ungefähr 80 Zöglinge. Dieselben bezahlen ein jährliches Verpflegungsgeld von 400 Mk. Das Schulgeld beträgt jährlich für Schüler aus Mittelfranken 30 Mk., für alle übrigen 60 Mk. Ausserdem ist eine Aufnahmegebühr zu entrichten, welche für mittelfränkische Schüler 30 Mk., für Schüler aus anderen Kreisen Bayerns 120 Mk., für Nichtbayern 150 Mk. beträgt. Endlich ist zur Bestreitung kleinerer Bedürfnisse der Schüler, sowie der Auslagen für Schulbücher und Schreibmaterialien für jedes Schulhalbjahr ein Vorschuss im Betrage bis zu 50 Mk. zu erlegen. Bett, Wäsche und Kleider haben die Zöglinge mitzubringen.

Dagegen verfügt die Anstalt über eine Anzahl ganzer und halber Freiplätze. Inhaber eines ganzen Freiplatzes haben weder Aufnahmegebühr noch Schulgeld, Inhaber eines halben Freiplatzes haben beides nur zur Hälfte zu bezahlen. Ausserdem wird das Schulgeld armen und würdigen Schülern erlassen.

Die Leitung der Schule ist dem Kgl. Rektor anvertraut. Die demselben zunächst vorgesetzte Behörde ist die Kgl. Regierung von Mittelfranken.

3. Lehrgegenstände und Unterrichtszeit.

Die Lehrgegenstände und die in den einzelnen Klassen auf dieselben verwendete Zahl von Wochenstunden zeigt die folgende Tabelle:

Lehrgegenstände	I	II	III	IV	V	Summa
Religion	2	2	2	2	2	10 Std.
Deutsch	6	6	4	3	4	23 „
Französisch	4	4	3	3	3	17 „
Englisch	—	—	3	3	3	9 „
Erdkunde	2	2	2	2	1	9 „
Geschichte	—	1	1	2	2	6 „
Übertrag	14	15	15	15	15	74 Std.

Lehrgegenstände	I	II	III	IV	V	Summa
Übertrag	14	15	15	15	15	74 Std.
Rechnen	6	4	2	—	—	12 „
Mathematik	—	—	4	5	4	13 „
Zoologie und Botanik	1	2	3	3	1	10 „
Physik	—	—	2	2	3	7 „
Chemie und Mineralogie	—	—	2	4	3	9 „
Pflanzenproduktionslehre	—	—	2	2	1	5 „
Tierproduktionslehre	—	—	—	2	2	4 „
Landwirtschaftliche Betriebslehre	—	—	—	—	4	4 „
Zeichnen	4	4	2	2	2	14 „
Schönschreiben	3	2	1	—	—	6 „
Summa	28	27	33	35	35	158 Std.

Turnunterricht erhalten sämtliche Schüler im Sommerhalbjahr an freien Nachmittagen. Ausserdem werden dieselben während der guten Jahreszeit von 4—6 Uhr nachmittags unter Aufsicht zweier Lehrer in den Baumschulen, Gärten und auf dem Versuchsfelde der Anstalt praktisch beschäftigt.

Das Schuljahr dauert wie in den andern staatlichen Mittelschulen vom 18. September bis zum 14. Juli.

4. Zahl der Lehrkräfte und der Schüler.

Am Ende des Schuljahres 1897/98 wirkten an der Kgl. Kreislandwirtschaftsschule 12 Lehrkräfte, nämlich ausser dem Kgl. Rektor ein Professor, ein Gymnasiallehrer (im Nebenamt), 4 Reallehrer, 2 Assistenten, 1 Verweser und 2 Religionslehrer, je einer für Protestanten und Katholiken.

Die Zahl der Schüler betrug 68; hievon waren 52 Protestanten, 15 Katholiken und einer Israelit. Von den 68 Schülern waren ferner 39 aus Mittelfranken (12 aus Nürnberg) und 29 aus den übrigen Kreisen Bayerns.



C) Privatschulen.

I. Die Vorschule zum Gymnasium.

Im Jahre 1824 errichtete der Rektor Dr. Roth mit Genehmigung der Kgl. Kreisregierung einen Privatkurs behufs gleichmässiger Vorbereitung der Schüler im Deutschen und Lateinischen zum Eintritt in die Lateinschule, bezw. das Gymnasium. Bald darauf schloss sich diesem ersten Kurse ein zweiter an, und seit 1826 bestanden zwei Kurse bis zum Jahre 1875. Der Eintritt in den I. Kurs erfolgte nach vollendetem 6. Lebensjahre, der Eintritt in die Lateinschule nach zurückgelegtem 8. Lebensjahre. Da nun die Schulordnung für die Gymnasien vom Jahre 1874 für die Aufnahme in die Lateinschule

das vollendete 9. Lebensjahr festsetzte, so entstand zwischen dem Austritt aus dem II. Kurs der Vorschule und dem Eintritt in die unterste Klasse der Lateinschule eine Lücke, welche Rektor Dr. Heerwagen durch Errichtung eines III. Kurses der Vorschule ausfüllte. Dieser neue Kurs wurde durch Ministerial-Entschiessung vom 11. März 1875, wie die beiden anderen, als Privatunternehmen des Rektors genehmigt.

Da der Unterricht dieser Vorbereitungsschule früher auch die Anfangsgründe der lateinischen Sprache umfasste, so wurde er anfänglich von Kandidaten der Theologie erteilt, die später ins Pfarramt übertraten. Doch wurden bereits vor der erwähnten Schulordnung vom Jahre 1874 seminaristisch gebildete Lehrer angestellt. Seit dem Jahre 1877 gilt die damals erlassene Lehrordnung für die Volksschulen des Kreises Mittelfranken auch für die Vorschule.

Die Klassen der Vorschule befinden sich teils in gemieteten Räumen des Gymnasialhofes, teils in dem nahe gelegenen Briegleb'schen Hause Webersplatz 2.

Die Aufnahme in den I. Kurs derselben erfolgt nach dem zurückgelegten 6. Lebensjahre. Das jährliche Schulgeld beträgt 60 Mk.

Zur Aufnahme in das Gymnasium haben sich die Schüler, welche die 3 Kurse der Vorschule durchgemacht haben, wie alle anderen aus der Volksschule kommenden, einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen.

Die Lehrgegenstände und Lehrziele sind ganz dieselben wie in den drei untersten Klassen der Volksschule nach Massgabe der mittelfränkischen Lehrordnung vom Jahre 1877. Doch wird von Anfang an in der Sprachlehre für alle Wortarten und Satzglieder die lateinische Bezeichnung gebraucht.

Inhaber und Leiter der Vorschule ist der jeweilige Rektor des (nunmehr Alten) Gymnasiums. Derselbe hat für den gesamten Bedarf an sachlichen und persönlichen Ausgaben Sorge zu tragen. Die unmittelbare Aufsicht über die Schule übt die Kgl. Lokalschulkommission.

Am Ende des Schuljahres 1897/98 erteilten den Unterricht in den 3 Klassen 3 Volksschullehrer. Dazu kam je ein Lehrer für den katholischen und israelitischen Religionsunterricht.

Die Zahl der Schüler in den 3 Kursen zusammen betrug 150. Von diesen waren 119 Protestanten, 15 Katholiken und 16 Israeliten.

II. Das Rettungshaus Veilhof.

Das Rettungshaus Veilhof bietet armen, verwahrlosten Kindern Unterkunft und Pflege, verbunden mit angemessenem Unterricht und sorgfältiger Erziehung. Seine Anfänge knüpfen sich an den Namen des durch seine Geschichte der Pädagogik rühmlichst bekannten Gelehrten Karl von Raumer, der 1823—27 in Nürnberg lebte und als Lehrer an dem Dittmar'schen Erziehungsinstitut wirkte. Von jeher für die Erziehung der Jugend begeistert und erfüllt von den Ideen Pestalozzis, den er bei einem Besuche in Ifferten persönlich kennen gelernt hatte, nahm der menschenfreundliche Mann im Jahre 1824 vier arme Knaben in seinem Hause auf, um ihnen eine gute Erziehung zu Teil werden zu lassen. Das von ihm in dieser Weise begonnene Werk fand Beifall, und an armen Knaben, die guter Erziehung bedurften, fehlte es nicht. Sein Unternehmen wurde daher fortgesetzt, nachdem er 1827 einem Rufe als Professor der Naturgeschichte an die Universität Erlangen gefolgt war. Der jungen Erziehungs-

anstalt schenkte der Kaufmann und Marktvorsteher Zacharias Platner im Jahre 1840 sein an der Bucherstrasse (bei den jetzigen Platnersanlagen) gelegenes Wohnhaus (jetzt Bucherstrasse No. 30) mit grossem Garten, das gegenwärtig der Gesellschaft Kolleg gehört. Von dort übersiedelte die Anstalt im Jahre 1863 in das schön und gesund gelegene Anwesen in Veilhof, wo sie seitdem in mustergiltiger Weise für ihre Zwecke eingerichtet wurde. Im Jahre 1864 erhielt sie durch Ministerialentschliessung vom 24. August die Rechte einer Stiftung, und im Jahre 1884 wurde die mit ihr verbundene Schule von der Regierung als eine öffentliche anerkannt, was die nicht unwichtige Folge hatte, dass dem Lehrer und Hausvater der Anstalt sämtliche Rechte eines Lehrers der Stadt Nürnberg in Bezug auf seine rechtliche Stellung und seine Gehaltsverhältnisse während seiner Dienstzeit wie für den Ruhestand eingeräumt wurden.

Das Rettungshaus Veilhof besitzt gegenwärtig ein unmittelbar an der Pegnitz gelegenes Grundstück mit einer Bodenfläche von 470 Ar. Auf demselben befinden sich zwei Wohnhäuser, ein Waschhaus, ein Ökonomiegebäude mit Stallung und Stadel, ein Garten, sowie Äcker und Wiesen. Die landwirtschaftlichen Arbeiten werden von den Zöglingen unter Anleitung eines sachverständigen Gehilfen des Hausvaters besorgt. Neben der Schule bestehen zwei Werkstätten für Schneider- und Schuhmacherarbeit, zu welcher die Zöglinge ausserhalb der Schulstunden durch zwei weitere Gehilfen Anleitung erhalten. Die Schule gliedert sich in zwei Abteilungen, deren eine von dem Hausvater, die andere von einem Schulverweser unterrichtet wird.

Die Aufnahme von Zöglingen, und zwar Knaben und Mädchen, kann zu jeder Zeit erfolgen. Das Verpflegungsgeld für dieselben, das entweder von den Eltern oder auch von der Armenpflege der beteiligten Heimatgemeinde bezahlt wird, beträgt, wenn die Gemeinde einen regelmässigen Jahresbeitrag von 5 Mk. entrichtet, täglich 55 Pfg., ausserdem 60 Pfg. für den Tag. Ausserdem sind bei dem Eintritt eines Zöglings 30 Mk. Kleidungsbeitrag und 20 Mk. als Beitrag für die Konfirmationskleidung zu erlegen. Dafür erhalten die Zöglinge bei ihrem Austritt einen vollständigen Anzug für Werktag und Sonntag und ihre Konfirmandenkleidung. Das für die Zöglinge gezahlte Verpflegungsgeld würde indes für die Bedürfnisse der Anstalt bei weitem nicht ausreichen. Dieselbe wird daher durch Schenkungen und Vermächtnisse, durch regelmässige Beiträge der Kgl. Regierung, der Bürgerschaft und des Frauenvereins unterstützt.

Die Verwaltung der Anstalt liegt in den Händen eines Ausschusses von 10 Mitgliedern. Drei derselben, zwei weltliche und ein geistliches Mitglied, bilden die Inspektion. Von den weltlichen Mitgliedern der Inspektion vertritt das eine als Vorsitzender die Anstalt nach aussen, während dem anderen die Rechnungsführung obliegt. Das geistliche Mitglied der Inspektion überwacht die Erziehung. Die Schule gehört zur Inspektion der protestantischen Schule zu Wöhrd, in deren Bezirk Veilhof liegt. Die unmittelbare Aufsicht über dieselbe übt die Kgl. Lokalschulkommission.

Am Ende des Schuljahres 1897/98 wurde der Unterricht von dem Lehrer und Hausvater und einem Schulverweser erteilt. Für die sonstige Beschäftigung der Zöglinge standen diesen die Gattin des Hausvaters, 3 Gehilfen und für die Besorgung der häuslichen Geschäfte 4 Gehilfinnen zur Seite.

Verpflegt wurden 71 Zöglinge, 57 Knaben und 14 Mädchen, von denen 12 Knaben und 2 Mädchen im Laufe des Jahres die Anstalt verliessen, um in eine Lehre oder einen Dienst einzutreten.

III. Die Blindenschule.

Die Blindenschule bildet jetzt einen Teil der Blindenanstalt, die im Jahre 1854 gegründet und am 19. Juni dieses Jahres in einer gemieteten Wohnung im Münzhofe mit 6 Zöglingen eröffnet wurde. Nach Verlauf von acht Jahren bezog die Anstalt mit 13 Zöglingen ein eigenes Heim, das Haus Blumenstrasse 17 in der Marienvorstadt, an das sich ein von prächtigen Bäumen beschatteter Garten anschloss. Bei der Jubelfeier des 25jährigen Bestehens der Anstalt, die im Jahre 1879 festlich begangen wurde, war von den Gründern derselben noch einer am Leben, Pfarrer Heller bei St. Lorenzen, der 30 Jahre lang, bis zu seinem Tode im Jahre 1886, als Vorstand und Leiter derselben mit ausgezeichnetem Erfolge thätig war. Zu seinem Nachfolger im Pfarramte wie in der Vorstandschaft der Blindenanstalt wurde Pfarrer Sucro erwählt, der die letztere mit 25 Zöglingen übernahm. Seiner überaus verdienstvollen Thätigkeit war es zu verdanken, dass die Mittel zur Erbauung eines grösseren Anstaltsgebäudes aufgebracht wurden, das, von dem Architekten Georg Heim in der Kobergerstrasse schön und zweckmässig angelegt und eingerichtet, nicht bloss die Blindenschule, sondern auch eine Beschäftigungs- und eine Versorgungsanstalt für erwachsene, bezw. erwerbsunfähige Blinde aufzunehmen vermochte. Im Mai 1893 wurde dieses neue Gebäude feierlich eingeweiht und seinem Zwecke übergeben.

Die Blindenschule gliedert sich entsprechend der Volksschule in eine Werktags- und eine Fortbildungsschule. Die erstere zerfällt je nach dem Alter und der geistigen Entwicklung der Zöglinge in 3 oder 4 Klassen oder Abteilungen.

Aufnahme in die Blindenschule finden Kinder im Alter von 6—15 Jahren, gleichviel welchem kirchlichen Bekenntnisse sie angehören. Ebenso können erwachsene Blinde jederzeit eintreten. Der Austritt aus der Schule wie aus der Anstalt erfolgt nach dem Wunsche der Eltern oder sonstigen Angehörigen, in der Regel im 13. oder 14. Lebensjahre, nach Vollendung der siebenjährigen Werktagsschulpflicht. Zöglinge, die keine Eltern mehr haben, finden in der Anstalt ein dauerndes Heim. Sie werden nach der Schulzeit in lohnender Beschäftigung unterwiesen, die sie befähigt, ihren Lebensunterhalt selbst zu erwerben, und finden auch als selbständige Arbeiter, auch wenn sie ausserhalb der Anstalt wohnen, in derselben Verpflegung und persönlichen Anschluss.

Für Verpflegung und Unterricht bezahlen die Zöglinge jährlich 250 bis 500 Mk. Für Kinder, die hier bei ihren Eltern wohnen, aber den Unterricht in der Blindenschule besuchen, beträgt das Schulgeld jährlich 16 Mk. Diese Beträge können jedoch ermässigt oder ganz nachgelassen werden.

Da indes die Zöglinge meist aus armen Familien kommen, so war die Anstalt von Anfang an auf die Beiträge von Wohlthätern angewiesen. Durch diese, wie durch Vermächtnisse, sowie durch regelmässige Zuwendungen der Stadt, des Kreises Mittelfranken und des Staates müssen die Betriebskosten hauptsächlich gedeckt werden, da hiezu die Verpflegungsgelder der Zöglinge wie die Einnahme, welche die erwachsenen Blinden durch ihre Arbeit erzielen, nicht ausreichen würden.

Die Leitung der Anstalt ist einem Inspektor übertragen, die Oberleitung ruht in den Händen eines Verwaltungsrates, zu welchem ausser dem Vorstande je ein Vertreter des Magistrats, des Gemeinderathes und des Armenpflugesrates, ferner der Kgl. Bezirksamtmann und 6 weitere Mitglieder gehören. Die Aufsicht über die Blindenschule führt auftragsgemäss die Kgl. Lokalschulkommission.

Der Unterricht in der Blindenschule wird im Anschluss an die mittelfränkische Lehrordnung vom Jahre 1877 für die Volksschulen, mit entsprechender Beschränkung der Lehrziele, erteilt. Die Lehrgegenstände sind daher dieselben wie in der Volksschule, und zwar mit Einschluss des Turnunterrichts, an welchem Knaben und Mädchen teilnehmen. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Anschauungsunterricht gewidmet, der sich bei den Zöglingen der Blindenschule an die Vermittlung des Tastsinns und des Gehörs wenden muss, ferner dem Unterricht im Lesen und Schreiben. Die Kinder werden angeleitet, sowohl die eigentliche Blindenschrift, die nach ihrem Erfinder benannte Braille-Schrift*), wie auch die sogenannte Unzialschrift zu schreiben und zu lesen. Die Buchstaben der Braille-Schrift werden durch einen oder mehrere Punkte, bis zur Höchstzahl von 6, in verschiedener Lage zu einander dargestellt. Die der Unzialschrift sind die grossen Buchstaben des lateinischen Alphabets. Der Ausbildung des Gehörs dienen auch die musikalischen Übungen, sowie besondere Unterweisungen in der Beurteilung und Bestimmung von Tönen und Geräuschen fallender oder sich bewegender Körper. Der Ausbildung der Hand und des Tastsinnes dient der Handfertigungsunterricht (Flechten mit Papierstreifen, Herstellung verschiedener Figuren aus Thon oder Wachs, Nachbildung von Gipsmodellen und leichte Hobelbankarbeit), für die Mädchen insbesondere der Unterricht in weiblichen Arbeiten.

In der Fortbildungsschule wird der Werktagsschulunterricht fortgesetzt und ergänzt, indem einzelne Abschnitte des Unterrichtsstoffes ausführlicher behandelt

*) Louis Braille, geb. 1806, gest. 1852, mit 3 Jahren erblindet, trat 1816 als Zögling in die Pariser Blindenanstalt ein und wurde 1828 Lehrer an derselben. Die von ihm erfundene und 1829 in einem besonderen Buche erklärte Punktschrift für Blinde wurde 1879 von dem internationalen Kongress der Blindenlehrer zu Berlin vor allen anderen empfohlen.

und auch ganze Werke von deutschen Klassikern, z. B. Wallensteins Tod und ähnliche gelesen und erklärt werden. Zugleich werden die Zöglinge in der Fertigung solcher Arbeiten ausgebildet, durch deren Verkauf sie etwas verdienen können, die Knaben im Stroh-, Rohrstuhl- und Korbflechten, die Mädchen im Häkeln und Nähen, sowie auch im Rohrstuhlflechten und im Bürstenbinden. Einzelne Zöglinge erhalten Unterricht im Klavier-, Violin- oder Orgelspiel. Der Gesang vereinigt die Schüler und Schülerinnen der Fortbildungsschule mit den älteren Angehörigen der Anstalt.

Die wöchentliche Unterrichtszeit umfasst mit Einschluss des Turnens in der Werktagsschule für Knaben und Mädchen der Ober- und Mittelklasse 34, für Knaben und Mädchen der Unterklasse 26, bzw. 24 Stunden, in der Fortbildungsschule 2 Stunden. Hiezu kommt Handfertigungsunterricht für Knaben in 3, für Mädchen in 7 Stunden, Unterricht in weiblichen Arbeiten für grössere Mädchen in 7, für kleinere Mädchen in 9 Stunden wöchentlich. Die Anordnung des Schuljahres entspricht der in der Volksschule.

Im Schuljahre 1897/98 waren in der Anstalt folgende Lehrkräfte thätig: der Inspektor, zugleich Lehrer der Fortbildungsschule, der Lehrer der Werktagsschule, ein Lehrer für den Handfertigungsunterricht, ein Musiklehrer und eine Lehrerin für den Unterricht in den weiblichen Arbeiten. Für die älteren Zöglinge waren zwei Vorarbeiter aufgestellt.

Die Werktagsschule zählte 5 Knaben und 8 Mädchen, dazu noch 3 Schüler, die erst im Laufe des Schuljahres eintraten, die Fortbildungsschule 3 Knaben und 3 Mädchen. Von diesen 21 Kindern waren 5 in Nürnberg geboren.

IV. Die Real- und Handelslehranstalt Gombrich.

Im Jahre 1848 gründete Ignaz Lehmann, Lehrer an der Lateinschule in Neustadt a. H., in dieser Stadt eine Privatschule für Knaben, die im Jahre 1869 nach Nürnberg verlegt und im Jahre 1873 von dem jetzigen Vorstande übernommen wurde. Direktor Gombrich, der seit 1866 der Anstalt als Lehrer angehört hatte, führte dieselbe zuerst als vierkursige Schule weiter, verwandelte sie aber 1885 in eine sechskursige Realanstalt mit dem Lehrplan der Kgl. Realschulen mit Handelsabteilung. Die Leistungen der Schule erwarben ihr im Jahre 1889 das Recht zur Ausstellung von Zeugnissen für den Einjährig-Freiwilligendienst.

Mit Rücksicht auf die wachsende Schülerzahl wurde für die Schule ein neues Gebäude (Kontumazgartenstrasse 2a) errichtet, das im Jahre 1890 vollendet und bezogen wurde. Das mit ihr verbundene Pensionat befindet sich in dem Hause Obere Turnstrasse 1.

Die Gliederung wie die ganze Einrichtung der Gombrich'schen Realanstalt entspricht derjenigen der Kgl. Realschulen. Hinsichtlich der Aufnahme wie der Entlassung der Schüler gelten für sie dieselben Bestimmungen wie für die staatlichen Realschulen. Bei den jährlichen Absolutorialprüfungen führt ein vom Kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ernannter

Kommissär den Vorsitz. Eine wohlthätige Eigentümlichkeit des Gombrich'schen Instituts besteht darin, dass die Schüler nach Beendigung des Nachmittagsunterrichts ihre Aufgaben in der Schule unter Aufsicht der Lehrer anfertigen.

Das jährliche Schulgeld beträgt in der Vorbereitungsschule für den I. Kurs 50, für den II. Kurs 60 Mk.; in der Realsanstalt für den I. Kurs 65, den II. 70, den III. 75, den IV. 80, den V. 85 und den VI. 90 Mk. Für die Verpflegung im Pensionat werden jährlich 800 Mk. bezahlt.

Die unmittelbare Aufsicht über die Schule führt im Auftrage des Kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten der derzeitige Rektor des Kgl. Realgymnasiums dahier, Dr. Wilhelm Vogt.

Die Lehrgegenstände in der Gombrich'schen Realanstalt und die Zahl der für die einzelnen festgesetzten Stunden veranschaulicht die folgende Tabelle.

Lehrgegenstände	I	II	III	IV	V	VI	Summa
Religion	2	2	2	2	2	2	12 Std.
Deutsch	6	5	5	4	4	4	28 „
Französisch	6	6	5	4	3	3	27 „
Englisch	—	—	—	2	4	4	10 „
Erdkunde	2	2	2	2	1	1	10 „
Geschichte	—	—	2	2	2	2	8 „
Rechnen und Handelsarithmetik	4	4	2	2	2	3	17 „
Handelskunde	—	—	—	—	2	2	4 „
Mathematik	—	—	3	5	5	5	18 „
Naturbeschreibung	2	2	2	—	—	—	6 „
Physik	—	—	—	3	2	2	7 „
Chemie und Mineralogie . . .	—	—	—	—	3	3	6 „
Zeichnen	2	4	4	4	—	—	14 „
Schönschreiben	2	2	2	1	1	1	9 „
Turnen	1	1	1	1	1	1	6 „
Summa	27	28	30	32	32	33	182 Std.

Stenographie wird als Wahlfach in zwei aufsteigenden Kursen mit je einer Wochenstunde gelehrt. Dazu kommt Unterricht im Gesang.

Die Verteilung der täglichen Unterrichtszeit wie die Anordnung des Schuljahres ist dieselbe wie an den staatlichen Mittelschulen.

Am Ende des Schuljahres 1897/98 waren im ganzen 16 Lehrkräfte an der Anstalt thätig, nämlich 10 Reallehrer, mit Einschluss des Direktors, 3 Religionslehrer, ein protestantischer, ein katholischer und ein israelitischer, ein Lehrer für Turnen, (ein hiesiger Volksschullehrer) und 2 Volksschullehrer in der Vorbereitungsschule.

Die Zahl der Schüler betrug im ganzen 305, und zwar 53 in der Vorbereitungsschule und 252 in der Realanstalt. Das Pensionat zählte 54 Zöglinge.

V. Das Töchterinstitut der Englischen Fräulein.

Das hiesige Institut der Englischen Fräulein wurde im Jahre 1854 von der Oberin des Instituts der Englischen Fräulein zu Bamberg, M. Anna Hartmann, gegründet und während der 30 Jahre von 1854—84 von dem Mitgliede des Bamberger Institutshauses, M. Auguste Zankel, geleitet. Mit 4 Lehrkursen hatte die Schule begonnen; allmählich machte die steigende Zahl der Schülerinnen und die Erweiterung des Lehrplans die Errichtung weiterer Klassen notwendig. So entwickelte sie sich zu einer 9klassigen Anstalt, der im Jahre 1890 eine zehnte Klasse als Fortbildungskurs angefügt wurde. Das ursprüngliche Institutsgebäude Klaragasse 1 erwies sich daher als unzureichend, und im Jahre 1880 erwarb die Schule den sog. Billeitersgarten an der Tafelhofstrasse, zu welchem in den Jahren 1883 und 1885 noch zwei benachbarte Anwesen hinzugekauft wurden. Hier wurde ein neues, zweckmässig eingerichtetes Schulgebäude errichtet und später, im Schuljahre 1897/98, unter der Leitung der jetzigen Oberin, M. Hildegard von Montigny, durch einen Neubau erweitert, der einen Zeichensaal, mehrere Lehrzimmer für Privatunterricht, eine Badeanstalt, sowie einige Krankenzimmer mit eigenem Krankenbade enthält.

Die Anstalt umfasst 10 aufsteigende Klassen. Hiezu kommen besondere Kurse für weitere Ausbildung in den weiblichen Handarbeiten und in den neueren Sprachen, insbesondere für solche Schülerinnen, die sich in diesen Unterrichtsgegenständen dem Lehrfache widmen wollen. In der Handarbeitsklasse finden Schülerinnen nach zurückgelegter siebenjähriger Schulzeit Aufnahme. Dieselben erhalten im Institute einen die Sonntagsschule ersetzenden Unterricht.

Die Aufnahme in die unterste (I.) Klasse erfolgt nach vollendetem 6. Lebensjahre. Doch können auch in den folgenden Klassen Schülerinnen mit den entsprechenden Vorkenntnissen aufgenommen werden.

Die Lehrgegenstände wie die Zahl der für die einzelnen Fächer festgesetzten Wochenstunden zeigt folgende Übersicht:

Lehrgegenstände	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	Summa
Religion	4	4	4	4	4	4	4	4	4	—	36 Std.
Deutsch	11	11	11	8	8	7	5	5	4	3	73 „
Französisch	—	—	—	4	4	5	5	5	6	7	36 „
Anschaunungsunterricht .	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	3 „
Erdkunde	—	1	1	1	1	1	2	2	2	1	12 „
Geschichte	—	—	—	1	1	1	2	2	3	2	12 „
Rechnen	5	5	5	5	5	5	4	2	3	—	39 „
Naturwissenschaften . .	—	1	1	1	1	1	2	2	2	1	12 „
Schönschreiben	—	2	2	2	2	1	1	1	—	—	11 „
Zeichnen	—	—	—	—	1	1	1	2	2	2	9 „
Singen	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	10 „
Handarbeiten	4	4	3	3	3	3	3	3	3	9	38 „
Turnen	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	10 „
Summa	28	31	29	31	32	31	31	30	31	27	301 Std.
Wahlfächer:											
Englisch	—	—	—	—	—	—	4	4	4	6	18 „
Stenographie	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	6 „
Summa	28	31	29	31	32	31	35	36	37	35	325 Std.

Ausserdem können die Schülerinnen Unterricht im Klavier- und Zitherspiel, in Aquarell- und Ölmalerei und in der doppelten Buchführung erhalten.

Die Unterrichtszeit verteilt sich auf Vormittag und Nachmittag. Das Schuljahr entspricht in seiner Anordnung dem in den städtischen höheren Mädchenschulen.

Das Schulgeld beträgt jährlich im I. und II. Kurs 60 Mk., im III. und IV. 66 Mk., im V. und VI. 72 Mk., im VII. 84 Mk., im VIII.—X. 96 Mk. Für den Unterricht in der Arbeitsklasse werden jährlich 60 Mk., mit Französisch 84 Mk., für den Unterricht im Englischen 40 Mk., für den in der Stenographie 20 Mk. entrichtet. Armen und zugleich würdigen Schülerinnen wird dasselbe ganz oder teilweise erlassen.

Die Leitung der Schule, mit der auch ein Pensionat verbunden ist, liegt in der Hand der Oberin. Die Inspektion übt der katholische Stadtpfarrer zu Unserer Lieben Frau, der auch Inspektor der katholischen Volksschulen ist. Die weitere Aufsicht ist der Kgl. Lokalschulkommission übertragen.

Am Ende des Schuljahres 1897/98 wirkten an dem Institute im ganzen 41 Lehrkräfte, nämlich 32 Englische Fräulein, davon 10 Klassenlehrerinnen, 3 weltliche Lehrerinnen, 6 Lehrer, davon 4 katholische und 1 protestantischer Religionslehrer, sowie ein Lehrer für Gesang.

Die Zahl der Schülerinnen betrug in 11 Klassen, darunter eine Parallelabteilung, 384. Hiezu kamen 53 Schülerinnen der Handarbeitsklasse; im ganzen 437 Schülerinnen.

VI. Die Unterrichtskurse des Vereins Merkur.

Im Jahre 1861 thaten sich 7 junge Kaufleute zum Zwecke gegenseitiger Förderung in ihrer beruflichen Ausbildung zusammen. Die Mittel, über welche sie gemeinschaftlich verfügten, beliefen sich auf 8 fl. 18 kr. Aus dieser bescheidenen Vereinigung wurde bald ein kaufmännischer Verein, mit dem Namen Merkur, der in dem Jahre 1897/98 4823 Mitglieder zählte und ein Vermögen von 117 907 Mk. besass.

Wie die Begründer des Vereins das Streben nach geistiger Fortbildung zusammengeführt hatte, so erachtete es auch später der Verein als seine Hauptaufgabe, seinen Mitgliedern sowohl wie auch angehenden Kaufleuten, die dem Vereine nicht angehörten, möglichst reiche Gelegenheit zur Ausbildung in den kaufmännischen Wissenschaften zu bieten. In den ersten drei Jahren waren die jungen Leute lediglich auf das eigene Studium angewiesen; doch machte sich bald das Bedürfnis eines geregelten, von einem Lehrer geleiteten Unterrichts geltend, und so wurden im Jahre 1864 drei Unterrichtskurse gebildet, die im ganzen 27 Teilnehmer zählten. Von dem Handelsvorstande und mehreren hervorragenden Kaufleuten unterstützt, sowie durch den stetig zunehmenden Beitritt neuer Mitglieder in seinem Bestande und in seinen Mitteln gekräftigt, war der Verein in der Lage, den übernommenen Aufgaben zum Besten des hiesigen Handelsstandes in wachsendem Umfange gerecht zu werden. Unter diesen stand jederzeit die Ausbildung der jungen Kaufleute obenan. Deshalb wurde auch die Zahl der Unterrichtskurse vermehrt, und im Jahre 1881 durch Aufstellung eines Oberlehrers eine einheitliche Leitung für die gesamte Unterrichtsthätigkeit des Vereins geschaffen. Am 1. Januar 1893 bezog derselbe das von ihm erworbene Haus Nr. 10 am Weinmarkt, in welchem er seine reiche Bibliothek aufstellte, ein Lesezimmer einrichtete und vor allem für seine Unterrichtskurse geeignete Räume schuf. Seit den letzten Jahren besteht daselbst auch ein Lehrlingsheim, in welchem alleinstehende Lehrlinge jeden Sonntag Nachmittag unter entsprechender Aufsicht Gesellschaft und anregende Unterhaltung finden.

Der Unterricht in den Lehrkursen umfasst Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch und Spanisch; Rechnen, Buchhaltung, Handelswissenschaften und kaufmännische Korrespondenz; Schönschreiben und Stenographie. Die einzelnen Kurse sind in der Regel auf 2 Wochenstunden berechnet. Die Unterrichts-erteilung findet in den Stunden von 11—12, 1—3 und 7—10 Uhr abends, im Sommer auch von 7—8 Uhr morgens statt. Das Schuljahr beginnt, wie in den staatlichen Mittelschulen, am 18. September und schliesst am 14. Juli.¹

Das Schulgeld beträgt jährlich für Mitglieder des Vereins bei dem Besuche eines Kurses 10 Mk., bei dem Besuche von zwei Kursen je 8, von drei Kursen je 6 Mk., für Nichtmitglieder 24, bzw. 22 und 20 Mk. Bei Schülern, denen nachweisbar die nötigen Mittel nicht zu Gebote stehen, kann dasselbe bis zur Hälfte ermässigt werden.

An der Spitze des Vereins steht eine Vorstandschaft von 7 Mitgliedern, der sich ein weiterer Ausschuss von 17 Mitgliedern anschliesst. Die Interessen des Unterrichts vertritt der zweite Vereinsvorstand, Buchhändler und Magistratsrat Barbeck, während die technische Leitung desselben dem Rektor der städtischen Handelsschule, Professor Volck, übertragen ist.

Im Schuljahre 1897/98 waren für den Unterricht 13 Lehrer aufgestellt; davon waren je 6 Lehrer an den hiesigen Volksschulen und an den städtischen und staatlichen Mittelschulen.

Die Zahl der Kurse für die einzelnen Fächer wie der Kursteilnehmer im ganzen ergibt sich aus folgender Tabelle.

Lehrgegenstände	Zahl der Kurse	Zahl der Teilnehmer
Deutsch	1	21
Französisch	10	266
Englisch	5	100
Italienisch	1	14
Spanisch	1	10
Rechnen	6	120
Buchhaltung	3	40
Handelswissenschaften	1	15
Kaufmännische Korrespondenz .	2	45
Schönschreiben	2	36
Stenographie	17	297
Summa	49	964

Von den 964 Kursteilnehmern waren 268 Vereinsmitglieder, 696 dem Verein nicht angehörende Kaufmannslehrlinge.

Die Kaufmannslehrlinge sind auf Grund der Gewerbeordnung (§ 154 Abs. 1

des Gesetzes vom 17. Juli 1878) von dem Besuch der allgemeinen Fortbildungsschule befreit, in der Voraussetzung, dass ihnen ausserhalb derselben hinreichende Gelegenheit zur Fortbildung geboten ist. Der rege Besuch der Unterrichtskurse des Vereins Merkur beweist, dass diese Gelegenheit thatsächlich benützt wird.

VII. Die Unterrichtsanstalten der Vereinigten Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg A.-G.

Im hiesigen Werk der Vereinigten Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg A.-G. bestehen zwei Unterrichtsanstalten, die von dem Reichsrath Freiherrn von Cramer-Klett im Jahre 1869 gegründete Fabriksschule, und die von der Vorstandschaft errichtete Lehrlings-Fortbildungsschule, die am 1. September 1890 eröffnet wurde.

Die v. Cramer-Klett'sche Fabriksschule ist für die Söhne der Fabrikangehörigen bestimmt. Sie verfolgt im allgemeinen den Zweck, diesen Knaben eine möglichst gründliche Schulbildung angedeihen zu lassen, und zwar im Anschlusse an die von denselben besuchte Volksschule. Im besonderen hat sie die Aufgabe, ihre Schüler zum Eintritt in die Kgl. Kreisrealschule oder eine andere höhere Bildungsanstalt vorzubereiten. Daher finden vorzugsweise Schüler aus den Mittelklassen der Volksschule Aufnahme.

In 8 wöchentlichen Stunden werden die Schüler in der deutschen Sprache, im Rechnen, in Erdkunde und Geschichte unterrichtet. Und zwar entfallen im Winterhalbjahr je 4 Stunden auf Deutsch und auf Rechnen, im Sommerhalbjahr je 3 Stunden auf diese Lehrgegenstände und je 1 Stunde auf Erdkunde und Geschichte. Der Unterricht, in welchen sich zwei seminaristisch gebildete Lehrer theilen, wird am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag jedesmal in den Abendstunden von 5—7 Uhr erteilt.

Am Ende des Schuljahres 1897/98 zählte die Fabriksschule 100 Schüler.

Dass die Schule ihrer Aufgabe gerecht wird, beweist die Thatsache, dass in dem genannten Schuljahre von ihren ehemaligen Schülern 26 die Kreisrealschule, 3 eine technische Hochschule, 2 die Industrieschule, 2 ein humanistisches Gymnasium und einer die Kunstgewerbschule besuchten.

Die Lehrlingsfortbildungsschule ist jeder Lehrling der Fabrik während seiner 4jährigen Lehrzeit zu besuchen verpflichtet. Und zwar haben die jüngeren Lehrlinge, welche noch sonntagsschulpflichtig und daher auch zum Besuche der sonntäglichen Christenlehre verpflichtet sind, an dem Unterrichte in sämtlichen Lehrgegenständen, die älteren an dem Unterrichte im Zeichnen und Modellieren teilzunehmen. Vom Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule sind die Schüler der Lehrlingsfortbildungsschule befreit.

Die Lehrgegenstände der letzteren sind Deutsch, Rechnen, gewerbliche

Buchführung und Naturkunde, mit 6 Wochenstunden im ganzen. Weitere 6 Stunden sind dem Freihand- und konstruktiven Zeichnen, sowie dem Modellieren gewidmet. Der Unterricht wird in den Morgenstunden erteilt, im Winterhalbjahr von 7—8½ Uhr, im Sommerhalbjahr von 6—8 Uhr.

Beide Schulen stehen unter der Leitung des Lehrers an der städtischen Handelsschule für Knaben, Friedrich Rosenhauer. Die Aufsicht über die Lehrlingsfortbildungsschule ist der Kgl. Inspektion der Sebalder Knabenfortbildungsschule, bzw. der Kgl. Lokalschulkommission übertragen.

Der Unterricht wurde im Schuljahre 1897/98 von einem Volksschullehrer, einem Hauptlehrer der städtischen Baugewerkschule und einem Ingenieur der Fabrik erteilt.

Am Ende des genannten Schuljahres zählte die Anstalt 50 Schüler. Von diesen besuchten 19 den ersten, 20 den zweiten Kurs und 11 den Unterricht im Zeichnen und Modellieren.

VIII. Die Unterrichtsanstalten der Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vormals Schuckert & Co.

Die Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vormals Schuckert und Co. errichtete im Jahre 1897 aus den Mitteln der Schuckert-Stiftung für die Söhne und Töchter der Fabrikangehörigen drei Unterrichtsanstalten. Die erste, eine technische Fortbildungsschule für die Lehrlinge der Fabrik, wurde am 12. Januar, die beiden anderen, eine Haushaltungsschule für konfirmierte Mädchen, und ein Knabenhort für Schüler der Klassen IV—VII der Volksschule, wurden am 12. Dezember eröffnet. Am 12. Dezember 1897 wurde auch das Gebäude der alten Fabrik in der Schlossäckerstrasse, das zur Aufnahme dieser Anstalten und einer Lehrwerkstätte eingerichtet worden war, in feierlicher Weise seinem Zweck übergeben. In dem Erdgeschoss desselben befindet sich die Haushaltungsschule, im ersten Stock die Lehrwerkstätte, im zweiten die technische Fortbildungsschule und der Knabenhort.

Die technische Fortbildungsschule umfasst 3 aufsteigende Kurse. Die Schüler derselben sind vom Besuch der allgemeinen Knabenfortbildungsschule befreit, sind jedoch, so lange ihre Sonntagsschulpflicht dauert, d. h. 2 Jahre vom Austritt aus der Werktagsschule, zum Besuche der sonntäglichen Christenlehre verpflichtet. Die pädagogische Leitung der Schule ist einem staatlich geprüften Oberlehrer übertragen, der einem aus 3 Mitgliedern, und zwar Beamten der Fabrik, bestehenden Schulausschusse verantwortlich ist. Die unmittelbare Aufsicht ist der Kgl. Lokalschulkommission übertragen, die sich auch an der jährlich stattfindenden Schlussprüfung zu beteiligen hat.

Die Lehrgegenstände wie die Zahl der auf dieselben verwendeten Wochenstunden zeigt die folgende Übersicht.

Lehrgegenstände	I	II	III	Summa
Deutsch	2	2	—	4 Std.
Rechnen	3	I	—	4 „
Buchführung und Wechsellehre .	—	I	—	I „
Buchstabenrechnen	—	I	I	2 „
Geometrie	I	I	I	3 „
Erdkunde	I	I	—	2 „
Geschichte	I	I	—	2 „
Gesundheitslehre	I	—	—	I „
Physik	—	I	I	2 „
Mechanik	—	I	I	2 „
Chemie	—	—	I	I „
Elektrotechnik	—	—	3	3 „
Zeichnen	4	4	5	13 „
Summa	13	14	13	40 Std.

Der Unterricht wird täglich in den Morgenstunden von 7 Uhr an und nachmittags von 4 Uhr oder 5 Uhr an erteilt. Das Schuljahr beginnt Anfang September und schliesst am 14. Juli.

Am Ende des Schuljahres 1897/98 zählte die Schule 11 Lehrer, sämtlich Beamte der Fabrik, und 76 Schüler, 38 im ersten, und je 19 im zweiten und dritten Kurs.

Die Haushaltungsschule gewährt Unterricht im Kochen, Nähen, Waschen und Bügeln, der von einer geprüften Lehrerin erteilt wird. Die Schülerinnen haben täglich von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags in der Schule zu arbeiten und erhalten dort auch unentgeltlich ihre Verköstigung. Die Unterrichtsräume bestehen aus einer Küche, einem Bügelzimmer und einer Waschküche. Im Schuljahre 1897/98 wurden im ganzen 20 Schülerinnen ausgebildet, und zwar in 2 Kursen, von welchen der erste vom 14. Dezember 1897 bis 30. April 1898, der zweite vom 2. Mai bis 31. August 1898 dauerte.

Der Knabenhort umfasst 2 Abteilungen, eine für die Schüler der Mittel- und eine für die der Oberklassen. Die Knaben, welche täglich von 5—7 Uhr abends in demselben verweilen, werden unter Aufsicht des Oberlehrers und dreier Volksschullehrer zunächst zur Fertigung ihrer Schulaufgaben angeleitet und erhalten auch Nachhilfeunterricht in den Gegenständen der Werktagsschule. Im Schuljahre 1897/98 fanden 89 Schüler, 62 aus den Mittelklassen und 27 aus den Oberklassen in den Knabenhort Aufnahme.

IX. Die Gärtnerfachschule des Gartenbauvereins.

Im Oktober 1886 errichtete der hiesige Gartenbauverein für Gärtnerlehrlinge eine besondere Fortbildungsschule, die im folgenden Jahre von Seiten des Kgl. Ministeriums und der Kgl. Regierung die Genehmigung erhielt.

Die Lehrlinge, welche in dieselbe eintreten, sind vom Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule befreit; jedoch haben auch sie die sonntägliche Christenlehre zu besuchen. Das Schulgeld beträgt monatlich 2 Mk., doch wird es den zum grössten Teile armen Schülern erlassen. Dafür wird die Schule durch einen jährlichen Zuschuss des Kreises Mittelfranken unterstützt. Die Stadt Nürnberg fördert die Bestrebungen derselben dadurch, dass sie ihr ein Lehrzimmer mit Beheizung und Beleuchtung gegen eine kaum nennenswerte jährliche Vergütung zur Mitbenützung überlässt.

Die Schule gliedert sich in zwei Kurse mit 4, bzw. 4½ Wochenstunden. Sie lehrt deutsche Sprache, Rechnen mit Raumlehre, Buchführung, Botanik, Blumen- und Gemüsezucht, Obst- und Gehölzzucht, Düngewesen und gärtnerisches Planzeichnen. Die Unterrichtszeit ist für beide Kurse abwechselnd Sonntag Vormittag und Mittwoch Nachmittag. Der Unterricht wird in den allgemeinen Fächern und in der Botanik von zwei Volksschullehrern, in den besonderen Fachgegenständen von dem städtischen Garteninspektor und von einem Kunst- und Handelsgärtner erteilt.

Der Vorstand des Gartenbauvereins ist zugleich Vorstand der Schule. Die Überwachung des Unterrichts ist der Kgl. Lokalschulkommission übertragen.

Am Ende des Schuljahres 1897/98 zählte die Schule im I. Kurs 9, im II. Kurs 6 Schüler.

X. Das Institut Lohmann.

Im Jahre 1892 erhielt die Sprachlehrerin Elise Lohmann von der Kgl. Regierung von Mittelfranken die Genehmigung zur Errichtung eines Fortbildungskurses für Mädchen, die eine höhere Schule besucht hatten. Dieser Kurs, am 26. April 1892 in einem Hause der Bergstrasse eröffnet, gliederte sich schon im Schuljahre 1892/93 in zwei Abteilungen mit je 12 Schülerinnen. Im Jahre 1893 erwarb die Vorsteherin das Haus Nr. 59 in der Tetzelsasse, dessen Räume ihr gestatteten, im Schuljahre 1893/94 49 Schülerinnen, 37 hiesige und 12 auswärtige, aufzunehmen. Zur Unterbringung auswärtiger Pensionärinnen erwarb sie im Jahre 1895 das Haus Nr. 15 in der Rollnerstrasse, zu dem ein grosser, schöner Garten gehört. Die Kgl. Regierung von Mittelfranken genehmigte im Jahre 1894 die Errichtung eines Seminars für Kindergärtnerinnen und im Jahre 1896 die Errichtung eines Vorbereitungskurses für Sprachlehrerinnen und Erzieherinnen. Durch Berufung tüchtiger Lehrkräfte verstand es die Vorsteherin, das Vertrauen der Eltern hier und auswärts zu gewinnen, und so entwickelte sich das Institut, das seine Schülerinnen hauptsächlich aus den obersten Klassen der hiesigen höheren Mädchenschulen aufnimmt, von Jahr zu Jahr, so dass es gegenwärtig aus 3 aufsteigenden Kursen besteht, an deren obersten sich der Vorbereitungskurs für Sprachlehrerinnen anreihet.

In seiner Einrichtung wie bezüglich der Lehrgegenstände entspricht das Lohmann'sche Institut den Oberklassen der städtischen höheren Mädchenschule.

Das Schulgeld beträgt monatlich für den I. Kurs 15 Mk., für den II. und III. Kurs 12 Mk., für den Vorbereitungskurs bei Teilnahme an dem Unterricht in einer Fremdsprache 10 Mk., bei dem Besuch des Unterrichts in zwei fremden Sprachen 15 Mk.

Das Institut wird von der Vorsteherin, Frl. Elise Lohmann, geleitet. Die unmittelbare Aufsicht über den Unterricht führt im Auftrage der Kgl. Regierung die Kgl. Lokalschulkommission.

Am Ende des Schuljahres 1897/98 waren 4 männliche und 10 weibliche Lehrkräfte an dem Institute in Thätigkeit, und zwar je ein Lehrer für Kirchengeschichte, Kunstgeschichte, Litteraturgeschichte und Gesang, 3 Lehrerinnen für Deutsch und Realien, 5 Lehrerinnen, darunter 2 Ausländerinnen, für neuere Sprachen, je eine Lehrerin für Handarbeit und für Zeichnen und Malen.

Die Zahl der Schülerinnen betrug im ganzen 101; nämlich 24 im I., 27 im II. und 17 im III. Kurs, ferner 4 im Konversationskurs, 8 im Vorbereitungskurs für Sprachlehrerinnen, endlich 10 Privatschülerinnen und 11 Hospitantinnen. Von den 101 Schülerinnen waren 21 in dem mit der Anstalt verbundenen Pensionat untergebracht.

XI. Die Alte Nürnberger Frauenarbeitsschule.

Im Jahre 1874 veröffentlichte Frau Dr. Beeg, Witwe des früheren Gewerbe-Kommissärs Dr. Beeg, eine Schrift, in welcher sie die Errichtung einer Frauenarbeitsschule in Nürnberg nach dem Vorbilde der Reutlinger Frauenarbeitsschule anregte. Zur Ausführung dieses Planes bildete sich ein Ausschuss, der u. a. den Reichsrat Freiherrn Dr. von Cramer-Klett, den Direktor des Germanischen Museums Dr. Essenwein, den Direktor des Bayerischen Gewerbemuseums Dr. Stegmann und den Vorstand des Gemeindegremiums, Kommerzienrat Stief, zu seinen Mitgliedern zählte. Da Freiherr von Cramer-Klett die Mittel zur Gründung und zum Betriebe der Schule gewährte, so wurde dieselbe am 18. August 1875 in dem C. Meyer'schen Hause am Paniersplatze zunächst mit einem Kurse für Handnähen, an welchem 30 Schülerinnen teilnahmen, eröffnet und der Leitung von Frau Dr. Beeg unterstellt. In den folgenden Jahren entstanden weitere Kurse für Maschinennähen, Sticken und Kleidermachen. Schon im Jahre 1882 wurde die Schule für die in der permanenten Kunst- und Gewerbeausstellung dahier ausgelegten Arbeiten durch Verleihung einer silbernen Preismedaille ausgezeichnet. Als im Jahre 1884 Freiherr von Cramer-Klett starb, löste sich der bisherige Schulausschuss auf, und Frau Dr. Beeg führte nun bis zum Jahre 1888 die Schule auf eigene Rechnung fort. Nach dem Tode ihres bisherigen Gönners musste die Schule, die zuletzt in den Räumen des Gewerbemuseums untergebracht war, in das Haus Schildgasse 12 übersiedeln. Von dort wurde sie im August 1887 in das sogenannte Fembohaus, Burgstrasse 15, verlegt, wo sie sich jetzt noch befindet. Im Jahre 1888 verkaufte Frau Dr. Beeg die Schule an die nunmehrige Leiterin, Frl. Rötter, welche den Lehrplan durch eine Anzahl neuer Lehrgegenstände erweiterte und im Jahre 1894 in dem Hause Burgstrasse 16 auch eine Kochschule, die erste in Bayern, errichtete. Am 2. November 1897 übernahm Reichsrat Freiherr von Cramer-Klett, der Sohn des im Jahre 1884 verstorbenen Begründers der Schule, wieder das Protektorat über dieselbe.

Die Anstalt gliedert sich in 3 Abteilungen oder Kurse. Der erste umfasst die Zeit von Anfang September bis Ende Dezember (4 Monate), der zweite die

Zeit von Anfang Januar bis Ende März (3 Monate), der dritte die Zeit von Anfang April bis Ende Juli (4 Monate). Der Eintritt erfolgt in der Regel am Anfang eines Kurses. Doch steht es den Schülerinnen frei, den Unterricht nur auf die Dauer eines Monats zu besuchen. Ebenso ist es ihnen anheimgestellt, ob sie an dem Unterricht der Hauptkurse den ganzen Tag über oder bloss an einem halben Tage teilnehmen wollen.

Die Lehrgegenstände sind folgende: Handnähen, Sticken, Maschinennähen, Kleidermachen, Wollarbeiten, Bügeln, Putzmachen, Blumenmachen, Malen und Zeichnen, Anstandslehre, Gesang und Klavierspiel, Deutsch und Buchführung, Religion, Methodik und Pädagogik, neuere Sprachen, Kochen, Gesundheitslehre und Krankenpflege.

Das Schulgeld für die Hauptfächer ist aus folgender Tabelle zu ersehen.

Kursus	Lehrfach	Ganzer Tag		Vormittag		Nachmittag	
		Kurs	Monat	Kurs	Monat	Kurs	Monat
4 Monate September bis Dezember oder April bis Juli	Handnähen oder Wollarbeiten	Mk. 28	Mk. 8	Mk. 20	Mk. 6	Mk. 12	Mk. 4
	Sticken oder Maschinennähen	32	9	24	7	16	5
	Kleidermachen	36	10	28	8	20	6
3 Monate Januar bis März	Handnähen oder Wollarbeiten	21	8	15	6	9	4
	Sticken oder Maschinennähen	24	9	18	7	12	5
	Kleidermachen	27	10	21	8	15	6

Das für die übrigen Fächer zu entrichtende Schulgeld ist nach der Zahl der auf dieselben verwendeten Wochenstunden verschieden.

Für sonntagsschulpflichtige Schülerinnen der Frauenarbeitsschule besteht ein sog. Fortbildungskurs, in welchem ein Volksschullehrer Unterricht in Religion, deutscher Sprache und Buchführung erteilt. Diese Schülerinnen sind vom Besuche der Sonntagsschule und der Christenlehre befreit.

Kochkurse werden im Laufe des Jahres drei abgehalten. Jeder derselben dauert drei Monate. Der Unterricht wird an drei Vormittagen erteilt; hiezu kommt noch theoretischer Unterricht an einem Nachmittage. Neben dem Kochkurs besteht ein Einmachkurs. Das Schulgeld für einen Kochkurs beträgt 75 Mk., für den Einmachkurs 15 Mk.

Für dürftige und würdige Schülerinnen bezahlt der seit dem Jahre 1894 bestehende Frauen-Erwerbsverein auf Ansuchen das Schulgeld.

Die unmittelbare Aufsicht über die Anstalt wurde von der Kgl. Regierung von Mittelfranken der Kgl. Lokalschulkommission übertragen.

Am Ende des Schuljahres 1897/98 zählte die Anstalt 15 Lehrkräfte, nämlich 9 Lehrerinnen für die weiblichen Handarbeiten, unter ihnen 2 Praktikantinnen, je eine Lehrerin für neuere Sprachen, Gesang und Klavierspiel, allgemeine Bildung und Methodik, für Zeichnen und Malen und für Kochen, endlich einen Lehrer für den Fortbildungskurs. Der Unterricht in Gesundheitspflege wurde von einem praktischen Arzt in einer Reihe von Vorträgen erteilt.

Die Zahl der Schülerinnen betrug im Handnähen 150, im Sticken 70, im Maschinennähen 194, im Kleidermachen 69, im Bügeln 43, im Putzmachen 9, im Malen und Zeichnen 23, im Kochen 77, im Einmachen 28, in der Wollarbeit 14.

Ferner besuchten den Anstandskurs 182, den Unterricht in der Religion 51, den Fortbildungskurs 60, den Kurs in Buchführung 16, in deutscher Sprache 4, in den Fremdsprachen 5, in Gesang 41, in Musik 5, den Vorbereitungskurs für Arbeitslehrerinnen 6 Schülerinnen.

Ungefähr die Hälfte der Schülerinnen war von auswärts.

XII. Die Neue Nürnberger Frauenarbeitsschule.

Die Neue Nürnberger Frauenarbeitsschule wurde im Jahre 1888 von der jetzigen Direktorin, Frä. A. Winter, gegründet und am 1. September des genannten Jahres mit 95 Schülerinnen eröffnet. Im ersten Schuljahre bestanden 4 Klassen, je eine für Handnähen, Sticken, Maschinennähen und Kleidermachen. Im zweiten Schuljahre (1889/90) kamen Klassen für Putzmachen, Feinbügeln und Wollarbeiten hinzu. Im dritten (1890/91) wurde eine Klasse für Blumenmachen und im vierten (1891/92) wurden Klassen für englische und französische Konversation, sowie für Anstandsunterricht eingerichtet. Schon im Jahre 1890 fanden die Leistungen der jungen Anstalt ehrende Anerkennung, als derselben aus Anlaß einer Ausstellung im bayrischen Gewerbemuseum „für ausgezeichnete Lehrthätigkeit in sämtlichen Fächern der Frauenarbeit“ aus der König Ludwig-Preisstiftung die „Silberne Medaille“ zuerkannt wurde. Bei der zweiten bayrischen Kunst- und Gewerbeausstellung, die im Jahre 1896 dahier stattfand, wurden die Arbeiten der Neuen Nürnberger Frauenarbeitsschule mit der „Goldenen Medaille“ ausgezeichnet.

Die Anstaltsräume befanden sich ursprünglich nur in dem Rückgebäude des der Naturhistorischen Gesellschaft gehörigen Anwesens Nr. 12 in der Schildgasse. Im Jahre 1894 jedoch wurde mit Rücksicht auf die vermehrte Zahl der Schülerinnen der II. Stock des Vorderhauses den bisherigen Räumlichkeiten der Schule hinzugefügt.

Die Schule gliedert sich in 4 Hauptklassen (für Handnähen, Sticken, Maschinennähen und Kleidermachen) und 8 Nebenklassen. In den letzteren wird Unterricht in Wollarbeiten, im Bügeln, im Blumenmachen und Putzmachen,

im Zeichnen und in der Anstandslehre erteilt. Zu den Nebenklassen gehören ferner ein Fortbildungskurs und ein Vorbereitungskurs für Arbeitslehrerinnen. In dem ersteren erhalten Schülerinnen der Anstalt, welche noch sonntagsschulpflichtig sind, Unterricht in den Lehrgegenständen der Sonntagsschule und in der Religion. Auf Grund dessen sind sie von dem Besuche der Sonntagschule und der Christenlehre befreit. In dem letzteren werden solche Schülerinnen vorbereitet, welche sich als Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten auszubilden wünschen.

Das Schuljahr zerfällt in 3 Abteilungen oder Kurse, von denen der erste vom Anfang des Monats September bis Weihnachten, der zweite von Neujahr bis Ende März, der dritte von Anfang April bis Ende Juli dauert. Der Eintritt erfolgt in der Regel am Anfang eines Kurses. Die Schülerinnen können entweder den ganzen Kurs oder auch nur die Hälfte der Unterrichtszeit, sei es am Vor- oder am Nachmittag, mitmachen. Auch steht es ihnen frei, einen oder mehrere Kurse zu besuchen. Eine Ausnahme bildet indes der Fortbildungskurs, zu dessen Besuch nur solche Schülerinnen zugelassen werden dürfen, die irgend einen der Hauptkurse besuchen.

Das Schulgeld beträgt in den Hauptklassen für einen viermonatlichen Kurs 28, für den dreimonatlichen Kurs 21 Mk., für den Vormittagsunterricht allein monatlich 5 Mk., für den Nachmittagsunterricht allein monatlich 4 Mk.; für den Kleiderkurs 8 Mk., für den Vormittagskurs 6 Mk., für den Nachmittagskurs 5 Mk. monatlich. In den Nebenklassen ist das Schulgeld je nach der wöchentlichen Unterrichtszeit verschieden. Dürftigen und würdigen Schülerinnen wird dasselbe ermässigt oder ganz erlassen.

Die unmittelbare Aufsicht über die Anstalt ist der Kgl. Lokalschulkommission übertragen.

Der Unterricht findet täglich vormittags und nachmittags statt. Nur Samstag Nachmittag ist schulfrei. Ferner wird der Unterricht ausgesetzt 1) vom 23. Dezember bis 3. Januar, 2) am Fastnachtsdienstag, 3) am Geburtstag Seiner Kgl. Hoheit des Prinzregenten, 4) vom Mittwoch vor bis zum Mittwoch nach Ostern, 5) vom Samstag vor bis zum Dienstag nach Pfingsten, 6) von Ende Juli bis zum 2. September.

Am Ende des Schuljahres 1897/98 zählte die Anstalt 17 Lehrkräfte, nämlich 12 Lehrerinnen für Handarbeiten, darunter 5 staatlich geprüfte Lehrerinnen und 3 gleichfalls staatlich geprüfte Praktikantinnen, je eine Lehrerin für Zeichnen, neuere Sprachen und Anstandsunterricht, und 3 Volksschullehrer für den Fortbildungskurs.

Die Zahl der Schülerinnen betrug in den 4 Hauptklassen im ersten Kurs (September bis einschliesslich Dezember) 256, im zweiten Kurs (Januar bis

einschliesslich März) 225, im dritten Kurs (April bis einschliesslich Juli) 249. Die Zahl der Schülerinnen in den anderen Kursen war folgende: 12 im Vorbereitungskurs für Arbeitslehrerinnen, 81 im Fortbildungskurs, 6 im Bügelkurs, 6 im Blumenkurs, 62 im Anstandskurs, 46 im Zeichenkurs und 27 im Kurs für Putzmachen.

XIII. Die Unterrichtskurse des Vereins Frauenwohl.

Die vom Verein Frauenwohl im Jahre 1894 errichteten Unterrichtskurse für weibliche Handarbeiten und fremde Sprachen werden vorzugsweise von Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen, Ladnerinnen und Dienstmädchen, aber auch von vielen Teilnehmerinnen besucht, welche noch keinen bestimmten Dienst oder Beruf haben.

Es bestehen Kurse für Flicken, Nähen, Zuschneiden, Kleidermachen, Bügeln, Anfertigung von Winterschuhen, für französische und englische Sprache. Die Kursdauer umfasst für Flicken, Nähen, Zuschneiden und Kleidermachen je 5, für Bügeln 3 Monate, für die beiden Fremdsprachen je 3 Jahre. Zu diesen Kursen kam im Schuljahre 1897/98 ein sogenannter Repetenten-Kurs für Flicken und Nähen. Und da in den meisten derselben Parallelabteilungen eingerichtet sind, so werden im Laufe eines Schuljahres ungefähr 30 Kurse abgehalten.

Der Unterricht wird von geprüften Handarbeits- und Sprachlehrerinnen, von geübten Schneiderinnen und Büglerinnen erteilt. Und zwar ist für jeden Kurs eine bezahlte Lehrerin aufgestellt. Den Handarbeitslehrerinnen stehen eine oder mehrere unbezahlte Hilfskräfte zur Seite, welche denjenigen Schülerinnen Anweisung geben, mit denen sich die Kurslehrerin augenblicklich nicht beschäftigen kann. Sämtliche Kurslehrerinnen werden von der Vereinsleitung auf ein Jahr gewählt und von der Generalversammlung bestätigt.

Voraussetzung der Aufnahme in einen Kurs ist die Zugehörigkeit zum Verein Frauenwohl. Der Vereinsjahresbeitrag von 1 Mk. berechtigt zum Besuche eines Kurses im Flicken oder Nähen, Kleidermachen, Zuschneiden und Bügeln. Für jeden weiteren Kurs innerhalb des Vereinsjahres ist 1 Mk. Gebühr zu entrichten, sowie auch für das zweite Halbjahr eines Sprachkurses. Für den Kurs im Anfertigen von Winterschuhen ist keine Gebühr zu entrichten. Bedingung der Aufnahme in die Sprachkurse ist das fehlerfreie Niederschreiben eines einfachen Diktats.

Zu dem Unterricht in den weiblichen Handarbeiten haben die Schülerinnen alles nötige Material selbst mitzubringen. Nachweisbar dürftige Schülerinnen erhalten jedoch Unterstützung aus dem Unterrichtsfond des Vereins.

Die Unterrichtszeit ist täglich in den Abendstunden von 8—10 Uhr. Am Sonnabend und am Sonntag findet jedoch mit Rücksicht auf die persönlichen

und häuslichen Verhältnisse der Kursteilnehmerinnen kein Unterricht statt. Das Schuljahr läuft vom 15. September bis zum 15. Juli.

Als Unterrichtsräume waren dem Vereine in den ersten Jahren des Bestehens seiner Kurse die Lehrzimmer der katholischen Schule und die Lokale des Gewerbegerichts im sog. Fleischhause an der Pegnitz vom Magistrate überlassen. Seit September 1896 findet der Unterricht in den Lehrzimmern des Schulhauses in der Tetzeltgasse statt.

Die Oberleitung der Kurse kommt der Vorstandschaft des Vereins zu, die unmittelbare Überwachung derselben ist einem Ausschusse von 10 Damen übertragen, in welchem Frau E. Lorsch den Vorsitz führt. Jeden Abend ist eine von den Ausschusssdamen zur Führung der Aufsicht in den Kursen anwesend.

Im Schuljahre 1897/98 beschäftigte der Verein 15 Lehrerinnen, 4 für neuere Sprachen, eine für Weissnähen, je 2 für Nähen, Flicken, Zuschneiden, Kleidermachen und Bügeln.

Die Gesamtzahl der Schülerinnen, welche in dem genannten Schuljahre an den Kursen teilnahmen, betrug 775, und zwar 136 Frauen und 639 Mädchen. Auf die einzelnen Unterrichtsfächer verteilten sich dieselben in folgender Weise: Flicken 144, Nähen 115, Weissnähen 65, Repetentenkurs für Flicken und Nähen 120, Zuschneiden 135, Kleidermachen 64, Bügeln 76, Anfertigung von Winterschuhen 8; Französisch 26, Englisch 22.

XIV. Die Handfertigkeitsschule von Frl. Marie Kühl.

Handfertigungsunterricht wird dahier im städtischen Waisenhouse und in der Blindenschule, sowie in der Handfertigkeitsschule von Frl. Kühl erteilt. Die letztgenannte Schule wurde im Oktober 1890 von derselben errichtet, nachdem sie sich durch den Besuch zweier Kurse im „Slöjd-Lehrerseminar“ zu Nääs bei Göttenburg in Schweden zur Handfertigungslehrerin ausgebildet hatte.

Die Räume dieser Schule waren zuerst in dem Briegleb'schen Hause, Webersplatz 2, und befinden sich jetzt Karlsstrasse 17.

Der Unterricht in derselben ist bestimmt, „durch planmässige Ausbildung der Handfertigkeit den theoretischen Schulunterricht zu ergänzen. Er soll insbesondere bei den Knaben Lust und Liebe zur Handarbeit wecken, die Schüler an Ordnung, Genauigkeit und Sauberkeit gewöhnen, ihre physischen Kräfte entwickeln, das Auge üben und den Formensinn fördern, die richtige Anwendung der verschiedenen Werkzeuge und die Herstellung guter Arbeiten lehren.“

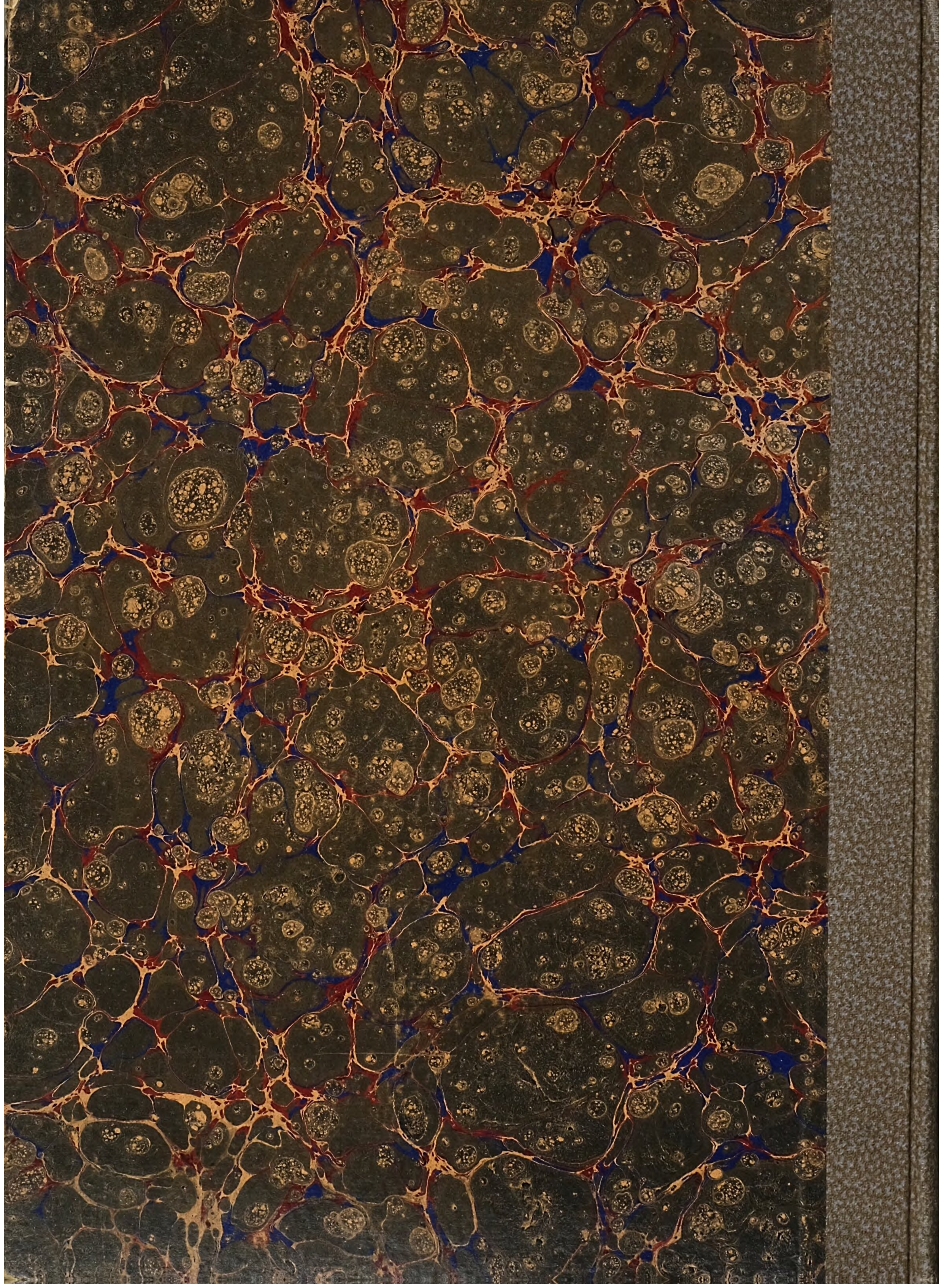
Aufnahme finden schulpflichtige Knaben von 6—14 Jahren und noch nicht schulpflichtige Knaben und Mädchen vom 4.—6. Lebensjahre. Jenen wird der Unterricht während der schulfreien Zeit in wöchentlich 2 oder 4 Stunden erteilt,

diese werden in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr mit leichten Handarbeiten beschäftigt. Das Schulgeld für schulpflichtige Knaben beträgt bei wöchentlich 2 Stunden 2 Mk., bei wöchentlich 4 Stunden 3.50 Mk. monatlich, noch nicht schulpflichtige Kinder bezahlen für wöchentlich 4, bzw. 6 und 12 Stunden, 3, bzw. 4 und 6 Mk. monatlich. Für unbemittelte Schüler bestehen 15 Freistellen, von denen 6 vom Stadtmagistrat, 3 vom Handelsvorstand und die übrigen von anderen Gönnern der Anstalt gestiftet sind. Die kleineren Kinder werden in der Herstellung leichter Hobelbankarbeiten unterwiesen. Dieser Unterricht wird in angemessener Weise durch Erzählungen, Freiübungen und Spiele unterbrochen. Die schulpflichtigen Knaben werden vom 6.—9. Jahre im Laubsägen unterrichtet. Daran schliesst sich in den folgenden Jahren Hobelbankarbeit und Kerbschnitzerei. Der Unterricht wird von der Vorsteherin und einer Hilfslehrerin erteilt.

Am Ende des Schuljahres 1897/98 wurde die Schule von 46 Knaben und 6 Mädchen besucht. Die meisten Schüler gehörten der Volksschule an; 4 derselben besuchten die Handelsschule, 2 die Kreisrealschule und 5 das Alte Gymnasium. Auch 2 sechzehnjährige Knaben, infolge von Krankheit in ihrer geistigen Entwicklung zurückgeblieben, nahmen an dem Unterrichte teil.

Die vorstehende Darstellung der hiesigen Privatschulen macht nicht den Anspruch, eine vollständig erschöpfende zu sein. Sie berücksichtigt vorzugsweise die unter staatlicher Aufsicht stehenden Anstalten, sodann einige wenige, die eine besonders ausgebreitete Wirksamkeit entfalten. Ausser diesen wäre vor allem die 1865—90 von den Damen Ramann und Volckmann, seit 1890 von Herrn und Frau Göllicher geleitete Musikschule zu nennen, die namentlich in der Zeit, wo die städtische Musikschule noch nicht bestand, sich um die musikalische Bildung dahier hervorragende Verdienste erwarb und auch jetzt noch ein wohlbegründetes Ansehen geniesst. Ehrenvolle Erwähnung verdienen ferner mehrere teils von einzelnen, teils von Vereinen geleitete Fachschulen für Handelswissenschaften, Zeichnen und Malen, sowie das Pädagogium des Herrn Zobel von Zabeltitz, das seine Zöglinge für die Einjährig-Freiwilligenprüfung oder zum Eintritt in eine höhere Lehranstalt vorbereitet. Endlich hat sich im letzten Jahre eine Schule aufgethan, in welcher Erwachsene nach der Methode Berlitz, die jedes deutsche Wort grundsätzlich ausschliesst, von ausschliesslich nationalen Lehrkräften Unterricht in den lebenden Fremdsprachen erhalten.





Glauning, Friedrich,

Das Schulwesen der Stadt Nürnberg S. Adr. aus Festschrift zur 40.
Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure in Nürnberg vom 11. - 15.
Juni 1899. [Umschlagtitel.]

Nürnberg 1899

4 Bavar. 3122 i

urn:nbn:de:bvb:12-bsb12021399-5